

Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 8 (1885)

Artikel: Josua Maler : Selbstbiographie eines Zürcherischen Pfarrers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts
Autor: Maler, Josua
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-985786>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Josua Maler.

Selbstbiographie eines Zürcherischen Pfarrers aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts.

Da das Originalmanuskript, in welchem Maler eine Art Hauschronik für seine Nachkommen hinterließ, verschollen ist, beruht unser Abdruck auf einer aus dem Jahr 1784 stammenden Kopie der Stadtbibliothek Zürich, deren etwas unkonsequente Orthographie nicht ganz beseitigt werden konnte. Frühere Veröffentlichungen (Helvet. Kalender 1797; Neujahrsstück der Chorherren von 1804; Bekenntnisse merkwürdiger Männer von sich selbst, von J. G. Müller, Bd. 6, vom J. 1810) geben mehr oder weniger umfangreiche Bruchstücke. Das Taschenbuch will hier mehr bieten, indem es wesentlich nur das bei Seite läßt, was ohne allgemeineres Interesse ist.

„Von diesem Maler'schen Hausbuch wird Niemand wichtige Aufschlüsse über die Zeitereignisse erwarten, obwohl demselben manche, nicht uninteressante Beiträge zur Stadtgeschichte von Zürich, Bischofszell und Winterthur zu entnehmen sind. Dafür eröffnet es uns freundliche Einblicke in das Leben des schlichten Gottesmannes selbst, in seine schöne Häuslichkeit, überhaupt in die bürgerlichen Zustände der guten alten Schweiz. Ueber dem Ganzen waltet eine stille Fröhlichkeit, ein gemüthvoller Humor und jene lebenswürdige Anmuth, Einfalt und Wahrhaftigkeit der Darstellung, die uns derlei Aufzeichnungen so werth machen¹⁾.“

¹⁾ S. Jak. Bächtold, Josua Maler (Pictorius). Zürich, bei Zürcher u. Furrer, S. 7. (Separatabdr. aus der N. Z.-Ztg.)

Der vollständige Titel des ganzen, 223 Foliosseiten fassenden Werkes lautet folgendermaßen:

Ußzug und kurze Verzeichnung miner

Josue Maalers

Und miner lieben Kinden auch etlicher Kindsfinden

Geburten:

Sampt dem, so sich sonst by unser Lebzyt, ouch sonderlich
by mynen Kilchendiensten zu

Wytikon, Elgouw, Bischofzäll, Winterthur (u. Glattfelden)

durch Gottes Ordnung u. gnädigen Willen zugetragen daheimen
u. an der frömde.

Nach den Jaarzalen ußgeschriben.

Zur Erinnerung mir selbs u. minen lieben Kinden u. Kindsfinden der
großen Gnad u. trostlichen Bystands Gottes, so er uns allzyt u. allent-
halben bewisen hat.

In diß Buch mit eigener Hand zu schryben angefangen (in Gottes
Namen) zu Winterthur 1593, den 2ten Tag Julii, mines Alters im
65. u. miner Kilchendiensten im 41. Jaren.

Psalm 90:

Lehr uns (o Gott), das wir unsere Tag zellind u. weyslich
zu Herzen fassind.

1529.

In diesem 1529. Jar, uf Fritag nach St. Johansen des Täufers Tag, bin ich zu Zürich in der kleinen Stadt zum Neechberg hinter S. Peters Kilchen gelegen, geboren und im heil. Tauf Josue benamset worden. Min Götteri ist gsyn der ehrenhaft M. Hans Lutherer von Waldbhut bürtig, aber folgender Zyt Burger Zürich, dahin er sich der Religion halber begeben; ein kunstlicher Urenmacher, so das kostlich Werk aller Zytten am S. Peters Thurn gemachet. Min Gotten aber, die edel und tugendsam Frau Magdalen Eßfingerin, so auch etwan ein Conventsfrau zu Königsfelden gewesen. Hat erlebt, das ich ab der Frömbde wider heim uf Engelland kommen und mich durch Gottes Ordnung in Gestand, Hushaltung und zum Kilchendienst begeben hab, darzu sy mir ir gläubig Gebet, herzlichen Glückwunsch und ehrliche Begabung und Hushfür früntlichen mittheilt hat.

1534.

In diesem Jar uf Montag nach Judica den 23. Merzens entschlief seligklich in warem Glauben und Hoffnung min lieb Frau Mutter, die edel und tugendsam Künigolt von Graveneck, als sy 8 Tag darvor zu miner Schwöster Anna ein Kindbetterin worden war. Hatt' mich in irem Todbett, wie auch zavor, dem allmächtigen Gott verlobt zu sinem Kilchendienst, so er mich dazu begnaden wölte.

Von der Zyt an hat mich min Ehrender lieber Vatter Balthasar Maaler, (den myn gnädig Herren Burgermeister und Rat der Stadt Zürich, deshalb daß er unerfordert uf eignem synem Willen und über syn eigenen Kosten in bedi Cappeler Krieg gezogen, sich auch an der Schlacht wol und ehrlich gehalten, mit irem ehrlichen Burgerrecht gnädiglich begabet; dann er sonst von Billingen ab dem Schwarzwald bürtig gsyn) mit höchster väterlicher Treuw und Liebe uferzogen und als ich altershalben darzu tugentlich worden, mich in die Latiniſche Schul geführt, mich auch folgendes gelehrten Schulmeistern und Herren an ir Tisch, zur Zucht und Unterwyſung mit großen Kosten verdinget: letſtlich ſind ihm

min Gn. Herren zugesprungen und habend mich in ir Stipendium der Stift zum großen Münster gnädiglich aufgenommen, bis daß ich endlich us ihrem Wolgefallen und Erkenntniß im Jar des Herren 1549 im Monat Julio mit einem gelehrten jungen Burger und Stipendiaten, Johansen von Halm, uf die Schul von Losanna in Saffoy geschickt ward: Daselbst ich nebens anderen minen ordentlichen Studiis uf sunderm Anhalten und Rat des getrüwen und hochgebornen Dieners B. G. J. Ch. Petri Vireti seligen, auch die französische Sprach mit Gottes Hilf um so ail ergriffen, daß ich des obgemeldten Herren Vireti, wie auch Calvini, Farelli, Bezae und andere hochgelehrte Leute, französisch in Truck ufgegangene gute Bücher, nach [noch] bisshar in minen Kilschendiensten, wol und fruchtbarlich hab anwenden können.

1551.

Zu Losanna (so ich glich als ein ander lieb Vaterland achten und bekennen) hab ich der Schul und Kilschen bygewont bis uf das 1551. Jar. Erstlich bi dem wolgelehrten Herrn Jacobo Valerio, einem wolbetagten Mann uf dem Delphinat; war Prediger neben dem Herrn Petro Vireto; folgendes by einem ehrlichen lieben Burger Frère Jacques Charlot genannt, im abgangnen Closter, genannt à la Madeleine.

Als aber in den letzten Wuchen Hornungs mir Befelchsbrief zusamend, von minen gnädigen Herren, sampt einem getrüwen Bruder und Mitgeferten, Rudolphen Hüsslin, mit dem ich one Verzug durch Frankrych in Engelland verreisen sölti, begabend wir uns beed im Namen Gottes, fürderlich uf die Straß.

Zu mehrer Versicherung und Befürderung unser Wandelsart durch Frankrych in Engelland, von dannen auch in Flandern, Brabant und an den Rhynstrom bis widerum in unser lieb Vaterland ward uns zugestellt ein offen Fürgeschrift und glich als ein Paßporten von unsern gnädigen Herren den Gelehrten Zürich, wie die hernach folget und uf dem Original selbst ist ufgeschrieben und von Wort zu Wort uf dem Latiniſchen vertolmetſchet worden.

Gnad und Heil von Gott:

Wir die Fürgesetzten von einem ehrsamem Rat über die Collegia und Schulen der hochloblichen Stadt Zürich bezügend und thun kund allen denjenigen, wölichen diß Brief für Augen kommend, daß wir disen beiden Jünglingen, so von ehrlichen Eltern geboren, unsern Burgern und Stipendiaten, verwilligt und zugelassen, tugendsame und gute Lehre zu bekommen, in Frankrych und Britannien oder Engelland zu verreisen; deshalb wir sie auch allen ehrlichen und wolgelehrten Männern, thun ernstlich vertrauen und befelchen, die früntlich, getrüwlich und gütiglich zu halten und beschirmen. So dann Sömlichs [Solches] inen begegnet, daran wir gar keinen Zwyfel tragend, uf Gottes Gnad, wie auch uf diser Nationen Früntlichkeit vertröstet, wird man zwar zuvorderst, wie sich gebürt, dem ewig gnädigen Gott Lob und Dank sagen, demnach aber so soll von uns ufrecht und redlich versprochen und bestätigt syn, daß so Jemandes uf diesen so hochberümpften Rünigrichen uf eigner Gelegenheit und Geschäften halber gen Zürich kommen werde, wir alle Arbeit und Mühe anwenden wöllind, daß Sömlichen gliche Früntschafft und Frygäbe, je nach unsers Vermögen, in iren Sachen von uns zu erfahren werde. Gott wölle ick all wol und glücklich behüten.

Datum Zürich in der Hoptstadt und obersten Ort der Eidgnosßschafft, den ersten Tag Hornung 1551.

Allen gutherzigen Dienstwilliger

Hans Jakob Aman,

so disen Brief geschriben und besigelt im Namen
aller Schulherren.

Reis von Iosanna gen Paris,

der Hoptstadt in Frankrych und selbiger Zyt die berümpftiste hohe
Schul im ganzen Europa.

Als wir uns nun nach obbeschribnem Befelch und Anleitung im Namen Gottes uf unser Wandelfahrt begeben, habend uns vil ehrliche Studenten, unser liebe Mitbrüder und Gesellen von Zürich, Bern,

Schaffhusen uf Mittwoch nach Matthias des 25. Hornungs das Gleit geben in das schön und znächst am Losannersee wolgelegene Städtle Morsee, daselbst wir samenthast in der lustigen Herberg zu dem roten Leuwen über Nacht bliben. Und als wir mornderigs ihnen allen; sonderlich aber unseren lieben Mitburgeren von Zürich abdancket und gnadet [Lebewol gesagt], sind wir bis gen Koll verruckt, daselbst wir mußten von wegen des starken Winds und neulichen Schnyens, die Nachtherberg annehmen. Amend aber des morndrigen Tags by guter Tagszyt in die uralte wytherümpfte chrisyenliche Stadt Genf.

Von Losannen bis gen Genf, glichwol [ebenso] gar gen Paris hatten wir einen ehrlichen trüwen Geferten uf Hessenland, D. Joannem Fettium Wetteranum, ein fast wolgelernten Studenten, so auch ein Zytlang zu Losanna gestudiert, by so kumlicher Gelegenheit sich mit uns in Frankrych begeben. Zu Genf blibend wir nit wyter als anderhalben Tag (dann ich zavor mit vilen studiosis von Zürich, Bern und anderen Evangelischen Orten die Stadt und Kilchen daselbst besucht). In diesem Durchzug aber den hochberümpften D. Robertum Stephanum, so etwa zu Paris regius typographus gsyn, gesehen hab, sampt sinen geliebten Sünen, Heinrichen dem eltern und Stephano dem Jüngern, mit wölichen ich by wärenden minen Studiis in Losanna gar gut Fründschaft gemacht hat. Uf der Genferstraß aber nach by Nyon oder Nesuis ist uns zu Roß entgegen kommen, sampt sinen ehrlichen Gleitluten, der hochgelehrt und wyt berümpft Herr Johann Calvinus, selbiger Zyt Pfarrer zu Genf; dem übergaben wir Herren Bullingers, sampt anderen von Zürich bygethanen Briefen. Er empfieng uns und die Brief fast fründlich und wyl er von uns vernahm, was unser Fürnehmen wäre, hat er uns mit vorgender träfen Bermanung und trüwem Rat dem Gleit und Schirm Gottes besolhen, darby geendet, wie er vor wenig Tagen sinen Famulum in Engelland abgesendt, zum P. Thoma Grammero, Archiepiscopo Cantuariensi, hätte uns gedachter sin Diener gar komlich mitführen können, dann er auch syn Straß durch Frankrych genommen. So er uns uf der Straß gewüßt, er hätte unser erwarten sollen. Wir habend

ihn aber nienen, auch nit in Engelland antreffen können. So hat uns aber der lieb und gnädig Gott an [ohne] das wol und sicher hindurchgeführt und väterlichen beiletet. — Uf Sontag Oculi den 1. Merzens verließind wir Jenf und zugend durch C o l o g n e by der Cluß gelegenen Chatillon, an die Grenzen des Lands, so domals den Herren von Bern zugehörig; morndrigs über den Berg S. G e r m a i n genannt, kamend wir in das Gufenstädtle M a n t u a genannt, darum das nur gemeinlich Gufen, Nestel und derley unachtbar Kramwerk darinn gemacht wird. Als wir aber noch desselben Abends uns widerum uf die Straß begabind und an die Landstraß nebens dem Seeli, genannt le Lac de Mantüe kamend, begegnet uns zuerst Hoptman Wilhelm Frölichen von Solothurn Rytknecht und füert des Hoptmans Lybhengst am Zügel. Den kannt ich an der Farbe seines Herren und grüßt ihn fründlich, fragt auch darby, ob wir uf der rechten Straß gen Scharbung wärind. Sprach er: Ja, lieben Gesellen und Landslüt, aber wer hat üch geraten, nach hinnacht [noch diese Nacht] dahin zu ziehen, ir werdind in dem unlustigen Wald, l a p a r m e genannt, benachtet werden und möcht üch wol leids begegnen. Habend wir geantwortet, wie das ein gar-bleiche Person zu uns in das Wirtshus zu Mantua kommen, die uns fürgäben, wie da wir lychtlich und by heiterem Tag das Städtle Scharbung erreichen mögind. Darüber der Rytknecht in Trüwen uns gelehret, nit wyter als in das nächste Dorf zu S. M a r t i n hinzureisen und uns by schlechter Herberg zu behelfen, dan wir uf Morn, glychwol früh uf, dennoch vor Mittenlag das Stättle nit erlangen werdind. So habend wir ihm dis trüwen Rats gedanket und gefolget und alsbald wir das Dorf erlanget, bittlich ein schlechte, doch aber nit unsichere Herberg bekommen, wenig Proviant, doch nit wenig Strow darin zu ruhen funden. — Also Mornberig den 3. Merzeus kamend wir durch den unlustigen Wald, l a P a r m e, so fast nüt dann Buchstöck hat, dargegen der Unsicherheit halber übel verschreit ist (wie dan sömlichs hin und wider im Wald die Pfäl, ufgerichteten Räder, Hochgricht und was derglychen, genugsam bewysend), um Mittagszyt durch unglyche Weg und Steigen (dann das Land daselbst

fast ruck und birgig) in das Städtle *Chardung*, ligt zu aller unterst im Thal, ist aber wol und lustig gnug erbawen. Nach *Imbis* sind wir durch einen Flecken, in welchem das eng Gebirg sich anhebt zu öffnen und erwytern (*St. Jean le Vieux*) zu *S. Johansen* dem Eltern genannt, gen *S. Moriz* zur *Nachtherberg* kommen und als wir *Mornberigs* den 4. *Martii* am *Rhodan* dem fürtrefflichen Fluß, so uß dem Land *Wallis* durch den langen *Rosanner* und *Jenfersee* sich glich als lutert und milde machet, folgendß uf *Lyon* zusleußt, hinübergefaren, kamend wir in das Städtle *Montluel*, dem *Herzogen von Saffoy* zugehörig. Eben auch des Tags erlangtend wir die wytberümpfte, überreiche und gar schöne Kaufmannsstadt *Lyon* in *Frankrych*, kertind in der Kauflüten von *S. Gallen* *Herberg* zum *Bären* by einem *Wirt*, der war ein geborner *Zürcher*, genant der *Hüberle*; Hat uns auch früntlich ufgenommen und allß *Guis* bewisen. Derglychen auch gegen uns gethan der jung *Hans Ransperger* von *S. Gallen* und *Megidius* oder *Gilg Bodmer*, des *Landschrybers* zu *Baden* im *Argäu* ehrlicher lieber *Sun*, was zuvor ein zytlang zu *Rosanna* min lieber *Fischgesell* gsin und dis beed lieb *Gesellen* und *Landslüt* habend sich kein *Arbeit* noch *Kosten* gegen uns beduren lassen, daß wir sehen könnitind die schön *Gelegenheit* der Stadt *Lyon*, ihre *zierlichen Gebäuw*, *Kaufmannsgewerb* und *Handlung*, *schiffreiche Wasserflüß*, *köstliche wol erbawen Bruggen*, *Münster*, *Kilchen*, *Klöster*, *Paläst*, *Lusthüser*, *Lustgärten*, *überkünstliche lustige Gemäl*, *Summa* was alles in einer so wytberümpften Stadt also in *Al* und *fürgangßwys* kann besehen werden. — Dann wir nit wyter als 4 Tag in *Lyon* verharret; derohalben am 9. Tag *Merzens* zu *Lyon* ußgezogen und uns uf die *Orleanser Straaß* begeben. Wir kamend in einem *Thalgeländ* an das Ort genant *à la Preste* und blibend übernacht zu *Terrone*. Morgens den 10. *Merzens* verrucktend wir durch den *Fläcken Sainte Fourin* genant, bis zu dem schiffreichen und wytberümpften *Wasserfluß* dem *Ligeris* (*la Rivière de Loire*) genant, daselbst furend wir über und bekamend ein gar komlich *Nachtherberg* im nächsten Städtle *Rouane*. In disem

Städtle verdingtend wir uns den Schiffslüten bis gen Orleans zu führen; habend also am 11. Tag Morgens geländet im Städtle Marsigny und des folgenden Tags zu Desize. Wyl und aber uf Frytag den 13. Tag Merzens von wegen des ungestümen Winds die Schiffslüt unlustig waren abgefahren, blibend wir in der gar schönen und lustigen Stadt Nevers, einem Herzogen von Nevers zugehörig. Der Wirt, by dem wir inkehret, ein gar wol betagter, stattlicher Herr, als er von uns berichtet, daß wir Studenten von Zürich wärind, hat uns alle Trüm und Fründschaft bewisen, auch in keinerlei Weg der Religion halber erforschet. Er gab uns yn ein gar lustig und wolbeschlossen Gemach, zu besserer Ruck und daß wir unser Plünderle behalten, folgendes diewyl es noch früy im Tag war und die Schiffslüt auch still lagend, wir desto komlicher die lustig Stadt, die kostlich Bruggen über die Loire, Kilchen, Clöster und des Herzogen fürstlichen Palast und was derglychen, könnitind besehen. Underwegen im Barfüßer Closter hörtend wir ein Lexion von einem Theologo Franciscano, las synen Auditoribus die Epistel ad Romanos und tractiert den locum communem de Avaritia nit unflüßig. Als ich aber widerum in die Herberg kam und min wolverborgen (wie ich vermeint) Paquet oder Bündel herfürsuche, etwas daraus zu nehmen, fand ich mit großem Schrecken, daß er mir was geöffnet und dursucht worden. Mir was fast angst der ufgebnen Briefen halber; dann so vil das Geld belangt, so man frylich gesucht, hab ich das allzyt am bloßen Ryb, Tag und Nacht, by mir getragen in einem barchetinen Gürtel vernäht, davon wir das Zehrgeld ußzogen, so oft es die Notwendigkeit erheuschet hat. Also fand ich im ufgethonen Ledersack ganz unversert all min Brief und Bücher, sampt dem übrigen Bettel und was mir gar nüt genommen als nur allein ein Schindeltrütle, darinnen ein Confect und Latwerigen war für die Brüne oder große Nizen im Hals, so mir ußsunderer Fründschaft und Trüm ein gut Gesell und junger Apoteker zu Rosanna bereitet und zugestellt hat. Diß han ich nit wöllen in das Vergessen stellen, zu einem Gemerk und Warnung wie sorgsam und fürsichtig man in den Herbergen und füruß in frömbden Landen syn sölle. Ein

junger Wandelgesell kann nimmer zuviel Sorg und Flyß anwenden. So sind wir nun von Nevers am Samstag vor Judica abgefahren und habend am selben Tag erlanget die Stadt B o n i n g, so auch am Gestad der Loire gelegen. Des folgenden Sonntags aber furend wir bis in die Stadt S. J o h a n s (St. Jean sur Loire) genannt; als aber daselbst unser Schiffslüt sich falsch und untrüw erzeigtind und das Geding uns bis gen Orleans zu führen, nit halten wolttind, sind wir ußtreten und habend uns uf den Fußweg begeben; bekamend unser Nachtherberg in einem unachtbaren Dörfli D i s t genannt, von dannen wir der Loiren nach kamen in das Städtle F e r g i a; und eben des Tags gegen dem Abent, war Montag nach Judica, erlangtend wir die uralt und wythberüemt Stadt O r l e a n s in einer gar schönen und fruchtbaren Ebne, auch an der Loiren gelegen, mit einer gar zierlichen Bruggen, wie auch gemeinlich die Gebeüw dieser Stadt, das groß Münster Sanctae Crucis, zum heiligen Kreüz, sampt anderen Templen, Clösteren, Capellen, Behufungen fast wol und kostlich erbuwen; hat sich siederhar in den französischen Kriegen gar vil geliten. Der gut Wyn so da wächst, die suber Sprach so man da redt und die fürtreffentlich hohe Schul für die Juristen, habend diser Stadt ein großen Namen gemacht. Wyl wir aber müßtind fortrucken uf P a r i s zu, habend wir zu Orleans die Gegne der Loire verlassen und sind uf Mittwoch vor dem Palmtag uf einer besetzten Straß uf 7 französisch Mil lang von Orleans gen A r t e n a y kommen. Es sol siederhar in den stäten Kriegsübungen dise besetzte Straß continuirt und ganz gemacht syn bis gen Paris uf 3 Tagreisen. Wir zugind aber für bis gen T ü r y und verlangtend unser Nachtherberg zu Jongville. Mornderigs den 19. Merzens begabend wir uns uf ein wyht lustige Weid, da weder Bäum noch Studen zu sehen, von vilen die K l e i n S c h a m p a n i e n genannt, kamend in die namhaft fürstlich Stadt E s t a m p e s, zugend fürbas und blibend übernacht in der lustigen Stadt C h a r t r e s; von dannen wir des folgenden Tags zum Imbis das Städtle Montcheri und gegen dem Abent die Hoptstadt des ganzen Könighs, Lutetiam Parisiorum, das groß und wyht berüempte P a r i s mit

Gottes Hilf und Bystand frisch und gesund erreicht habend, war Frytag vor Palmen den 20. Merzens. Als aber selbiger Zyt die Ostern herzu-
rucket und gemeinlich in den Collegiis uf der hohen Schul den Studenten Feriae und Rutwtag gegeben, konntend wir keine Lectionen nienen hören und warend an das [ohne das] selbiger Zyt von wegen sorgflichen Pratifen (von Sorbonnisten angericht) vil gelehrte Lüt verborgen, ließend sich nienen sehen, wie auch iren vil Spazierens Wys sich anderschwo begeben. Ein einzige Lection habend wir gehöret von dem hochgelehrten, auch folgender Zyt seligen Martyrer Jesu Christi Herren Petro Ramo Beromando, zu dem uns geführt hat der wolgelehrt H. Samuel Reßler von Appenzell, Küniglicher Stipendiat. Er las uf dem Platone in griechischer Sprach den Dialogum Critonis vor einer sömlichen großen Vile der Studenten, daß sy mehrentils ston und wer etwas notieren und ufzeichnen wollt, syn beed Arm über das Haupt erheben, mit der einen Hand das Schrybbüchlin oder Papis halten und mit der andern, wie er konnt und mocht, schryben mußt. Es hat diser hochgelehrte Mann großen Nuß geschaffen uf der hohen Schul zu Paris, hat darüber vil Affazes erlitten, aber sine hindergelassnen Bücher habend nachmals einen großen Namen. Er begab sich in der Gnad Gottes zu offner Bekanntnuß des hl. Evangeliums und gab dem Pabsttum Urlaub; ist endlich im parisißchen Uflauf, so sich alsbald uf die Navarrische Hochzyt begeben, sampt andern fürtrefflichen Personen kläglich umbracht und erstochen worden. Wenig Jar vor sim Tod hat er die Kilchen und sampt disen die gelerten Lüt zu Jenz, Losanna, Bern, Zürich, Basel heimgesucht, hat sinen Glauben öffentlich bekennet und mit den Gehrten obgedachter Städtlen gar gute und fründliche Kundschaft gemachet. Er ward durch künigliche Brief wider in Frankrych zu syner Profession gemahnet. — Zu Paris habend uns vil erliche Personen uf der Eidgenossenschaft sundere Fründschaft bewisen. — Der wolgelert M. Martin Wütschger von Schwyz, ein wolbetagter Man, auch küniglicher Stipendiat, so lange Jar in Paris gewohnet und gemeinlich in den Truckereyen ein Corrector gsin ist, hat sich gegen uns kein Arbeit

noch Kosten beduren lassen. Er was domals im Glauben Jesu Christi ein heimlicher Jünger, hat aber folgender Zyt sich öffentlich der Evangelischen Kilchen zugethan und des so wenig gegen sinen Herren von Schwyz genossen, daß er uß Befinden, weß man gegen ihn gesinnet, Schwyz sin Vaterland nit me besuchen wöllen, hat auch zu Paris die Wyl synes zytlichen Lebens im Herrn Jesu Christo beschlossen. Ich kann nit underlassen, ein schimpflichen [spaßhaften] Handel synhalb zu melden, wie ich den uß sinem eignen Mund vernommen. Als er in siner anghenden Mannheit fast freudig und herzhast gsin (nach gmeinem Studentenbrauch) ist er uf der Gassen by nächtlicher Wyl von Schargeanten angriffen und in sim Angesicht, in welchem man vil Anmaler und Cicatrices konnt sehen, an der Nasen so übel verwundet worden, daß sy im gegen den Mund hinabgehanget. Als nun der Wundarzt imme dis widerum anheften söllen, hat er zu im gesprochen: Nit, lieber Meister, sunder nemend zuvor üwer Zangen und buckend mir die Nasen zwüschen mine Zän, denn ich will das alt Sprüchwort läß stellen [Lügen strafen]: Es soll sich einer keiner Sachen verschweeren, dann nur allein sich selber in die Nasen zu byßen. Nachdem er nun in syn eigen Nasen gebissen, hat er alsbald die durch den Meister heften und verbinden lassen. Diser finer Offentür [Abenteuer], wie auch anderer finer Gaben ist oft und vil gelachet worden. So hat uns der edel und wolgeleret Jüngling Junker Niklaus von Graafenriedt, ein Berner, so uns zuvor auch zu Zürich wolbekannt gsin, gar früntlich gehalten. Ließ uns in sinen Herren Hus, war ein Apotheker, au Morteau d'or, zum guldbinen Mörsel genannt, ein kostlich Malzht zurichten, und bruft uns zue Ehren vil finer guten Gefellen. Er schenkte mir ein Exemplar der Dialectik Petri Rami, so ich sonst by keinem Buchladen mocht ankommen [finden], so warend alle Exemplaria von den Studenten verzuckt [weggenommen] und ußgekauft. Dise Dialectik hab ich allenthalben mit mir umtragen und heim gen Zürich bracht und nit von mir geben, bis das ich minen Sun den Josue gen Basel uf die Schul geschickt, das beschehen Mo. 1592. Ich hoffen auch und hab es schon sinthar gespürt, es

söllind ihm die opera Nami in sinen Studiis befürderlich syn. Es hat auch der wolgeleret M. Iſaak Keller von Baſel (iſt folgender Zyt Doctor Medicinae worden) ſich unſer ſo wol annemen und beladen mögen, daß wir durch ſin getrüw Unterhandlung einen gar ehrlichen und gwiſſen Gleitsmann in Engelland bekommen, Herren H e m i g i u s G u i d o n uß Lothringen, wölicher als ein erfarnen kunſtrycher Mann des Fürnemens war (gleychwol darzu beſtellt), ein herrliche Truckerey und darzu ein Papir Mühle in Engelland anzurichten. Es hat nachſolgende Verfolgung diß gut Werk zu nüt gemacht, ſo ward auch nüt uß der Papir Mühle, dann das Waſſer keineswegs darzu gedienet hat. Ich ſoll auch ſunderlich und in allen Eren gedenken der Fründſchaft und Gutthaten, ſo der obgemelt H. S a m u e l K e ſ ſ l e r von Appenzell, auch küniglicher Stipendiat, uns zu Paris erzeigt und bewiſen hat. Er war uns beeden zuvor bekannt, sybhar und er Jar und Tag zu Zürich geſtudiert hat. Hat ſich folgender Zyt als er uß Frankrych widerum heim kommen zum Kilchendienſt begeben; ſin letzte Pſaar iſt gſin Velten by Wintertur, daſelbſt er nit minder als in die 30 Jar der Kilchen gedienet; er hat mich bis an ſin End für einen lieben Bruder gehalten. — Und als wir beed vor Jahren, domals ich zu Elgaw Pfarrer was, ab dem Synodo May widerum mit einandern heimgangen und ihme uf der Straß im langen Holz by Baſſerſtorf, das Hard genannt, ein fröliche Botſchaft entgegenkam, wie daß ſyn eliche liebe Huſfrau von Gott erlöſt und erfreuet, ihm hätt ein jungen Sun geboren, hat er mich alſbald uf der Straß zu einem Gebatter g'wunnen. Diſer ward im heiligen Tauf auch Joſue benamſet und folgendß in Schulen und guten Studiis ſowol fürkommen, daß er jehiger Zyt ſinen Kilchendienſt, das Diaſonat zu Kilchberg am Zürichſee, mit allen Trüwen verſehen kann und den Brüdern des Capitels faſt angnehm iſt. Als es ſich auch begeben, daß ich Mo. 1582 von minen gnädigen Herren Zürich von Biſchofzell abgemanet und uf die Pſaar Wintertur erfordert ward, iſt zwüſchen uns beeden, Herrn Samuel und mir, alte Brudersſchaft dermaßen ernüwert und beſtät worden, daß wir als die nächſten Nachpuren einandern nie weder in Freud noch in Leid

gelassen habend. Daß ich aber widerum uf min Fürnehmen komme, was Alles, so namhaft ist, wir in Paris gesehen, ist durch Arbeit und fründlichs Beileiten und Zeigen H. Samuel Keßlers beschehen: Paläst, Münster, Kilchen, Clöster, Collegia der Studenten, namhaft Plätz und Bruggen, die Mehgen, Fischmarkt und was derglychen. Das übergroß und gwaltig Münster zu unser I. Frauen, darinnen der groß Christoffel gesehen wird, uß einem ganzen Felsen gehauwen. Am heil. Ostertag füert er uns nahe by disem Münster à nostre Dame de Paris genannt, in der armen und kranken Lüten Spital, l'Hotel Dieu de Paris genannt, so selbiger Zyt in gar stattlichem Wesen und überrychen Vermögen gsin ist. Dann da fandend wir von allerley Nationen franke Personen, die alle gar wol und suber gehalten wurdind und eben des Ostertags habend die Goldschmid in Paris (deren dann in so großer und rycher Stadt ein merkliche Anzal ist) den Kranken ein gar überkostliche Malzht, nach altem Bruch und Gwohnheit, zubereit und ihnen selbs persönlich sampt iren Frauen und Kinden Sphys und Trank alles in kostlichen Geschirren von Gold und Silber uftragen, einem jeden nach sinem Glust und Begeren. Dann warend auch zugegen ehrbare gottsfürchtige Frauwen und Wybsbilder, so sich des verlobt, den armen kranken Lüten zu pflegen. Dise warend gar ehrbar bekleidet und mit wyßer Lynwatt vom Hoyt bis uf die Knüw bedeckt, giengind von einem Bett zum andern und lugtend gar sorgsamlich, was jedem Armen manglet. Konntend gute Ordnung geben mit Sphys und Trank, Wüschen und Wäschen, mit allerlei notwendiger Pflieg den Kranknen, wie auch mit Vorbeten und Zusprechen. — Das Ort, da die Siechen lagend, heimisch und frömb, Niederländer, Spanier, Italiäner, summa Niemand usgeschlossen, war ein mächtig witer Saal, wie ein groß wyt Münster, trefenlich hoch, gewelbt und himmelblaw angestrichen und mit schönen guldinen Listn beziert; die Bettstatten in kummlicher Ordnung gestellt, alles gar suber. Dann warend auch zwo kostlich wolbereit Apotheken und verordnete Doctores der Arzney, Apotheker, Wundarzten, so all uf die Kranken gar flyßig und ordentlich müßgend warten. Auch nit minder als

dry Kapellen mit iren Altären also zugericht, daß die Kranken konntend sehen Meß haben und die Hostien elevieren (ward domals nach Pabstums Recht für den besten Trost geacht). Es müßind auch die verordneten Priester, Caplän und Bychtväter geflissen uf die sehen, so man Schwachheit halber mit dem Sakrament und letzter Delung solle versehen. Zu oberst in disem Saal, wie auch an der underen Syten, warend beschloßen Porten und by jeder ein Karren und daruff ein Sarch oder Todtenbaum, schwarz angestrichen, gar nach in Form eines Reistrogs. Darin wurdind die Todten gelegt und uf verordneten eignen Gottsacker zur Bestattung hinausgeführt. Und das geschah nit nur täglich, sonder gar nach auch all Stund, von wegen der überschwenklichen Vile der armen Kranknen. Man kommt nimmer in disen Sal, daß nit etwer [jemand] gefunden werde, in sinen Zügen und letzten Nöten ligen. Die Vile der Kranken, so domals dar gelegen, ward geachtet uf nit minder als uf 800 Personen. Ward uns angezeigt, wie dises noch nüt Großes, wyl man etwan in disem Spital und Gottes Herberg uf die 2000 Kranker finden könne. Dis ist in unsern Landen und by unsern Lüten, so nie ufkommen, ein unglaubliche Sach, denen aber gar lycht zu glouben, die Paris erkundiget habend und wie volkrych die Stadt sye, erfahren. Dann was merklicher Vile und Anzal der Menschen dar [dasselbst] wohnen und hushalten könne, ist doch by dem abzunehmen, daß selbiger Jaren in diser Stadt sind zu finden gsin nit minder als von Geistlich genannten Personen: Pfaffen, Mönchen, Nunnen in die 30,000 und so vil tusend frömde Schuler und Studenten; wie vil jezt der rechten Burgern, Abelspersonen, Geschlechtern, Kauflüten, Handwerkslüten, Knecht und Mägd, Kinder 2c. ist nit bald zu erkundigen. So hat on das Frankrych in allen, sonderlich aber den großen und richen Städten den Ruhm behalten mit den Spitälern und genugsamer, früntlicher Erhaltung der Armen und Kranken, heimisch und Frömnden. Könnend unsere Bilgeri und Jakobsbrüder, wie auch sunst wandlende Personen, Studenten, Kriegslüt 2c. gnusam bezügen. Es habend aber sinthar die schweren und langwirigen Kriegsübungen in Frankrych, so sich nun mehr als über die 30 Jar er-

laufend, gar großen Abgang und Zerrüttung (leider Gott erbarm's) zugericht. — Als wir aber nach Besichtigung des Alles widerumb uf disem Spital hingegangen und den nächsten in das groß Münster à nostre Dame genannt, kommen sind, wyl es was Vesperzyt, habend wir den Bischof von Paris in seiner Ofel und bischoflichem Habit sampt allen seinen Thum- und Chorherren in einer Prozession gesehen über die Maßen kostlich und prachtlich. Wir sandind auch in unsrer Frauen Kilchen an einem bestimpten Ort ein große Anzahl der armen Fündelin mit sampt den zugebnen Pflegerin und Zuchtmütter, etliche nach in der Wiegen, andre uf zwei, drey Jar, älter und jünger. Dar warind auch zugegen ehrliche gutherzige Lüt, so uf Christenlichem herzlichem Mittliden uf diser Anzahl der armen Fündelin an der Kinderstatt usnemend, zu wölichen sy ein Lust und Willen hettend. Es wurde vil zu wytläufig Alles das zu schryben, das an sömlichen Orts zu sehen; darvon etwas wytläufiger in minem Latiniſchen Wandelbüchle. Und so feer unser lieber Bruder von Appenzell, Samuel Reßler, dem alles in Paris wol bekannt was, dann er schon etliche Jar dar gewonet und der französischen Sprach gar wol berichtet was, hätte können wyter by uns blyben, wäre uns noch vil zu sehen und erfahren worden. Aber er mußte sich an Verzug mit Junckherr Niklaus von Graffenriedt dem Berner uf die Straß begeben nach Blois, in wölicher Stadt der König domals Hof gehalten und warend sy beed von allen Stipendiaten uf der Eidgenoßschaft erkoren und ufgeschossen, dem Herren Conestable und glichwol Königlicher Majestät selbst, ir gemeine Klag fürzubringen. Dann ihnen domals die Theologen in Paris ihr küniglich Stipendium nit wolten mit lieb folgen lassen. Also habend wir sy beed uf ihr Straß beleitet und fürderlich auch uns selber wegfertig gemachet.

Reis von Paris gen Rouan

und bis an das Meer gen Dieppe.

Dann als uns nit erlaubt und zugelassen war von unsern gnädigen Herren Zürich, daß wir uns uf der hohen Schul zu Paris lang sumen

öllind, (wiewol min lieber Vater selig folgender Zyt mir oftermals bekannt, er wölle darzu ein Aug zugetruet und gern den Kosten daran gebunden han, wie ich auch gewüßlich myn Zyt und Studia viel fruchtbarer zu Paris als zu Dxfurt hätte anwenden können. Syn Schryben aber hat nüt darvon gemäldet, wie ihm dann auch nit gebüret, wider den Befelch unserer Gelehrten zu handeln) sind wir deshalb in Paris nit wyter als uf 14 Tag verharret und hattend unser gut Herberg, zu deren wir auch von guten Fründen gewisen warend, im Schwyzerquartier by einem alten Guardi-Knecht, unserm Landsmann Hansen Hartmeyer von Rüßnacht am Zürichsee: der uns auch wol und früntlich gehalten und wie brüchig uns nder Tagen in seiner Behufung Spys und Trank geben, aber gegen der Nacht zu einem seiner Nachpuren gewisen, dem wir das G'liger all Nacht mit bestimmtem Schlafgelt bezahlt habend. Es war diser Hartmeyer ein chrbare wolbetagte Person und fines Alters und trüwer Diensten halber vom alten König Francisco zu Ruwen gesetzt und mit der ordentlichen Guardybesoldung bis an sin End begabet. Deshalb er sich auch zu einer Hushaltung und Wirthschaft in Paris begeben. Nachdem wir nun by ihme abgerechnet und abdancket, sind wir uf Frytag vor Quasimodo den 3. Aprellens von Paris ußzogen und hattend zum G'ferten und gar getrüwen Gleitsmann Herren Remigius Guidon uß Lothringen, bestellten Königlichen Typographum oder Truckerherren der fürtreffenlichen Stadt und hohen Schul Cantabrya in Engelland. Wir blibend desselben Abends im Städtle Argenteil; ist von Paris uf 4 französische Mylen gelegen. Wir mußtent aber zuvor zum drittenmal überfaren über die Sequanam (la Seine genannt), so von Paris har uf Rouan zusleußt und in diser Gegend gar frumm umher fart. Wir sahend unterwegs ein gar schön Schloß an der Sequana gelegen, so König Franciscus der Alt hat buwen lassen, nach Form und Gattung eines Schlosses in Hispania, in wölichem er, nach der Schlacht zu Pasy gefänglich uß Italia hinweg geführt, war in fürstlicher Gefangenschaft verwaret worden.

Des folgenden Samstags den 4. Aprellens kamen wir in das

Städtle Port Dyse genannt, daselbst der Wasserfluß Dyse genannt, Frankrych teilt und absündert von der Normandy. Mitte des Tags zugend wir durch Bourdeux zu unser Nachtherberg im Flecken St. Claire. Mornderigs aber, war Suntag Quasimodo, sind wir durch Richeville und Fleury, zwei schöne Dörfer, gen Rothomagus oder Rouanne kommen, in die wytberümpft Hopfstadt der ganzen Normandy. So man gar nach uf der Pariser Straaß dise Stadt erlangt, kann man zuvor ab einer Höhe sy aller Dingen sampt irer gar lustigen Gelegenheit und kostlichen Gebäwen übersehen. Dann wie sy gar volkrych ist und großer Kaufmannshandel by ihren, also ist auch nit Mangel an kummlichen Herbergen und Behusungen. Der wytberümpfte Fluß la Seine, die Sequana, dient ihnen fast wol und hierby auch die Meerflut, darum auch die Brugg über die Maaßen hoch, diser Flut halber, und gar schwere Mauen [Meerschiffe] zu ihnen kommen mögind. Selbiger Zyt ward vil Lynwatt zu Rouan gemachet und gebleibt; hat ein großen Ruhm, wie die by uns in St. Gallen. Münster, Kilchen, Klöster, Capellen, Thürn, Paläst alles gar wol erbawen. Es ist eine sundere Lust dis Stadt, sunderlich so die Sonnen schinet, zu übersehen, wird billich auch zält zu den grösten und fürnemsten Städten in Frankrych. Hat syderhar und sunderlich by jehigen Jaren, Kriegs und Belagerungen halber, gar vil erlitten. In Herbergen war es brückig, ein Gast ufzunehmen und zu legen, was man aber von Eys und Trank begert, tragt man ihm gnugsam zu uf den Traiteurien und offenen Kellern. Am 9. Aprellens ließend wir gegen den Abent Rouan hinter uns und kamend in ein Dorf, zwo Mil von dannen zu S. Martin genannt. Darinnen wohntend gar vil Papyrer, dann im selbigen lustigen Tal in großer Anzal vil Papirmülinen gefunden wurdind; begab sich derohalben daselbst mit unserem Gefärten dem Herrn Remigio Guidone ein förmlicher Handel, den ich nit kann ungemeldet lassen, sunderlich diewyl er nit übel geraten. Diewyl er Willens war ein Papirmühle in Engelland aufzurichten, deßhalb auch zu Rouan mängerlei Bereitschaft darzu hat rüsten und uf London zu fertigen lassen: bedorft er auch eines redlichen und

wolferarenen Meisterknechts, den er auch in diesem großen Dorf à St. Martin bekommen. Damit er nun desto komlicher und in Al ihn möcht an wyteren Verzug davon bringen und nit usgehalten wurde, habend wir nit nur den frühen Morgen an die Hand genommen, sondern dietwyl min lieber Gsell und Bruder Rudolf Hüsle gar anderst dann an diesem Ort brüchig bekleidet was, ward ein Abwechsel der Kleider und Westen gemacht und ihm, dem Papyrknecht, ein rauchfarber gefoßeter Hut usgesetzt, ein Marquininer Leder Mantel mit Paßamentschnüren wol bezieret angelegt und ein schön Schwyzerschwert unter den Arm geben, hat auch müßen Niemand ansprechen, sam [als ob] er der Sprach unerfahren wäre. Und sömlicher Maßen sind wir von Jedermann unverhindert darvon kommen und habend desselben Tags das Meer und die loblich Stadt Dieppen erlanget, war Frytag vor Misericordiae. Die wolgelegen Stadt Dieppen zunächst am Meer, dem großen Oceano, ist auch gar berümpft under anderen fürtreffenlichen Städten in Normandy, hat ein gar fest Schloß am Meer und von wegen des komlichen Ports und Schifflande wird sy fast rych. Dar habend wir zum ersten Mal etliche französische Galeeren gesehen und besucht, warend nach aller Notdurft als künigliche Schiff wol versehen. Da fandend wir auch etlich hundert gefangen und an Knien angelegter esclaves oder Ruderknecht. Es füerend Sömliche, deren dann gar vil uf allen Meeren, fûraus aber auf dem Mediterraneo, gefunden werdend, by Christen und Türken, einen gar schweren Orden. Sind gemeinlich vil Jar und Tag gefangen, müßend allen Fortunen, Ungewittern uud vilen bösen Streichen herhalten, werdind übel mißhandlet uud by überlegner [beschwerlicher], pynlicher Arbeit gar schlechtlich gespißen. Wölicher gern etwas has lebt, der muß es, so ers hat durch syn eigen Gelt bekommen. Darum auch so oft sy an ein gelegen Port kommend und nit unverzogenlich wider abfarind, sich gemeinlich zu der Arbeit begebind und nach ihren Brüchen und Satzungen so muß der, der etwas kann, den andern so nebend ihm siht, lehren, was Alles in so kleinem Plaz mag gemacht werden, als allerlei kleine Krämerey, Würfel, beinene Knöpf an die Lederbolbe [Leder=

goller?], sydin Knöpf, Bagimentschnür, Spiegeli, Beinen Strehl, Nestel, kleine Kistle von Buchs oder Cypressen u. s. f. Wird ihnen von Krämern abgenommen; uß dem Hoptgut kaufend sy nütwen Vorrat und uß dem Vorrat besserend sy ihr Möle [Malzeit]. Es ist auch je Bruch römoen Lüten, so zu ihnen uf die Galeeren kummend, von sömlicher irer Waar Kram zu geben, uß Hoffnung etwas darby zu gewünnen. So sind auch under ihnen, die mit Lesen oder auch mit Würflen und Carten, joch [doch] etlicher Maßen in so großem Glend, die langen Wyl vertrybend. Wöliche dann krank und an Kräften erschöpft, auch derohalben kein Hoffnung mehr des Lebens ist, die werbind uß geworfen und müßend ir Rutwestättle im frischen gesalznen Meerwaßer innehaben. Zu disen unseren Zytten sind in Frankrych, Italien, Hispanien vil fromme Christen um des heiligen Evangeliums willen uf das Meer verkauft worden. So werbind auch by Wylen ungehorsame Sün von ihren eignen Eltern oder Anwalten ein bestimpt Zyt uf die Galeeren hingeben nnd glich als an Tisch, Mores zu leren, verdinget. Sonst ist es ein gemeiner Bruch, daß die by uns irer Missethat halber müßind lang gefangen ligen oder an Pranger gestellt und mit Ruten ußgeschlagen werden, in den Meerstädten und Porten Europä uf die Galeeren hin, biswylen uf vil Tagreis wyt geschleift und yngekehrt werbind. Als nun gut Wind anstund, habend wir uns am Samstag den 11. Aprellens um Vesperzyt wie brüchig mit anderen, die wegfertig warend durch die Mariniers in einem kleinen Barchen [Barke] dem großen Meerschiff ungesart uf ein französisch Mil Wegs lang, zufüeren lassen. Als ich mich nun fürderlich mit andern begab hinuf in den Nauen zu kommen, dann mir im Hopt fast schwindlig worden, hat sich inzwischen min Gesell Hüßle in etwas Spann begeben mit den Schiffknechten, die mehr Gelt von ihm haben woltend weder er aber schuldig was. Habend ihn alsbald widerumb hinuf uf das wit Meer gefüert und so lang verhindert, daß ich besorgt, er wurd nit witer zu mir kommen. Mir was auch so vil ängster, die wyl er wehrlos war, dann er mir uß dem Barchen sin gut Schwyzereschwert schon hinuf in das groß Schiff geboten hat. Letztlich als dem Nauen

zugehörig, wyl es nun auch wolt nachten, kamend sy wider und ward der Barchen ins Schiff genommen, die Anker usgezogen und der Rauen im Namen Gottes in Wind gelassen. Wir fuerend hin die ganze Nacht und folgenden Suintag Misericordiae, am Montag aber kamend wir by guter Zyt zu guten Port in Engelland in der Stadt Arry genannt, von dannen wir noch desselben Tags fürgeruckt und in einem Dorf unser Kutt und Nachtherberg erlanget habend. Mornderigs sind wir durch Roßen, einem gar schönen und großen Flecken und Bischöflichen Sitz kommen gen Grafsenden, ad gravem finem, an den fürtreffentlichen Wasserfluß und Meerstrangen Tamisia, die Themis genannt. Es hat Engelland allenthalhen vil großer und stattlicher Flecken, die doch nit mögind Städt genannt werden, wyl ouch die großen Städt selber mit keinen ganzen Muren beschlossen sind.

Mittwuch den 15. Aprellens ward Jedermann, wer uf Lunden zu wolt, in der Herberg früh ufgemant uf die Themis in ein Fagschiff; erreichend also mit Gottes Hilf die wyt berühmte groß und überaus lustige Hoptstadt des ganzen Künigrichs Londinum, von uns Londen und von den Franzosen Londres genannt. Herr Remigius, der Truckherr, unser Gleitsman führt uns in sin gewöhnliche Herberg zu gar gutem und ehrlichem Volk uf Frankrych, so sich der Religion halber dahin begeben. — Wir wurden so früntlich von ihnen gehalten, daß wir in unser Heimfart widerum in diser Herberg ynkehret. Demnach wir nun ein Tag geruwet, des nachfolgenden Tages aber erfahren habend den ehrenhaften Herren Gilles, Burgern und Kaufman zu Lunden, ihn besucht und des ehrwürdigen, hochglerten Herren Bullingers, Pfarrers im großen Münster Zürich, Brief überantwortet, auch uf sömliche Fürgeschrift etwas Gelds empfangen, nebst fründlicher Tractation und Gasthaltung: Habend wir alsbald auch uf offner Gassen und Landstraß in Londen uf sonderer Anschickung Gottes, mit großer Freud antroffen unsere lieben Landslüt, die oberländischen Studenten von Oxfurt und by disen Johansen Rudolphen Stumpfen von Zürich, mit dem ich vor vilen Jaren har in guter Schul- und Tischgesellschaft gestanden. Ist folgender Zyt

als er heim kommen und sich zum Kirchendienst begeben, Pfarrer zu Kilchberg am Zürichsee worden. Und nit minder als nach 30 Jaren in die Stadt Zürich erstlich zu der Pfar im Spital, alsbald aber auch an Herrn Ludwigen Lavaters seligen Statt in das groß Münster zu einem Pfarherr ußerkoren, daselbst er syn übrig Zytte in höchster Trüw, vil Sorg und Arbeit mit göttlichem Bystand überrungen, durchgekämpft und endlich im Glauben Jesu Christi gar vernünftiglich entschlafen ist, Anno 1593 im ersten Monat des Jars. — Zu Londen aber warend by ihm zween edel und wolgelehrt Jüngling, auch beed min gewesne Tischgesellen bey Herr Hans Wolfen sel. Zürich, Hans Cunrat der Eltere und Heinrich der Jüngere, beed lyblich Gebrüder von Ulm ab Wellenberg ob der Stadt Frauenfeld; die warend den Rynstrom durch nider in Brabant gen Antorf, von dannen uf Calais zu, hinüber in Engelland kommen, wie wir beed durch Frankrych; hattend nüt von uns, wie auch wir nüt von ihnen gewußt. So was obgedachter H. Stumpfius, ihrer Ankunst durch Brief bricht, ihnen von Oxfurt, daselbst er schon etliche Jaar uf der hohen Schul gewohnet, entgegen zogen, sy beed Brüder von Londen gen Oxfurt zu beleiten. Also hat es der lieb und gnädig Gott gefügt, daß wir all in so unversechener und frölicher Zusammenkunft, uns uf Frytag den 17. Aprellens zur Straß gen Oronium oder Oxfurt begeben, dahin wir auch des dritten Tags, war Sontag Jubilate, kommen sind. Es warend uns aber etliche Studenten uß Oxfurt uf etlich engliß Mil entgegen zogen und unter disen min getrüwer und lieber Stiefbruder, nun mehre auch seliger Gedächtnuß Christoffel Froschauer der Jung; der zwar der Ulmeren Gebrüderen Ankunst vorher gewußt, aber daß auch wir beed mitkommen, gar gern und mit Freuden gesehen hat. Es ist uns auch sin Gegenwirtigkeit in Engelland gar dienstlich gsin, wyl er uns mit Rat und Gelt, mit Briefen gar trüwlich zu Hilf kommen, bis daß und wir in unser Heimfart die Stadt Frankfurt und daselbst sinen Vetteren den alten Herren Christoffel Froschauer in der Herbst-Meß erlanget und von ihnen nütwe Provision bis gar heim bekommen. — Demnach nun wir, wie obgemeldet, Oxfurt erlanget

hättind, von Gottes Gnaden all frisch und mutig, wurdind die z w e e n von Ulm Gebrüder von irem Betteren M. H a n s e n v o n U l m , gar fründlich usgenommen und im Collegio Regio, Herbergs und Tischs halber, gar wol underbracht. Wie sy denn auch durch sinen Rat und Unterhandlung von irem lieben Junfherrn und Vater, dem edlen festen Junfherr Gregorius von Ulm uf Wellenberg, ab der Schul Zürich in Engelland warend überschickt worden. Gedachter M. H a n s Ulmer, min getrüwer Herr und Mitbruder selig, hatt schon zuvor lang zu Dxfurt gewonet, was durch Unterhandlung und Commendation guter Herren und Fründen Socius worden im Collegio Regio, hat auch daselbst schon promoviert g'hebt zu dem gradu Magisterii; ist unverzogenlich, so bald König Eduardus der VI. in seiner blüjenden Jugend abgestorben und die Marianisch Verfolgung angegangen, widerum heim in Teutschland zogen: hat sich alsbald auch zu Zürich in Gestand und zum Kilchendienst begeben: Ist von Mülheim uf dem ndern Thurgauw durch Uffsaz eines Edelmanns, genannt der Heidenhamer, von Nüwen Alingen vertriben: Hat sich ein Zyt lang in der Stadt Zürich enthalten, ist von unsern gnädigen Herren befürdert worden uf die herrlich Pfaar Egg in der Herrschaft Grüningen: Daselbst er by Trütwe, Arbeit und Sorgsame syn zytlich Leben im Herren beschloffen. Hat hinter ihm gelassen einen lieben Successorem, sinen eignen Sun, der uf sonderer Ansichung Gottes von einer wysen gnädigen Obrigkeit an des Vaters Statt verordnet, die hindergelassnen Waisle, sin Geschwüsterge, nit allein erlich usgenommen und erzogen, sonder auch die Pfarre und Kilchendienst, in Gottes Gnad und Bystand wol versehen. — Ich soll aber billich nit underlassen zu beschryben, was sich mit beeden edlen Brüdern H a n s Conraten von Ulm und H e i n r i c h e n v o n U l m wyter begeben hat. Als sy ir bestimpte Zyt zu Dxfurt im Küniglichen Collegio gewonet, in guten Studiis wol zugenommen, sind sy hinüber in Frankrych geschiffet, habend sich uf Paris und Orleans begeben. H a n s K u n r a t , der Elter und ernsthafter, ist zu Orleans Licentiatus Juris worden. H e i n r i c h ist fürbündig in den Sprachen worden, sonderlich in der Latinischen und

Französischen. Nachdem er auch von Ard fromütig und eines gar fryen Ingenii gsin, hat er sich auch uf die edel Musicam und Saitenspiel, sonderlich aber uf die Luten begeben, mit deren er so wol und kunstlich umgangen, daß ihm auch licht worden, mit eigener Hand zu componieren und gute Stuck uf der Luten ufzusehen, wie ich vor Jaren selber sömlichs von ihm zu Wellenberg gesehen, er mir auch sömliche Stuck übergeben heimzutragen. So war er auch mit sechten gar fruetig [munter] und unverdrossen, eines so frölichen Angesichts, so fründlicher Geberden, so schöner Gliedmaßen, daß man ihn anderst nit hätt wünschen können. Als nun sy beed ir Wandelsart auch verrichtet und widerum zu Land, auch zu den Jhren kommen, habend sy sich alsbald an Fürstenhöf und -dienst begeben und hat Heinrich sinen guten Platz funden by dem Herzogen Bipontino, von Zweibrugg. Von wölichem er nach etlichen Jaren, im Anfang der französischen Kriegen, zu einem Legaten in Frankrych, als des Lands und der Sprach wol berichtet, verordnet und abgefertiget, in Lothringen uß gespähet, angerennt und sampt sinem Diener und Pferden gar kläglich ist umbracht und ermördet worden. Syn Tod und kläglicher Undergang ist von vilen Fürsten und Herren, Adelspersonen und gelehrten Lüten, wie auch sonderlich von sinen edlen Eltern, Brüdern, Schwöstem, Verwandten und ja allen, so ihn kannt und siner Kundschaft gehet, geklagt worden. Ich hab selber sömlicher Klagbriefen und Schriften ein großen Hufen gesehen, so mich der alt Junker sel. uf Wellenberg hat sehen lassen. Gott der Gnädig und Allmächtig verlihe ihm und uns allen ein fröliche Uferständnuß. — Hans Cunrat aber von Ulm, der elter und ernsthafter, hat zwaren mit größerer Müy und Arbeit gestudieret, was er aber gelernet gar wol behalten und angelegt, glych wie vil wiriger [dauerhafter] ist was mit Arbeit in Erz oder Silber geschnitten oder gegossen, als das so in Wachs getruckt wirt. Darum er auch by blühender Jugend an des Marggrafen von Nider Baden Hof gar lieb und hochgeachtet und vom Fürsten nach vilen Jaren ehrlicher Diensten, die er mit höchster Arbeit und Sorgen ußgestanden letzlich uf die berümpfte Landvogtey Rötelen ist befürdert und yngesetzt worden. Deren er auch

so lange Zyt mit Ere und großem Lob vorgestanden, bis ihn das zufallend Alter und die Schwere synes Lybs, darby auch der mühlliche Zufall der Ueberröte an beeden Schenklen genötet habend, sömliche Verwaltung ufzugeben und sich gen Basel in die Stadt zu Hum zu setzen. Er war schon vor etlichen Jaren so gar schwer worden, daß ihn kein Pferd mehr kommlich über Land hat tragen mögen. Hat sich also fürbas in einem eignen hangenden Wägele führen lassen. Den Herren von Basel ist er von alter Kundschaft und Nachburschaft wegen fast wert gsin; die habend ihn auch gern in ihr Stadt aufgenommen, ihme einen gar kommlichen Hof zurüsten und einen eignen Rörenbrunnen drin düchlen lassen, der Kilchen oder S. Peters Münster naach gelegen, damit er diß [desto] kommlicher möchte zur Predig kommen und zunächst by ihm hätte sinen lieben alten Herrn und Nachburen, gewesnen Pfarrherrn zu Rötelen und die Zyt oberster Vorsteher der Kilchen zu Basel, Doctor Hans Jacobus Grynaeus. Dann diß beed fürtressenlich hochgelert und erfarne Männer, nit anders als Brüder einandern gar lieb und werd gehalten. Wie auch durch sy beed schwer und groß Sachen gar wol und loblich verrichtet worden. Was nütwer und selzamer Zytungen einem ersamen wyßen Rat in Basel geschrifilich ald sunst zukommen, habend die Herren disem erfarnen hochweisen und verständigen Edelmann gern mitgeteilt, sich auch nit beschwert in anligenden Sachen auch sinen Rat zu vernemmen. Als er nun im Summer des 1592. Jars von sinen lieben Brüdern und Schwösteren uf Wellenberg bittlich erfordert, er wölle hinuf zu ihnen gen Wellenberg kommen und sampt andern lieben Fründen darzu behulffen und beraten syn, daß alle die Verlassenschaft so sy von iren edlen und und jetzt in Gott seligen Eltern väterlichs und mütterlichs Erbteils under einandern hättind abzuteilen, in rechter Fründschaft, Liebe und Einigkeit geteilt und zerlegt wurde und jetzt Jedes fürbas wüssen könnte was ihm zugehörig syn und blyben sölle: damit auch im künftigen gewonte lobliche Einigkeit, brüderliche und schwösterliche Truw, wie erlichen Abelspersonen gebürt, nach wyter und fürbas bis in das End by ihnen blyben und gruenen möchti, hat er sich mit Willen sampt siner edlen und tugend-

reichen Frauen Frau N. von Ulm, geborne von Bärenfels uf sinem Wägele uf die Straß begeben und als er gen Wintertur kommen, wäre er fast lustig gsin, in sin alt Herberg zum gälen Crüz inzuziehen. — Als er aber nit wol mögend, gar übel entessen [sich fürchtete], sich die langen Stegen uf und ab führen zu lassen, hat er sinem Fuhrmann Befelch geben nach wyter bis gen Oberwintertur für zu faren, daselbst die Frau sampt dem Diener und Mägden in der Herberg iren Imbis genossen und die Roß yngezogen worden. Der Junkherr aber gar schwer uf sinem Wägele nit anderst als uf einer Galeere angeschmidet, still gessen und uf sin Proviant auch gewartet hat; hat aber nach desselbigen Abends sin alte Herberg und Geburtshus das Schloß Wellenberg und sin lieben Brüder und Schwöstern in gutem Wolstand mit Freuden erlanget; bey denen er so vil der Wochen und Monaten verharret, bis daß und alle Sachen diser Erbteilung halber zu gar gutem und fridlichem End gebracht worden und glychwol anerborner Lieb und Einigkeit, so uß sonderer Gnad Gottes by disen edlen Brüdern und Schwöstern allzyt, unangesehen der Religion Unglyche, gar wol und nützlich gruenet hat.

Als aber ich eben diser Zyt minen lieben Sun Josue hinab gen Basel uf die Schuel abgefertiget, fines Alters im 16. Jar, auch selber bis gen Bülach beleitt hat, Montag nach Margareta den 17. Julii 1592, besucht ich im Heimgon den edlen und festen Junkherrn Hansen von Ulm, den alten, zu Tüffen, minen günstigen lieben Junkherrn und blib by ihm über Nacht. Der riet mir in Trütwen, wyl und ihme wol zu wissen, daß sin Better Hans Conrad der Zyt zu Wellenberg, mich für ein alten Fründ und Diener halte, minen auch allzyt in Eren gedenkt auch willig werde syn, mir und den Minen Fründschaft und Dienst zu ertwyfen so sölle ich mich, ein Gang gen Wellenberg zu thun und ihne selber zu besuchen, ihme auch minen Josua zu commandieren, nit beduren lassen. Dann er, syn Better, nit allein zu Basel wone, sonder auch der Schuel naach gesessen sye und mit allen Gehrten, fürnemlich aber mit dem hochgelehrten Herr Hans Jakob Gryneo, gar gut Kundschaft habe. Es werde ihm auch nit ungefällig syn, daß ich ihn selber

Besuche, dann er gar zufällig [gebrechlich] worden. Also uf folgenden Donstag den 20. Julii 1592 gieng ich nebens der Stadt Frauenfeld hinauf gen Wellenberg (min alt offen Hus), ward fründlich empfangen und bat mich die elstiste unter den Töchtern, die edel und tugendrych Jungfrau Margareta von Ulm, so mich nun ob den 40 Jaren wol kennt, ich wölte so wol thun und mich dem Junker Hans Cunraten, irem lieben Bruder, nit angends zu erkennen geben, sy wölt doch gern sehen, ob er mich kennen wurde, dann wir by 20 Jaren und darüber einandern nie gesehen hättind. Also füert sy mich selbst zu ihm in syn Stuben und als ich nach irem Befelch den Junkherrn nur einfalt grüßt und angesprochen, thät sy alsbald das Wort für mich mit mängerley Umständen, wie sy dann von Ard schimpflich [gern scherzend] und wolberedt ist. Er hielt mir aber min rechte Hand und besach mich gar gnoot [genau] und sprach alsbald: Es ist eben Herr Josue! Also was der Jungfrau Margreta gnug beschehen und hieß mich der Junkherr gar fründlich Gott willkomm syn. Danket mir auch der Arbeit, daß ich ihn hätt mögen selber besuchen. Hub an mich von mängerley Sachen zu fragen. Wyl es aber Zyt war zu Tisch zu sitzen zum Nachtmal, fraget er mich auch, wie es mir die Zyt har mit Wyb und Kinder ergangen wäre. Also ward mir gar komlicher Anlaß, under anderem ihn auch zu berichten, wie ich eben vergangner Tagen einen jungen Sun mins Namens hinab gen Basel uf die Schul geschickt, den ich bisher in Schulen by mir zu Schaffhusen und zu Zürich gehalten habe. Sye willens gesyn, ihn gen Rosanna oder Jenf zu schicken, so habe man mirs aller dingen der schweren Unruwen und Kriegsläufen halber mißgeraten. Also erbot sich der Junker unerfordert, was er minem Sun in Basel liebs und dienst könne bewysen, das wöll er gewüßlich thun; deß söllind wir uns auch beed zu ihme versehen; es sye mit Gelt, Rat oder Hilf. Er wölle ihn auch getrüwlich dem D. Gryneo und andern G'lehrten commandieren, darüber ich ihm fründlich danket und darby anzeigt, wie ich zum Teil auch deshalb und glychwol uf trüwem Rat fines Vetteren, Junker Hansen von Tüfen, zu ihm gen Wellenberg kommen sye, ihn demütigklich zu

bitten, daß er minen Sun in gnädigem Befelch halten und mich in dem
Fal alter Gesellschaft wöllet genießen lassen. Antwortet er mir gar fründ-
lich vor mentlichem ob Tisch: Lieber Josue, es bedarf keins Bittens, ihr
habent von Jaren har mir und minem lieben Bruder Heinrichen seligen,
auch siberhar unserem jüngsten Bruder Hansen, den ihr ein gute Zyt zu
Ellgautw by üf am Tisch hebt, und ihn privatim in Linguis in-
stituiert, so vil der Diensten bewysen, daß ich und mine Brüder schuldig
und willig sind, üch und den üweren Fründschaft zu bewysen. Dessen wir
uns auch gänzlich gegen ihnen habind zu versehen. Also hab ich widerumb
dem Junkern nach Gebühr danket und fürbaß uf allerlei sine Fragen
geantwort. Morndrighs nach Imbis nahm ich von Junkern Urloub, wi-
derumb heim zu kehren, dann der Samstag lag mir uf dem Hals, gnadet
Jedermann ab uf Wellenberg. Und als ich den Junkherrn in seiner
Stuben glassen, kam mir die Frauw selber nach und zeigt mir an: Wie
sy von irem Junkern minthalb vilfaltig berichtet worden, daß sölle min
Sun in Basel gwüßlich gnießen. Darum ich ihm zuschryben und be-
felchen sölle, daß er ihren Junkherrn und sy trostlichen besuchen sölle, sy
wöllind ihm als Guts bewysen und das wäre auch gwüßlich beschehen.
So hat es der gnädig Gott anderst geordnet; dann als der Junkherr
sich allerdings wegfertig gmacht, widerum uf Basel zu verreisen, ist er
alsbald nach Gottes Willen in ein gar schwer und tödtliche Krankheit
gefallen, in wölicher er auch nach wenig Tagen aller seiner liblicher und
seelicher Beschwerden entladen in der Bekantnuß des wahren Glaubens
in Christum gar wol und sanft entschlafen ist und nun mehr wartet
uf die fröliche Uferständnuß. Also hat es der lieb und gnädig Gott der
Maßen angeordnet, daß er in sinem eignen Vaterland und by den Synen
uf Wellenberg verscheyden und nebens sinem lieben Junkhern und Vater
Jfr. Gregorius sel. zu R i l c h b e r g by Thundorf bestattet worden im
folgenden Augustmonat 1592. Er hat gar kein Lyberben, aber sinen lieben
Brüder und Schwöstern, wie auch sinem lieben Gemahel groß Hab und
Gut verlassen. Ich hab aber billich diser beden edlen Gebrüederen miner
I. Junkern sel., nit söllen vergessen: Dann als wir erstlich zu Zürich

No. 1548 in ein Schul, an einen Tisch und under einen Buchtherren kommen, den ehrwürdigen, wolgelehrten und nun auch von vilen Jaren har seliger Gedächtniß, Herr J o h a n s e n W o l f e n, gebornen Burger und Pfarherren im Spital Zürich, hat sich under uns ein sömlich Gesellschaft und Bruderschaft erhoben, die folgender Zyt nie abgenommen, an der Frönde in Engelland sich gemehret, hernach auch by ihren Fürsten- und minen Kilchendiensten bis an das End gewäret hat. — Als ich uß Engelland widerum verreisen und sy hinder mir lassen müssen, hab ich ihnen beeden versprechen und in die Hand loben müeßen, ich wölle Zürich nit sehen, bis ich zuvor ihre mir usgeben Brief zu Wellenberg überantwortet ihren lieben Junkern und Frauw Mutter sampt den lieben Geschwüstergen berichtet habe, wie es umb sy beid stände. Das hab ich auch mit Gottes Gnad und Hilf gehalten; bin derothalben für das [bevor] ich Straßburg erlangt nit uf Basel, sondern über den Schwarzwald uf Schaffhusen zu gezogen; von dannen gen Sta m m h e i m kommen und daselbst den ehrwürdigen, hochgelehrten Herren J o h a n n e s S t u m p f e n, so die groß Schwyzer Chronek in Trud hat lassen usgan und selbiger Zyt Pfarherr zu Stammheim und Decanus des Steiner Capitels war, fines lieben Suns Johansen Rudolf Stumpfen, Studenten zu Oxfurt in Engelland Brief überantwortet, ihne auch und sin ehren lieb Fußfrauen mundlichen berichtet, wie es umb iren lieben Sun, auch sunst um gute ihm wolbekannte Herren in Engelland stände. Ich war ihnen ein lieb und werder Gast und hat mich der Herr selbert morndrigns so wyt bleitet, daß ich die Glegenheit der Stadt F r a u w e n f e l d und des Schlosses Wellenberg wol mocht sehen, dahin ich auch by Zytten kommen, aber den alten Junkherrn nit anheimsch [zu Hause] funden. So er aber nit lang usbliben solt, darby Brief und Bottschaft, so ich bracht, der Frauw und allen iren Kinderen fast angnehm, wollt man mich nit verrucken lassen, bis daß ich den Junker selbst gesehen und mundlich berichtet hätte. Und sidhar dise Fründschaft, auch daß ich nächster Jaren darnach in die Nachpurschaft gen Ellgouw uf den Pfaardienst kommen, hat mich der alt Junker und Frauw sampt allen iren Sinen und Töchtern dermaßen in

trüwe Fründschaft usgenommen als wenn ich ihr eigner Verwanter gsin wäre. Es war mir auch mittler Zyt in Tisch und *ad privatas Lectiones* vertrauet und übergeben der jüngst under den Sünen, Hans von Ulm genannt, ist von mir uf die hohe Schul Heidelberg kommen und jehiger Zyt verwaltet er mit höchster Trüw die namhafte Bogtey Baadenwyler in der Marggraffschaft under Basel. Sine I. Sün, Gregorius und Heinrich, habend biswyl, da sy zu Zürich gestudiert uf Befelch min Herberg zu Wintertur nit verschmaacht, wann sy Herbstzyt uf Wellenberg ihr liebe Großfrauen, Frauen und Baasen heimzusuchen, von Zürich verreisjet sind. Darby ich ein sunder Gemerk alter Trüw und Liebe gespüren muß.

Ich soll mich aber nunmehr auch wenden zu minem getrüwen Mitbruder, Wandelgesellen und Mitgefärten Rudolffen Hüßlin und auch zu mir selbst. Dann als wir Oxfurt erlanget und daselbst uf etwas Monat zu wohnen Platz hattend, sind wir beed durch Unterhandlung unserer lieben Landlütten als fürnemlich der Herren Stumpfy und Froschauere und fürus Herren Barabrandts uf Holland, Buchführers zu Oxfurt, by Herren Peter Plois uf Flandern (gemeinlich der Franzos genannt, darum daß er etliche junge Edlinge by ihm im Tisch gehalten und in französischer Sprach gar wol instituiert und berichtet hat) gar wol und kummlichen im Collegio Bernhardino underkommen, sind auch by ihme bis zu unsrer Heimfart verharret, 15 Wochen und 4 Tag. Habend ihm wochenlich erlegt 10 englisch Groschen, das isl ungesar ein Tütschen oder Oberländischen Thaler. Es kam mir wol zu gutem syn und der Frauen auch finer Tischgängern stete Uebung in der französischen Sprach, dann was ich zavor in diser gelernet, by ihme wol erbessert hab. Ich wolt mich je uf des Lands Sprach in keinem Weg begeben zum Teil uf Kürze der Zyt, zum Teil daß sy uffert irem Land und Marchen nienen gebrucht wird. Die recht wahr Englisch Sprach wöllend wir erst auch im wahren Engelland, in Gottes Ewigem Himmelrych erlernen und mit diser by der Gemeinsame aller Seligen und Ußerwälden Gott ewidlich loben und prysen.

Als aber selbiger Zyt in Engelland die Profession des Hl. Evangeliums lutprächt [bekannt] gnug war, dargegen aber wenig Ernsts by den Kilchen und Schulen, vil mere aber ein ruwig und sorglos Leben gar naach by Mengklichs gesehen ward: dann auch zu Orfurt in der berümpftisten Academie des ganzen Rünigrichs gar seltsamlich ein Predig in Englischer Sprach gehört ward. Wann denn glich die Magistri und Doctores in den Kilchen Orationes und Predigen hieltend, so warend sy doch gemeinem Volk von wegen der frömden Latiniſchen Sprach gar unannehmlich noch erbuwlich. Underwylen kamend frömde Prediger so als Apostel im Land hin und wider zu predigen umzugend, alsdann so luff das gmein Völkle mit Hufen harzu. Sonst gmeinlich las man in den Kilchen ein Capitel oder zwey je nach Gelegenheit uß der englischen Bibel und darneben die vertollmetſcheten Paraphrases Erasmi Roterdami, das übrig mußt mit Singen und Orglen verrichtet werden. So warend auch die Collegia nit besser versehen; darum auch notwendiglich die bald erfolgend schwer Verfolgung under der Rünigin Maria, so schädlichen Schlaf brechen und die Sprüwer vom Kernen hat stäuben müßen. Als sich dann wol zu versehen, es by uns und in disen Landen auch beſehen werde. Und also habend wir beed, so vil publicas Lectiones belangt, nit vil fruchtbares erlangen mögen. Deßhalb wir allein unsere Privata studia geübt, publica aber und in Theologicis niemand anders gehört habend, als den hochgelehrten, erwirdigen und nunmehr in Gott seligen Professore Regium Hrn. D. Petrum Martyrem Vermilium Florentinum: der commentiert über die fürbündige Epistel S. Pauls zu den Römern. Diser ist in folgender Verfolgung gar wunderbarlich von Gott uf Meer und Land erhalten und zu Straßburg in sinem vorigen Dienst und Bruf mit großem Frolocken aller Gutherzigen befürdert, letztlich aber uß gwüßsen Ursachen gen Zürich brucht, von dannen in Frankrych uf das Collegium Poissiacum erforderet, ehrlich widerum gen Zürich beleetet, daselbst er bis an sin End mit Lesen und Schryben in siner Theologica Professione, so wol und trüwlich gearbeitet, daß ihm's nit bald ein Theologus wird zuthun, wie naachmals sine herrlichen

in Trud außgangnen Bücher vilfältig bezügend. Er hat uns Züricher zu Oxfurt gar väterlich geliebet und nie an trüwen Raat und Bermanung von ihm gelassen. Syn Lob und Ehre wirt blyben, zuwider allen Ungünstigen, so lang diser Himmel die Welt bedeckt.

Es hat die Stadt Oxfurt nit minder als 16 schöne Collegia, gar klösterlich und wol erbuwen, mit schönen Lustgärten und gar künlichen Gemachen beziert, darinnen gar wol ein gar groß Anzal der Studenten bliben könnend, sind aber der Zyt kum halber bewonet worden. So hat auch fast jedes Collegium sine besundere Stubam oder Behusung, für sömliche Studenten, frömd und heimsch, so über iren eignen Pfenning zerind, sunst aber so sind die Collegia von iren Fundatoribus und Stiftsherren so wol und rychlich begabet, daß diejenigen, so in disen Collegiis, wie sy's nennind, Socii und drein ordentlich erwelt und kruft werdind, ir kömliche Erhaltung mit Spyß und Trank, Herberg und Kleidung findend. Haltind auch hierin ein künliche Ordnung und Underscheid, je nachdem man in guten Studiis wol und loblich hat zugenommen. Es habend's gut die Schuler und Studenten, noch vil besser aber die Baccalaurei und Magistri, und also fürbaß je mehre man ufftigt, je mehre man auch zu besserem Tisch, Stipendio, kömlicherer Herberg und statlicherer Kleidung erhaben wird. So ist auch das Publicum Auditorium und Leshus zu Oxfurt ein sömlich schön und lustig Gebüw, so wol und kömlich mit dem Gestüel und aller Zugehörd zierlich geordnet, daß ich derglychen weder in Frankrych noch in Teutschen Landen nienen gesehen hab. —

Reise von Oxfurt gen Cantabry.

1551.

Uf Zinstag nach Trinitatis den 26. May habend wir uns mit beeden Gebrüderen, den Edlen von Ulm, Hans Conraten und Heinrichen, wyter mit dem jungen Christoffel Froschauer von Zürich und dem wolgelehrten Herren Andrea von Croatia, gebornen Constanzer (ist folgender Zyt Doctor Medicinae und zu Ravenspurg

Stadtarzt worden) uf die Straaß begeben gen Cantabrigiam. Dahin hattend wir von Dxfurt dannen uf 60 englisch Mil zu ziehen, kamend am dritten Tag dahin. In diser schönen und gar lustigen Stadt ist die ander Akademie oder berümpft hohe Schul der Kron Engelland. Hat auch nit minder als nün schöne und wolerbawte Collegia und vile Aulas oder Behusungen, den Studenten diensilich, mit sömlichem Inkommen, Ordnung und Brüchen wie die obgemelten zu Dxfurt. Im Collegium Benedicti fandind wir einen glehrten jungen Mann von Dsne uß dem Allgouw; ist ein Discipulus gsin des Herren Martini Buceri seligen. Begab sich by dem D. Emanuele Tremellio gar aller Dingen uf die Hebräische Sprach; ist naach by kurzen Jaren Latinischer Schulmeister gsin zu Lindouw am Bodensee. Ein glehrter zügsamer Mann, dem vil erliche, wolhabende Lüt von S. Gallen und anderschwo har ire Sün an Tisch und in syn Schul und Zucht vertrauet habend, wie mich deß der wolberümpft Doctor Melchior Kootmund, Stadtarzet und des Rats zu S. Gallen selber berichtet hat.

Wyter im Collegio Jesu zu Cantabry habend wir widerum angetroffen, Herren Remigius Guidon uß Lothringen, der vormals unser getrüwer Gefärt gewesen von Paris bis gen London. Er was ein sunders kunstreicher Mann, mit dem Papirwerk und Truckerey, aber Künig Eduardi unversehener Tod und die ynfallend Verfolgung habend ihm all syn gut Fürnehmen zurugg gestoßen und die guten Herren entzogen, so ihn verlegen wöllen. Uß sinem eignen Mund hab ich gehört, wie er am Hof Künig Eduardo VI. und anderen bywesenden großen Herren durch kommliche Bereitschaft Papir gemacht und auch die Buchtruckerkunst ihnen allen vor Augen also gebrucht, daß sy darby sehen und verstön können, wie es in den Truckereyen und Paphrmülen selber zугangen; daruf er auch Regius Typographus Cantabrigiæ was geordnet worden. Wir habend ihm zu Cantabry umb bewisen Gutthaten und fründschaftlich Beileiten widerum abgedanket und in die Gnad und Schirm Gottes besolhen. — Das Schloß der Stadt Cantabry, davon die Stadt den Nammen hat, ist aller Dingen im Abgang und ist da nit vil mehr als trurige, ab-

schüchliche Kerker und was dergleichen zu finden. Aber die zierlich Kilch, so gemeinlich Templum Regis, des Königs Tempel, genannt wird, hat den Namen und Lob des allerschönsten Gebäudes in allem Engelland. Zu dem hochgelehrten D. Emanueli Tremellio Italo, uf der hohen Schul zu Cantabria königlicher Professor, führt mich der obgemelt D. Martinus Bräm von Jßen, ließ mich sampt ihm zuhören zwei privatas Lectiones in der Hebräischen Sprach. Er las ihm aber das Buch Josue, sampt den Commentariis Rabbi David Kimhi. Diser hochgelehrter Italus ist folgender Zyt in Teutschland widerum ankommen. Man ließ uns auch sehen im Tempel Mariä, in unser Frauen Kilch, die Begräbniß des Hochgelehrten Herren Martini Bucers, so der Kilchen zu Straßburg gar lange Zyt mit großem Lob und Trüben vorgestanden, letztlich von wegen des Kaiserlichen Interims, dem er nit konnt zustimmen, sich in gar schwerem Alter also an die Irömbde und glych als in das Exilium begeben hat. Ist aber vom König Eduardo VI. auch allen Evangelischen Fürsten und Bischöfen, wie auch sonderlich vom Hrn. D. Petro Martyre gar hoch, lieb und wärd [wert] bis an syn End geachtet worden. Er hat angehebt krank zu syn am 1. Hornung und ist auch am letzten dis Monats im Herren Christo seliglich verschiden No. 1551. Wyter sehend wir im Tempel St. Michaels die Begräbnuß des ehrwürdigen Herren Paulus Jagius von Jßne, hat mit höchstem Flyß, Arbeit und Kosten die Hebräisch Sprach und derselbigen gute und nützliche Bücher zu Jßne in synem Vaterland, zu Constanz, zu Straßburg und auch anderschwo, wie auch letztlich in Engelland gar höchlich befördert; ist im wahren Glauben und Bekanntnuß J. Christi uf diser Zyt abgescheiden No. 1549 im Monat November. Der Weg von Oxfurt gen Cantabrigia ergibt fast wol, ist nit durchuß kurzwylig, dann hinzwüschend ist kein Stadt noch Städtle, allein Dörfer, ufgenommen das königlich Schloß oder Hof Antilcourt genannt. So findt man auch gar herrliche Thiergärten, darinn vil Hochgewild und sonderlich die Dammhirzle sich erhaltend; wie auch große Haiden und Bühel, in wölichen es Alles von Königlin [Kaninchen] stecket; springend so mutig daher, sonderlich so

die Sunn wol usgangen, daß ihnen zu luegen ein sunder Kurzweyl ist. Uf Sunntag den lezten May begabend wir uns widerumb uf die Fart, kamend am Zinstag darnach widerumb in unser Collegium zu Orfurt und hat unser arms Seckele abermals ein Krach gelassen. Der Zyt hub an zu regieren in Engelland die sorglich Krankheit, der Englisch Schweiß genannt. Zween junge Herzogen von Suffol, Gebrüder, domals Studenten zu Cantabrya, begabend sich uf die Flucht, wurdind unterwegs krank und sturbind beed uf ein Bett. Zu Orfurt ward kein Tütscher krank. Sunst nahm dis Krankheit im Land hin und wider und sunders zu Londen in der Hoptstadt gar vil Volks hinweg.

Reis von Orfurt gen Glocester.

Als nun das Zil wollt herzurucken, daß wir zu Orfurt abscheiden und uns uf Tütschland zu begeben soltend, habend zuvor beed unser lieb Mitburger und getrüwe Brüder, J o h a n s R u d o l f S t u m p f und C h r i s t o f f e l F r o s c h o u e r sich begeben mit uns gen Glocestriam zu verreisen, daß wir daselbst begrüßtind den Ehrwürdigen und hochgelehrten Bischof desselben ganzen Herzogtums D. J o a n n e m H o p p e r u m; dann wir ihm allsunderlich commandiert warend, auch deßhalb daß er vor Jaren auch selber mit Wyb und Kind zu Zürich ein Zytlang gewonet und ihm myn Herren die Gehrten all wol bekannt warend, sonderlich aber H. H e i n r i c h B u l l i n g e r, Pfarer zum großen Münster und Hr. R u d o l f W a l t h e r, Pfarer zu S. Peter, Hr. J o h a n n s W o l f, Pfarer zum Frouwen Münster, die all ihn, wie auch er sy hochg'rechnet und brüderlich geliebet hat. Konntend wir nit wol ihn unbekümmert, auch ohne synen Brief oder mündlichen Befelch uf Engelland ver- rucken [wegziehen]. So namend wir nun mit einandern den Weg under die Füß. Sunntag den 28. Junii und am Zinstag darnach erlangtend wir zytlich die Stadt G l o c e s t e r. Ist wyt von Orfurt uf 40 und 6 englischer Mylen. Wie die ganz Gegne daselbst herum, also ist auch die Stadt Glocester gar lustig, es ist auch dar großer Kaufmannshandel

und des Meers Flut und Widerflut oder An- und Ablaufen. Das herrlich Münster daselbst in der Ehre der Hl. Dreyfaltigkeit erbauet, hat auch ein bygethons gar herrliches Collegium; und wird der erst Stifft Herr benamset König Ofricus Anno 681.

Als wir nun gen Glocester kommen, fandend wir den Herren Bischof Hopperum nit anheimisch, dann er eben desselben Tags, war d. 30. Junii, was mit etlichen Dienern verritten. Und wie uns der Wirt by dem wir ynkehret berichtet, so hat er abermals sin vertrumet Bischtum persönlich visitieren und wie es allenthalben by den Kilchen stände, erkundigen wollen. Es hat dijer Bischof in sinem Ampt und bischoflicher Verwaltung so großen Ernst und Oser angewendt, daß er auch nit die geringsten Kilchle und Dörfli übersehen. Und wie uns gemelter unser Wirt, ein gar stattlicher Burger zu Glocester anzeigt, so hat er in allem Werk der Reformation zu Glocester nit minder als acht Wochen aneinanderen täglich drümal geprediget; folgendes aber sine bestimpten Predigtag am Sontag und in der Wochen und zu den Festen und Fyrtagen mit stetem Flyß versehen. Wie ihn auch folgender Zyt under der Jesabel, der Königin Maria, sin langwirige Gefangenschaft, die nit minder als 2 Jare gewäret, in deren er auch beider seiner Bischtumen ist entsetzt worden, dennoch an so später Sorg und Arbeitsame nit hat mögen verhindern, bezügend sine herrlichen Opuscula, Apologien und Sendbrief, so er zu Lunden in den Gefangnußen geschriben, deren auch ein gute Anzal, durch sonder Anschickung Gottes, in offnem Truck, gleichwol [sowie] in mangerlei Sprachen sind usgangen, an den gwüß Keiner, wie glehrt er joch immer sye, so er diß mit Flyß list und erduret, syn Zyt und Arbeit vergebens anwendet.

So mußend wir nun nach desselben Tags dem Herren Bischof Hoppero nach züchen bis in den Flecken Benswyrk genannt, daselbst wir unfern darvon in einem Thiergarten und Summerhof des Edlen, gestrengen Ritters Herren Antoni Königsstein den ehrwürdigen Herren Bischof Hopperum erlanget und begrüßt habend. Sind auch allsamen von ihm fründlich usgenommen worden, mit einem Fürsaz [Darlehen], ver-

mög der Briefen Herren Bullingers, zwenzig und fünf englischer Cronen, von welchen die 15 minem Gesellen H ü ß l i n , die übrigen 10 mir zugehört. Die hat uns syn Seckelmeister ordentlich erlegt, sampt einem Wechselbriefle gen Antorf an etliche Englische Kaufherren, von denen wir in unser Heimfart nach 20 Cronen erhalten. Diß Summa der 45 englischen Cronen ist in folgenden Jaren zu Frankfurt durch Hrn. C h r i s t o f f e l F r o s c h a u e r den alten Truckerherren Zürich an baarem Geld widerum erlegt und bezahlt worden der tugendrychen gottseligen F r a u w A n n a H o p p e r i n , Hrn. Bischof Hopperi sel. hinderge-
lassnen ehrlichen Fußfrauen: — dann sy auch ein vertribene uß Engelland, sich zu Frankfurt by der Niderländischen Evangelischen Kilchen niedergelassen, nach ihres Herren langwiriger Gefangenschaft und kläglichem Tod. Sy hat mir gen Zürich by [durch] Herren Froschauer uß Frankfurt überschickt die Quitanz, ihr eigne französische Handgeschrift und Gott trüwlich gelobt, daß ihren in sömlichen ihren Nöten ein sömliche Schuld bezahlt worden, von deren sy nie kein Wort nüt gwüß. Sy ist auch innert wenig Jaren darnach zu Frankfurt sampt iren lieben Kinden von Gott uß disem Elend und Jammertal erforderet und gnädiglich erlöst worden. — By obgemeltem Ritter von Königstein, als er berichtet, daß wir all von Zürich und dem Hrn. Bischof Hoppero zu lieb kommen wärind, mußtend wir auch zu Hof by dem Nachtmal blyben; nach wölichem, wyl in disem Ort nit Platz war für die frömde Lüt, die Diener uns widerum gen Benswyrk beleitet und in der Herberg gar gute Gesellschaft geleistet habend. Wir habend aber zuvor dem Herren von Königstein, wie auch dem Hrn. Hoppero abdancket und genadet. Sind von ihme mit sömlichem Befelch hingelassen, uf sine Brief zu warten, die uns fürderlich so bald er widerum heim komme, gen Oxfurt sollind überschickt werden. Es war selbiger Zyt obgedachter Ritter, als ein hordrycher gwaltiger Herr nach aller Dingen der Welt ergeben und hat anfangs Herr Hopper gar vil mit ihm zu schaffen gwunnen. Wie er aber in der Gnad Gottes bekehrt und was für ein yngründ Gespräch er mit dem Herren Hoppero gehalten, domals er sampt anderen Rittern und Abels-

personen von der Königin Maria genötiget worden, by der Execution gegenwärtig mit seinen Dienern zu bleiben, in wölicher Hr. Hopper seliger Gedächtniß mit langwierigem Für zu Glocester vor dem Münster ist hingerichtet worden. So wurden wir nun widerum wegfertig uf Oxfurt, kamend dahin am dritten Tag, war auch der 3. Julii und das yngenommen Geld theilend wir uf allen denjenigen, denen wir schuldig waren. Es blieb uns wenig über zur Zehrung, doch hattend wir ein gut Wartspil vor uns, zu Antorf gnugsam Zehrung bis gen Frankfurt zu bekommen. So ist auch mir besonders mit Fürsah etwas Geld der jung Froschauer als ein getrüwer Bruder zu Hülff kommen.

Reis von Oxfurt gen Lunden

und wyter über Meer in Seeland und bis gen Antorf und Brabant.

In der ersten Wochen Augustmonats kamend uns zu von Glocester die versprochenen Brief Hrn. Bischof Hopperi, deren wir etliche zu Antorf den englischen Kaufherren zustellen, die andern aber unsern Herren den Gehrten Zürich überantworten sollen: als dann auch mit Trüwen beschehen ist. So habend wir nun alsbald unseren Tischherren D. Petrum de Blois vollends abzalt und uns zur Reis in Teutschland begeben. Am 7. Augstm. war Frytag vor Laurentii, habend wir zu glegner Stund besucht den Herren Doctor Petrum Martyrem Vermilium, der uns nach gar ernstlicher und chrißlicher Vermahnung gar fründlich von ihme gelassen und dem guten Geleit und Schirm Gottes befolhen hat; darby gar eigentlich yngebunden, daß wir ihm alle lieben Herren und Brüder zu Straßburg und Zürich dienstlichen grüßen wöllind. Also sind wir nach desselben Tags von Oxfurt ufzogen und habend uns vil ehrlicher Herren und Studenten beleet. Sunderlich aber M. Joannes ab Ulmis mit den zweien Gebrüdern den Edlen von Ulm, Hans Conraten und Heinrichen ab Wellenberg; Herr Julius Terentianus Italus, D. Petri Martyris Hushaller, Herr Andreas von Croatia, geborner Costniher, sampt andern guten Herren und Fründen mehre. Giengend all mit uns bis über das Bergle Schottenhofen ge-

nannt, in den nächsten Flecken Watte. Dasselbst wir zur Letzt ein fründliche Abendzäch gehalten, nach wölichem unsere Gleitslüt sich widerum uf Oxfurt zu begeben. Dargegen beed unsre lieb Mitburger und getrüw Brüeder Johannes Rudolf Stumpf und Christoffel Froschauer, all beed geboren Züricher, mit uns fürbaß an die Nachtherberg geruckt sind in den schönen Flecken Detschfort. Des folgenden Tags, wyl sy sich gutwillig und uf sonderer Fründschaft des begeben, mit uns gen Kunden zu ziehen und nit von uns abzumachen bis sy uns Schiff und Patronen bekommen in Seeland, sind wir all vier mit einanderen durch Wickom und Bourner kommen zur Ruw gen Kolburg. Morndrigns am Sontag gen Hundschlach, auch wyter in den lustigen Flecken Beaufort, daselbst wir den schönen fürstlichen Hof des Herrn Protector, war ein Herzog von Sommerset, gesehen. Und war dieser Palast nit nur allein zierlich gebuwen, sonder mit über die Maßen hohen Cypreßbäumen umgeben. Dis möchte in unsern Landen glych als unglaublich geachtet werden, wo nit in der Insel und Künigrich Cypren die Vile und ja ganze Wäld so hoher Cypreßbäumen gefunden wurdind, zu allerlei Gebäuw und sonderlich der Meer Schiffen fast dienstlich. Wir furind über am Tamisi, an der Themis, willens den fürtreffenlichen Herren Treheren um heimzusuchen und ihme unser Dienst und Botschaft gen Zürich anzubieten. Aber er war an wyt gelegen Ort verreisjet. So kamend wir nun alsbald zu dem Küniglichen und zierlich erbuwten Palast Richmond, daselbst domals die Legation uf Frankrych und ein guter Teil der Küniglichen Räten in Engelland großer Geschäften halber ihr Wesen und Wohnung hieltind. Und uf 3 englisch Myl von dannen erlangtend wir einen andern küniglichen Palast Hamptoncourt genannt, der finer Gelegenheit halber mitten in den lustigen und wolbesetzten Thiergärten und so vil die Gebäuw belangt uf aller hovechlichest [hoflichest?] zubereitet und verbuwen was. Hat den Prys für alle andere des Künigs Lusthüser und Paläst im ganzen Künigrich, und eben der Zyt hielt der Hof Künig Eduardus VI. als ein junger Fürst, synen guten Studiis ganz ergeben und dermaßen wol yngethon, daß er niemands frömden

möcht zu sehen werden, sunderlich deshalb, daß eben dieser warmen Zyt die schwer Sucht und Krankheit, der englisch Schweiß genannt, allenthalben in Engelland gar streng gewütet hat. So sind wir nach desselben Abents abgerückt und kommen gen Künigsstein und Wanswurt, auch fürbaß gen Lambet, so ein Behufung und Herberg ist eines Erzbischofs von Cantuaria, war selbiger Zyt der hochwürdig, wolgelehrt und nummehr in Gott ewig seliger Martyrer J. Christi Herr Thomas Crammerus. Syn Martergeschicht ist in vilen Sprachen gar flyßig beschriben in offnem Truck usgangen. Kann nit bald von Jemandes mit trochnen Augen gelesen werden. Von Lambet aber, wyl es wolt spat werden, yltend wir zu der großen und wytberümpften Stadt Lunden Vorstadt Südworck genannt und daselbst bekamend wir ein gar gut Nachtherberg. Mornederigs aber kamend wir hynyn in die Hoptstadt des ganzen Künigrichs Lunden, in wölicher wir vil wunderbar anmutig Ding gesehen. Die hohe überkostliche Brugg über die Themse, daruf zu beden Syten die allerschönisten Kaufmannshüser nit anders als fürstliche Wohnungen. Wer drüber gat, kann nit sehen, daß er uf einer Bruggen sye, glych wie zu Paris uf der Goldschmidbruggen. Die Gwelb so hoch, daß auch gar große Rauen, wil geschwygen gemeine Kiel- und Jagschiff mögind gar kommlich nach Gelegenheit der Meerflut hindurch geführt werden. Da sieht man an der Themse zu beeden Syten ein merklich Anzal der kleinen wolzugerüsten Schifflin, darinn man die Leüt gar kommlich, wohin sy nach Olegenheit der Stadt London begärind, führen kann, wie dann der Stadt fürnehmste Teil der Länge nach an diesem Wasserfluß und Meerstrangen anbuwen. Wir besahind auch ein Ort in der Stadt die Barbiet genannt, darinnen durch verordnete Personen in großer merklicher Anzal die jungen starken Toggen und Jagdhünd, jeder in synem eigenen Hüßle, an stark Kettinen angelegt, zum Jagen und wie sy das Gwild anfallen söllind, abgricht werdind und sömlichen Meistern, dies abrichten könnind, umb ein bestimpt Gelt und uf ein gwüsse Zyt verdinget werdind. Wer sömlichen Schimpf begert zu sehen, und wie die Hund an Bären, Stier, Wölff, starke Schwyn angeheßt werdind, der kann

zu gewüßten Tagen und Stunden umb ein kleinen Gasspfenig Sömlichs wol z'wegen bringen. Es ist ein sundere Lust so vil starker und schöner englischer Toggen und Rüden zu sehen, deren auch etliche so groß und schwer, daß, so man sy etwa wyt über Land führen muß, man ihnen Schuh machet, damit sy die Füß nit übel zergengind [verderben]. Es ist by disen härbietinen ein fast unruwig Wesen mit dem stäten Bellen der Hunden, also daß mans von wytem hören kann, glych wie die armen Gefangenen im Chastelet zu Paris. Der Küniglich Palast zu Lunden im Westminster, die überzierlich Capell darby, des Herren Protector's Hof, sampt andern Fürsten hüßern wurdind uns auch zu sehen. Als wir auch hinüber die Them's schiffend, habend wir uf dem Wasser antroffen den wolgebornen edlen und wolgelehrten Fryherren uß Poland Hrn. Joannem à Lasco, war domals President der frömden ußländischen Kilchen zu Lunden, ließ sich im Schiff dem Archiepiscopo von Cantuaria, dem Herren Grammero, zuführen. — Wir hörtind auch zu Londen ein Theologische Lection vom Hrn. M. Gualtherio in der Teutschen Kilchen und des folgenden Tags auch in derselben Kilchen ein fründliche, flyßige und Christenliche Collation oder Erdurung etlicher Orten der heil. und göttlichen Geschrift und ersprachtend sich mit einandern vor der christenlichen Gmeind in Tütscher niderländischer Sprach, die ehrwirdigen und wolgelehrten Herren, Hr. Martinus Micronius, Prediger der Teutschen, Herr Joh. Utenhofius von Gent, ein hocheferner wolgelerter Mann, Herr Gualtherius, der Teutschen Theologus und vil andere ehrliche Männer mehr, deren Namen mir unbekannt. So wurdind auch domals nünwe Gelüt, teütscher Nation, under Augs der Christenlichen Gemeind, öffentlich yngefüert und nach christenlichem Bruch mit gemeinem Gebet der Gläubigen dem Segen und Schirm Gottes befolhen. —

Im Schloß oder Turn zu Lunden, so ein uralt und mächtig Gebäuw ist, darinnen gemeinlich große Herren, Fürsten und Adelspersonen ihre Gefänknussen habend und znächst am Wasser Thamise gebuwten, ließ man uns sehen zween schön Leuen und ein Leopard, die wurdind mit großen Kosten erhalten. Es hat uns auch nit beduret den küniglichen

Palast Greenwich zu besehen, ligt auch am Meerstrangen, 6 englische Myl ob der Stadt Lunden. Als es dann brüchig, daß in frömden Landen Landslüt, ob sy wol nit einerlei Gegne und Herrschaft sind, sonderlich was von Lütischer Nation ist, dennoch einanderen fründlich zusprechend, hat es sich begeben, daß wir zu London antroffen einen gar wolbetagten Herren, von München uß Peierland hürtig, Hrn. Niklaus Kerzen genannt, ist gsin küniglicher Mathematikus und Sternengugger under Heinrich dem VIII. Dieser von Art ein fründlicher und gesprächer Herr, nach Erkundigungen wie und wer wir wärind, hat uns gebeten all vier mit ihm zu gon (dann auch Joh. Rud. Stumpf zuvor seiner gute Kundschaft gehabt) — er wölle uns seinen Tempel oder Kilchen sehen lassen. Als wir ihm aber, als einem gar alten Herren, syn Bitt nit abschlahen konntind, vermeinend, er wurde uns in ein besonderen Tempel oder Capellen führen (als dann zu Lunden gar vil der schönen und wol erbawten Kilchen sind), führt er uns in ein Behuung zu S. Peter genannt, war die gewonliche Herberg und ein Bierhus, darin ließ er uns ein gut Abendzech zurichten, hielt uns all vier zu Gast. Sang uns dergstalt in seiner Kilchen ein fröliche Vesper und gab mir sundern Befelch, wann ich die hohe Schul und Stadt Fryburg im Briggouw erlangen wurde, ich wölle ihm seinen alten Schul- und Wandelgesellen, auch geliebten Herren, den Wolgelehrten D. Heinrichum Glareanum, Professoren daselbst und Poetam Laureatum fründlichen grüßen thun; als dann auch hernach besehen, er mir deßhalb seinen Namen in min Schribtäfele zu notieren angeben hat.

Zu Lunden aber warend wir zu Herberg by einem Buchführer, zu dem Froschauer alte Kundschaft hatt, dem Herrn Andreas Gester; hatt syn Wohnung uf St. Pauls Kilchhof, by dem fürnehmsten Münster der Stadt. Wir blibend aber nit wyter als 6 Tag zu London; denn als beid unser lieb Gesellen uns wol versorget hattend by einem getrüwen Patronen und Schiffmann uß Seeland, deßhalb auch wider uf Orfurt zuylend, sind auch wir nach fründlichem Abdancken bewisener Trüm und Bruderschaft und so geselligen Beleites, im Namen Gottes

unserem Patronen und Schiff zugetreten. Wir saßend yn zu London den 15. Augusti, am Samstag Mariä Himmelfart, blibend die Nacht und folgenden Sontag uf der Themis, dem Meerstrangen. Dann der Wind was nit aller Dingen für uns und die ablaufend Meersflut was unserem Schiff ein groß Verhinderung, luff auch um so vil, das wir gar kein Wasser mehr hattend und sich unsers Schiff gar aller Dingen an ein Syten gehelbel hat. Dann die Meerschiff alle habend nit ebenen Boden, wie uf unseren Seen und Wasserren brüchig, sunder sind rund und fast wie ein langlächt Eierschalen geformiert, zu unterst aber und im Mittel der Länge nach habend sy ein fürgenden Grat, der zerteilt und spaltet das Wasser, für daß [bevor] die Segel ufgezogen sind. Nachdem wir aber der Meeresflut erwartet und sich die vollkommen erlaufen hatt, Montag den 17. August, sind wir hinuß uf den rechten Oceanum in alle Wyte des hohen wilden Meeres kommen. Als wir nun ungefährlich das Mittel unsrer Meerfahrt erlangt, hat sich von den widertwärtigen Winden mit bygethonem Regen und Hagel ein sömliche ungestüme Fortuna erhoben, daß nit allein wir, so des Meeres unerfahren und ungeübt warend, sunder auch der Patron und sine Mariniers oder Schiffknecht, deren eine zimliche Unzal was, glichwol auch wer sonst im Schiff was, uns all des Schiffbruchs und Undergangs besorgtend. Die Wind warend also erzürnt, daß man im Schiff all Segel muß niderfallen lassen, das Gewell dermaßen hoch, daß es uns by wylen ins Schiff geloffen, hienebent aber durch kumliche Ußgäng und groß Arbeit der Schiffknechten sich widerum ußgelert hat. Der Patron, ein ehrbarer betagter Mann, dem ich by wylen war bygeseßen, zu sehen wie er das Schiff nach dem Compaß wysen und leiten könnte, kam persönlich zu unserm Cabinet und wie er zuvor an mich begärt in seiner niederländischen Sprach, ob ich kein Testamentbuch by mir hätte, ihme darin etwas zu lesen, ich aber seiner Sprach unberichtet war, also hat er uns wyter vernemlich zugesprochen, daß wir mit allem Ernst beten und zu Gott rufen wöltind. Dann sunst, sprach er, ist zu fürchten, wir werdend hinacht all in der Hellen slapen [schlafen]. Vor so abscheüchlicher

erschrockenlicher Schlaftammer wölle der gnädig Gott uns und Jedermann behüeten. Die groß Not hat uns ohn das gelehrt mit Ernst und Njer beten, dann wir ohne Underlaß das erschrockenlich, erzürnet und schumend Gwäll anschawen und dem Tod glych als in Rachen sehen müßtind. Wir hattend uns auch aller Dingen zum Sterben und Ertrinken begeben. Dann ob glychwol die Mariniers und Schiffknecht groß Müy und Arbeit angewendet und der Patron mit ihnen, wurdend sy doch durch das müylich Regnen und Haglen abtriben und konntind das Schiff nit wyter leiten. Wir hattind unsern Platz wol unden im Schiff und mochtind zwar nit naß werden, aber der bitter böß Geschmack von der Grundsuppen hat uns im Haupt übel beleidigt. Und war by uns ein starker Jüngling, fines Handwerks ein Bierbruyer uß dem Herzogtum zu Jülich, der betet mit großem Ernst nach sinem gewohnten papistischen Bruch allein zu unser I. Frauen und den Heiligen, begab sich aber durch unser Vermahnung und junderlich daß ihm min Gsell Hüßle anhueb zu träuwen [drohen] mit Wys und Verd sam er ihn schlagen wölle, uns nachzubeten, wie wir ihm vorbetet habend, dann er sich uf unser oberländisch Sprach zimlich wol verrichten konnt. So wollt uns aber der lieb und gnädig allmächtig Gott nit so lang am Crüz hangen lassen, wyl wie das alt Sprüchle lutet: *Post nubila Phoebus*, dis große Ungeßtümigkeit nach und nach abgenommen und still worden und die lieb Sunn ihren klaren Schyn widerum geben, also daß wir anhubind von ferrem etwas Landes sehen und nach wenig Stunden konntend die Schiffleut zum Teil der Gegne halber, zum Teil by dem Grund, den sy am yngeworfenen Blysenkel heruf zogend, an der Fartw merken, daß sy nahe by Seeland und Flandern wärind. Also by gar spatem Abent erlangtend wir by dem guten Gleiit Gottes den Port zu Blüssingen in Seeland, wurdind ufgefüert zu einem mächtigen Bollwerk und Festung, so selbiger Zyt Carolus V. römischer Kaiser hochloblicher Gedächtnuß an das Meer mit unsäglichen Kosten hat buwen lassen. Wir müßtind an angestellten Leitern diß Bollwerk erstigen und von dannen wurdind wir in unsere erwünschte Nachtherberg mit Liechtern beleitet. Früy aber

des folgenden Morgens begabend wir uns uf die Straß gen Middelburg, ist die Hoptstadt in Seeland, von Vlissingen nit wyter als ein Flandersche Myl Wegs gelegen. Hat nit ein großen Bezirk in, ist aber treffenlich lustig und wolbewahret und wie mehrentils andere Städt derselbigen Landen allein uf bachnen oder gebrennten Mursteinen erbunwen. Hat schöne Tempel und Klöster und ein herrlich Münster zu U. Frauen.

Seeland ist überall mit Meer umgeben. Was großen Schadens es vor Jaren durch Ußbruch der Wassern erlitten, bezügend nochmals die Thürn, Gebäw und Muren, so im Meer versunken noch schinbarlich gesehen werdend, so man by schönem und stillem Wetter mit den Schiffen darüber ußfart. Wie auch derglychen in unseren Landen im Zugersee by der Stadt Zug kann gesehen werden. Der Grund in Seeland hat einen starken Schwebelgeschmack, wird in Form der gebierten Ziegelsteinen ußgraben und lustig wie Holz ußbyget und so er ertrocknet für Kof und Holz verbrennt, dann dar ist kein Ueberfluß Holzes zu finden. Es wird diß gedoreten Schwebelgrunds ein große Vile in Schiffen an Ort und End geführt, da man sy uß Mangel Holzes wol bedarf. Zu Middelburg in der lustigen Herberg zum guldinen Helm, blibend wir nit länger als ein Tag. Begabend uns fürderlich widerum zu Schiff uf Antorf zu; ligt von Seeland oder Middelburg uf 16 flandrisch Mylen. Dahin kamend wir durch einen gewaltigen Strangen des Meers, der Schelden genannt, an wölichem die wytberümpfte Stadt Antwerpen, von uns Antorf genannt, gar zierlich erbunwen ist. Ist in Brabant gelegen und hat selbiger Zyt mit ihrer Kaufmannshandlung in alle Land den Ruhm und Prys gehabt gar nach über alle Städt in Europa. Was aber sidhar in schweren Kriegsnöten ihren begegnet und widerfahren, wie auch ingemein den Niderlanden, bezügend die Chroniken und wird nach vil (dann es leider nach nit am End) darvon geschriben werden. Es war vormals dise Stadt wol als ein irdisch Paradis zu achten, nit nur allein von wegen ihrer kommlichen Gelegenheit, Lands und Wassers halber und daß sy fest und wol erbunwen, mit schönen

Porten, Thürnen, Kilchen, Klösteren, mit allerlei künstlichen Arbeit und Gemäl außs allerhöchste geziert was, sondern auch von wegen der rychen und vilfaltigen Kaufmannshandlung halben in allerlei Güteren, deren man uf Erden mag gefreunt werden und daß darby die Burger, Mann und Wyb, gegen Frömde fründlich und bescheiden erfunden werdend. Dann man auch in Herbergen gar ehrlich und fründlich gehalten wird. Es habend die Kaufherren ein gar kummlichen Platz in der Stadt, die Burß oder uf der Burs genannt, daselbst an kummlichen abgetheilten Orten alle Tag zweimal die Kauflüt uf vilerlei Nationen und Städten zu gewohnten bestimmten Stunden sich sehen und finden lassind. Kann also ein Jeder so by ihnen zu thun oder verhofft Brief und Bescheid zu empfaen, begehrt auch Brief ins Oberland, in Frankrych, in Italia, in Hispania, ja auch in Aegypten und Mohrenland, Summa wohin syn Anmut stat zu überschicken, Sömlichs gar wol und kummlich verrichten. Es ist ein fundere Lust an dem Ort Kauflüt uf allen Landen und jede nach ihrer Art bekleidet dar sehen. Alsdann die Engelländer in Antorf ein funders großen Handel fürind, habend sy auch ein eigne und besunderer Burß ihnen allein und sunst keiner andern Nation zugehörig. Da fandind wir Herrn Thomas Washington, einen Kaufherren uf Engelland, dem habend wir überantwortet die Brief ihme von Herren Bischof Hoppero zugeschriben und alsbald von ihme ein bestimmte Summa Gelts vermög diß geschriflichen Befelchs yngenommen. Wyter ein köstlich Stuck schwarz Tuch zu Summerkleidung dem ehrwürdigen M. Heinrichen Bullinger Zürich von Herrn Hopper zu einem Kram überschickt. Er gab uns aber darby Anleitung und Wortzeichen, diß Stuck Tuch zu Frankfurt in der Herbstmeß zu empfaen und dem Herren Froschauer, Truckerherren von Zürich, zu überantworten, damit es von ihme sicher gen Zürich by seiner Waar und Büchern überschickt wurde, als dann auch ordentlich ufgericht worden. Uf Samstag vor Bartolomey zogend wir gen Tent [Gent], ligt von Antorf ein zimlich Tagreis, uf 10 Flandrisch Mylen, ist die Hoptstadt in Flandern, über die Maßen groß, gwaltig und schön. Ist zwaren nit mit Ringmuren aber mit einem

mächtigen Wall umgeben, ein Geburtsstadt Caroli V. Er ließ in folgenden Zyt en ein großen Teil dieser Stadt abbrechen, ein über die Maßen groß und fest Schloß dahin zu buwen, nit anders als das zu Meyland ist. Den ufgebaunenen Rint oder Umkreis wolte wir durchum be-
sehen, so ruft uns ein Zusäßer [Garnisonsoldat] ab der Muren gar
raaß zu in Französisch: was wir da umher gangind, wer wir syind und
was unser Fürnehmen. Gab ich ihm fründlichen Bescheid: Wir syend
Studenten uf dem Schwyzerland, kommind uf Engelland und begehrint
nach wyter allein den Schulen nachzuziehen. Hat er uns fründlich ge-
antwortet: Wir söllind nit wyter umher gan, dann es Niemand zuge-
lassen sye, es möcht uns bald mit einem Schuß leids begegnen. Habend
wir ihm danket und sind hingangen, andere namhafte Ort der Stadt
Zent zu besehen: als nämlichen S. Johannes Münster, darinnen Kaiser
Carl V. getauft worden; ließ eben der Zyt diß Münster uf's aller kost-
lichst verbessern. Wyter S. Peters Münster und darinnen ein über die
Maßen kunstlich Sakramenthüsle vom allerkostlichsten wyßen und schwarzen
Marmelstein gar zierlich versetzt und erbuwen. Wyter im Chor, auch
von derlei Marmelstein ein gar herrliche priesterliche Cathedram, stundind
ob den Sizen in ihrer Ordnung diß folgende Latynische Versle: *Prima
Sacerdoti Cathedra est*: der erste Siz gehört dem Priester zu;
Sculptæque Ministris sunt reliquæ: die zween übrigen sind den
Diaconis oder Helferen bereit und künstlich ufgraben; *Hic nulla est
Laice sella tibi*: du Lay, Burger oder Bauer, hast nit Recht noch
Zueg hieher zu sitzen. Also mußt nit allein diß prachtlich Werk, sonder
auch die bygethonen stolzen Versli, der römischen Pfaffen Uebermut be-
zügen, und wie verschmächt und untwert sy den armen Layen und
gmeinen Mann haltind. Nahe darby war auch von sömlichem Marmel-
stein gar kostlich erbuwen die Begrebnuß *Isabellae*, der Königin uf
Dänemark, so gsin ein Gemahel Caroli V. Man konnt auch da sehen
ein kunstlich Gemach, allein von Iesenwerk gar lustig zugericht und gar
vil Capellen oder Götzenhüsle, darinnen die Bilder uf Marmelstein ufs
aller kunstlichst gemacht warend. Also hat je und je die Welt ir eigne

Fünd hochgeachtet und unsägliche Kosten und Arbeit (wie nachmals beschicht) daran wenden mögen. Zunächst bey diesem Tempel war auch gebuwen Mariä, U. L. Frauen Kilch; darinnen hörtend wir predigen ein starcken Barfüßer Münch, der schrey so überlaut und füert so ungerimte Geberden, als wenn er aller finer Vernunft entsetzt wär. Wiewol ich nun syn flämische Sprach nit konnt verston, so mocht doch lichtlich gemerkt werden, daß er Fürio Mordio geschruwen hat über die armen Lutherischen Ketzer. Was derlei Schreyen und Anhezen in Niderlanden, in Frankreych, in Engelland, in Schottland, in Italia und anderschwo in Europa außgericht und zwegen bracht, bezügend die Aeschen und Blutstropfen derjenigen, so in disen unsern letzten Zytten im ganzen Europa, um des heil. Evangeliums willen sind verfolget und marterlich uf mengerley Wyß und Formen hingericht worden; nit nur allein von gemeinen schlechten Layen sonder von allerley Stands und Alters Personen. Darvon die Martergeschichten und Bücher, gar flyßig und wahrhaft beschriben in allen gemeinen Sprachen, sonderlich aber in Latyn, Französisch 2c. Sprachen außgangen. Es sind auch gewüßlich neben dem rechten wahren Handbuch der Heil. Bibel, altem und nüwem Testament, der Propheten und Apostel Lehre, so allzyt und ob allen Geschriften und Büchern den Preyß behalten soll, nit bald einem yngründten und gottsförchtigen Mensch andere Geschriften und Bücher mit besserer Frucht zu lesen. Dann sy nit in müßiger Ruw, nit in warmen wol zugerichtten Studirstüblinen und lustigen Summergemachen, sonder in dunklen Kerkeren, in Nsen und Kettinen, in großem Durst und Hunger, auch nit allzyt mit Dinten, sondern auch biswylen mit Blut, das dise Scribenten auß iren eignen Glidern herfür kloben, beschriben worden. Wie auch folgendß durch sömliche Wyse hochverständige und wolgelehrte Männer zusammen gesammlet und durch offnen Truck an den Tag geben, so mit allem Ernst und Oser der I. Nachkommenschaft und überall der Kilchen Jesu Christi Nutz und Erbauung, gar wyßlich betrachtet habend.

Nun komm ich widerum gen Gent, auch deshalb [dasselbst] zu unserem Wirt, einem erbaren, wolbetagten Burger, der füert uns nach

obgemeldter Münchspredig in des Kaisers Hof oder Kaiserlichen Palaß, der war aber der Zyt leer und öb, und war anders nüt da zu sehen als 5 junge, gar schöne Leuwen und 4 Leoparden. By disen ist nit vil Kurzwyligs, denn sy gar grausam und grimme Thier sind. Aber die jungen Leuwen warend fast anmutig, hattind inn ein groß und wyt wol versorget Gemach, darin lagend etlich steinin Ruglen zimmlicher Größe; mit denen kurzwylend sy nit anderst als by uns die jungen Katzen, so ihnen Wirtel oder Nuß fürgelegt werdind. Als dann zu Zent drü Wasser sind, die alle Schiff tragend, wie wol es mit sömlichem Fahren fast langsam zugat, füert er uns an das Ort, da diß drü Flüz also zusammen fließind, daß dennoch jeder syn eigene Farn ußbescheidenlich behaltet: glych wie man unterwylen zu Zürich die luter Rimmat und die trüeb Sil sicht neben einanderen fließen. Wyter uf das schön herrlich Rathus der Stadt und in das Lusthus der Bogenschützen, so mit dem englischen Flitzbogen zum Zil kurzwylend, war Alles gar zierlich zugericht. Als aber uns an Zyt und Geld wolt manglen, ylend wir widerum uf Antorf zu und kamend dahin uf Bartholomei den 24. Augst. Hattind daselbst unser gar gut und kommelich Herberg by dem ehrenhaften Herren Johannes Voö, war Burger und Bibliopola, glychwol auch Buchtrucker zu Antorf. Dem brachtend wir Brief uf Engelland vom Bruder Froschauer, in denen wir ihme commandieret warend. Also wolt er uns nit wyter im Wirtshus zum roten Leuwen lassen, sonder nahm uns gar fründlich uf in sin Herberg und thät uns mehr dann Guts zum Teil von des Froschauers wegen, zum Teil von wegen der Religion, dann er was auch ein heimlicher Jünger und yngründer Liebhaber des heil. Evangeliums. Er ließ uns sehen ein schön, überkostliche Behufung, die war bedeckt mit einem lustigen Garten, so mancherlei fruchtbare Bäum getragen, nebens anderen anmutigen Gewächsen von allerley Rosen und Blumen und in der Mitte mit einem Lustbrunnen begiert was, in den man künstliche Wasser leiten und das haben mögen, so oft mans gewollt. Wyter füert er uns in das Gehüs, darinnen über Malefizische Personen das Blutgericht gehalten wird. Also auch fürbaß

zu mangerley Prisons und Kerkeren der Stadt. Sind in disen folgenden Saren mänglich frommen Christen mehre dann wol bekannt worden, darvon gar vil in offnem Truck aller Welt ist publicieret worden.

Reis von Antorf bis gen Cöln am Rhyn

auch fürbaß bis gen Straßburg.

Wir nahmend abermal im Namen Gottes unsere Lederpündel uf den Rugen, verrucktend uf Antorf und kamend uf 4 Myl Wegs von dannen in die schön und lustig Stadt Mechel, hat fürtreffentlich schöne Häuser und Paläst und gar wyte Gassen. Da ist ein mächtiger Gwerb und Handel, die wullinen Tücher zu machen und zu ferwen. Es lag der Zyt da in Kaiserlicher Gefangenschaft, wiewol nit in einem Thurn, sonder in einer lustigen Behusung, der durchlüchtig Fürst Landgraf Philips von Hessen, der jetzt regierenden Fürsten in Hessen lieber Herr und Vater. Dem warend wenig Zyt vorhin, sine vertrusten Fründ und Diener gar schwächlich an das Hochgericht ufgehengt worden, dann sy ihm understanden, darvon zu helfen. Und was die Post so wol von eim Ort an das ander geordnet, daß er gar licht hätte entrünnen mögen. Als er aber schon zu Roß g'sin, hat ihn ein alte Beck [Bettel] ersehen und kennt und mit lutem Schryen gemeldet, der Landgraf wölle entriten. Ist also ufgehalten und wider in syn Gefangenschaft yngesetzt, die Fründ aber und Diener wie obgemelt zum Galgen hingeführt worden. Die Gefährten, so by uns warend, habends uns zeiget, als wir nahe zu disem Hochgericht kamend. Wir besahends mit Kumber und konntend by der guten Kleidung, wie auch sunst by anderen Gemerken gar lychtlich sehen, daß es gar fürtreffentliche ansichtige Adelspersonen gsin sind, denen man zu sonderer Schmach ir höfliche gute Kleidung angelassen. Also ward der fromm Fürst fürbaß dermaßen streng verwahret, daß ihm kein einzige Teutsche oder Oberländische Person zugelassen ward, sonder 200 ußerforne Spanier, alte Soldaten, habend ihn by Tag und Nacht bewahret. Unser Wirt in Mechel führt uns uf ein steinene Bruggen, richtig vorüber dem Gemach oder Saal, in wölichem der Landgraf ver-

waret ward. Eben zu der Stund, in wölicher die Wacht an und abziehen und der Landgraf sich wurde sehen lassen. Das war gegen den dryen nach Mittag. Dann als wir mit Verlangen gewartet, wann sich der Fürst herfürlassen wölte, kam sampt ihme under die Grüzbehen [Fenster, Balkon] der Hispanisch Capitaine oder Hoptman. Fraget der Gefangne und fromm Teütsche Fürst in Latin: Quota est hora; antwortet der Hoptmann mit einem Wort: Tertia. Indem so zug die Wache ab und der andere Teil zog an die Statt an. Ich hab dise Hispanier gar wol und flyßig wargenommen, aber an keinem können gespüren, kein einzig Zeichen der Füllerey oder Trunkenheit. Sy warend all ußerlesen Soldaten weder zu jung noch zu alt, in Gwehren und Waaffen bym Besten zugerüst. Ihr Hsenhüet oder Beckelhuben, sampt den Harnischen gar suber außgebuckt und auß schönist geeßt. Ihr Kleidung nit anderst als wenn sy erst nüwlich außgenommen. Und deß ich gar flyßig wargenommen, wöliche im Fürzug [Vorbeiziehen] Harnisch tragend und Hsenhüet ufhattend, konntind zware dem zulugenden Landgrafen nit vil Reuerenz bewisen, aber die bloßen Knecht, so all sammatine Parette ufhattind, zugind diß ab, sobald und sy des Fürsten ansichtig wurdind. Es was auch ir Kleidung dermaßen zierlich geordnet, daß rotem Wambes und Hosen auch ein rot Paret, ein rot Degengürtlen, rot Lageienischuh warend bygethon, summa Alles nur allein von einer Farw syn muß. Also gieng es mit schwarzer, wyßer, gelwer und andere Farwentkleidung auch zu.

Was ein sonderer Lust zu sehen nit nur der köstlichen Kleider halben, sonder daß in diser gar nüt nach unseren Landen Schwyzerischer und Landsknechtischer Wys ungeschicklich deformiert, sonder gar kommlich dem Ryb und finen Gliederen nach geschnitten und bereitet was. Wie auch in Engelland ein überus lustige und annutige Kleidung ist, gar kommlich nach den Glidmaßen abgerichtet, das Landvolk auch gemeinlich gar wol und erber im ganzen Land bekleidet gesehen wird. Ein frömder Mann auß unseren Landen, so durch Engelland reiset und der Kleidung achtet, meint es sye all Tag Sonntag oder Fyrtag, so wol und aber nit verwändt

[verwöhnt] oder prachtlich ist man gekleidet. Von Mechel rucktend wir uf Brüssel zu, die wytberümpfte und lustige Stadt, sumptend uns aber nit länger, dann daß wir des Kaisers Caroli V. und seiner Schwöster Maria, Regentinen der Niderlanden, Palast besehen und fürderlich wyter gereiset, auch noch desselben Tags Lovanium, Löwen, die herrlich Stadt und wytberümpfte hohe Schul in Brabant erlangt habend. Wir hörtend im Fürgang ein Lexion des Hochgelehrten Petri Hani, blibend nit wyter, als nur einen Tag. Mornderigs zum Imbis kamind wir in ein Städtle Dieft genannt und traffend an in der Herberg ein wolbesetzten Tisch. Darunder dann hanget ein gedrayte hölzine Gloggen, mit einem hölzinen Kal, konnt von einem Jeden ob Tisch mit dem Knüw erlangt und bewegt werden, gab ein wunderbaren schuffinen [wie von einem Schüeffi?] Ton. Als man nun im Essen etwas gespräch und frölich ward, hat sich auch underwylen diß hölzine Gloggen hören lassen. Und als ich fraget was Sömlisches bedüt, ward mir geantwortet, es sye also by ihnen im Hus ein schimpflicher [lustiger] Bruch, so einer ob Tisch etwas rede, das aber argwönig und der Wahrheit nit glych, so werde ihm anstatt deß, daß man ihn mit Antworten der Lügen strafen dörfst, diße Gloggen zur Warnung gelüt. Mit dißem Bruch möchte by uns underwylen vil Haderspils erwehret werden; wyl uß dem frevenlich heißen Liegen mehre Mal nit allein Streich und Schläg, sonder auch schwere Rechtshändel erwachsend.

Vom Städtle Dieft zogend wir nach [noch] gen Haspelt an die Nachtherberg und mornderigs kamen wir gen Mastrich, ein berümpfte Rychsstadt an der Mosel gelegen und in die uralte wytberümpfte Stadt Mach, in Latin Aquis granum genannt, in wölicher wir besehen das uralte herrliche Mathus, daruf ein römischer König, für das er im Münster bekrönt worden, syn küniglich Banquet oder Malzyt haltet. Es hat diße alte Stadt, so auch dem Römischen Rych verwant, vil warmer und glychwol süttig warmer Bäder innert und ußert ihren Ringmuren, deren etliche Ursprung und Brunnen uns sind zeigt worden. Sy hat auch ob den 400 Behufungen, deren jede hat ihren eignen quellenden Brunnen

Im Münster diser Stadt, so Carolus Magnus zu synen Zytē mit großen Kosten gar zierlich erbawen, hanget ein silberne Kron, einer sömlichen Circumferenz und Wyte, daß man darauf wyt über die 100 großer Wachskerzen uffstecken kann. Sy wirt auch von dem Dampf der Liechteren und Ampelen so Tag und Nacht brünnend, dermaßen hiesel und schwarz, daß man sy nit für Silber ansehen kann; muß underwylē mit großer Arbeit und Kosten sy widerum außputzen. Umb etlich wenig Stüber ließ uns der Custor im Münster, ein wolbetagter ansechtiger Mann, diß folgende Stuck und wie sy es dafür hieltind, Heiligtumb sehen: Die Hauptschädelē Caroli Magni; sinen rechten Arm; syn überköstlich Kleinot, das ganz Nüw Testament in Folio, uf heiterblouwem Bergament mit Gold gar leslich und uf's allerschönst geschriben in Latiniſcher Spraach, auch folgendē in luter Gold nit anderst als in Bretter yngebunden und mit edlem Gestein uf das allerschönst und künstlichst verſetzt. Es ist gewiß nit bald ein sömlich fürbündig Kleinot in der ganzen Christenheit zu finden. Wyter zeigt er uns, wie es den Namen hat, Caroli Magni des Kaisers Schwert und Meſſer: Syne Zier und kaiserliche Zep̄ter. Einen Dorn auß der Cronen B - G - I - Christi. Ein Gürtel unser lieben Frauen, so sy, die Maria soll mit eigner Hand geflochten oder geweben haben. Kann mich aber nit mehr erinnern, ob er wollen, ſidin oder linin geſyn ſye. Wyter ein Gürtel, den unser Hr. Christus selber soll an ihm getragen han. Einen Strick, mit wölichem sine heiligen Händ gebunden. Und einen Ring von St. Peters Kettine, so der Engel zerbrochen hat. Ein Stückle Holz vom Creuz Christi und derglychen mengerley mehr. Es ist diß Münster, ſampt ſiner Sakristey ein rechter Kramladen, zu derley Stempeneyen, dann man auch zu bestimmten Jaren, ſonderlich aber zu 7 Jaren um, herfür thut oder wandlenden Lüten zeigt das Underhempt Mariä, in wölichem sy Christum geboren hat: also die Windlen, in wöliche das Jeſuskindle ist yngebunden worden. Das Tuch oder Umbschurz, so der Herr am Crüz um sich gehet. Das Tuch, uf wölichem S. Johannis der Täufer in der Gefangnuß ist auß küniglichem Befelch Herodis enthauptet worden. Das Vorhülle

des achttägigen Jesus. Summa: ein ganze Vile derley Waaren, so an disen und anderen Orten in Teutsch und Welschlanden, zwaren den Römischen Endchristen den Babst und synen gemieteten Hufen, Pfaffen, Münch, Nunnen, Begynen, Einsidler wenig kosten, darby aber ohne Underlaß und glych als täglich und ja all Stund unsäglich Haab und Gut ertragt habend. Hiervon hat Herr Johannes Calvinus selig, gewesner Pfarrer zu Jenz, ein sonders anmüetigs Büchle *De reliquiis Romanae Ecclesiae* in offnem Druck usgon lassen: ist in vil Sprachen und glychwol auch in unsers Teutsch vertolmetschet worden; wird auch mit großer Frucht gelesen und darby g'lernet Gott Lob und Dank zu sagen, der uns von sömlichem Trug erlediget und das recht wahr Heiligtumb des alten und neüwen Testaments so gnädiglich und rydlich geeignet und zugestellt hat. — Am 1. Tag Herbstmonats ließen wir Nachhinder uns und kamend in das Städtle *D ü r e n*, wölichs Carolus V., Römischer Kaiser Ao. 1543 bekriegeret, von sinem Kriegsvolk, sonderlich der Spanier, hat lassen gestürmpt, erstigen und kläglich verbrennt werden. War der Zyt widerumb in allem Werk des Aufbawens. Unser Wirth by dem wir die Nachtherberg erlanget, ein gar stattlicher Mann, konnt uns ob Tisch den großen, erlittenen Jammer nit gnugsam erzellen und füruß der Spanier Mutwill, so sy gebrucht und geübt hattend. Wyl es nun muß fürbaß geruckt syn, kamind wir den 2. September gen *C ö l n*, daselbst wir auch zum ersten Mal den Rhyn gesehen, wölicher, auch by diser wythberümpften gar alten Stadt dermaßen breit und glychwol stillfließend ist, daß er gar nach möcht für einen See geachtet werden. Es ist dise übergroße Stadt mit Vile der Kilchen und Clöster gar stattlich beziert und sonderlich mit dem großen Münster und Thum [Dom] *Trium Regum*, zu den 3 heil. Königen genannt.

Von dannen kamend wir in das Städtle *B u n n*, vier Myl Wegs ob *C ö l n* gelegen, hat ein gar lustigen Rörenbrunnen, so eben diß 1551 Jars war mit merklichen Kosten erbawen; ist einem Churfürsten und Erzbischof von *C ö l n* zugehörig. Des folgenden Tags, war d. 4. Sept. begabend wir uns zu Schiff den Rhyn uf zu füeren, darzu auch nach

Glegenheit des Lands die Roß angewandt werdind, müßend den Schiff-
lütten mit ziehen zu Hilf kommen. Ist ein langwyligs Fahren. Dann
Roß und Mann muß da große Arbeit bestan und wird das erschrocken-
lich Schweeren und Fluchen von den rauwen Schiffslütten keinswegs ge-
spart. Wir fuerend zu Land unferre vom Städtle Bupart, zogend
von dannen zu der überschönen lustigen Stadt Cobolenz, in Latin
Confluentia genannt, deßhalb daß sich daselbst die Mosel in den
Rhyn begibt und ußleert. Unferre von diser Stadt ist ein gar fest und
lustig Bergschloß gelegen, Hermannstein genannt, einem Erzbischof
und Churfürst von Trier gehörig. So sieht man auch daselbst am Rhyn
etliche Landgräfliche Städtle. Wir zugend fürbaß durch Hezenach,
Sant Gowär, Wesel, Bacharach, Dreyekshausen, gar kleine
Städtle am Rhyn, aber eines gar fruchtbaren Geländs und kamend in
die anmutig, lustig Stadt Bingen; hat auch ein eignen Fluß, so sich
daselbst in Rhyn ußschüttet. By diser Stadt mitten im Rhyn ist ge-
bunwen der Mäusthurn, von wölichem gar grundlich in den Teütschen
Chroniken und Weltbüchern zu lesen. Mornderigs kamend wir gen
Mentz und fürbaß am 8. Sept. uf den Main, einen mächtigen und
lustigen Wasserfluß; fuerend wir bis gen Frankfurt, die wythberümpfte
und in allen Landen wolbekannte Stadt. In deren fandind wir den
ehrenhaften Herrn Christoffel Froschauer, den alten, Burgern und
Truckerherren Zürich, der hielt uns by ihm uf 10 ganzer Tagen in
siner Herberg. Und wyl ich ihme in synem Buechladen nit unnütz war,
als der ich von Kindsweesen uf im Buechladen glich als uferzogen war,
gar kommlich auch frömbden Leüten in Latin und Französisch antworten
und Bescheid geben konnt, wolt er mich gar nie me von ihm lassen, bis
daß die Meß wolt enden. Ich hatt übel Zyt mit Büchern uf und ab
zu tragen, konnt nienen hin entrinnen, die Stadt zu besehen, als denn
in den järlichen Messen sich mancherlei da sehen laßt. Der groß Durst
hat mich einsmals zu der großen steininen Bruggen getriben, da sah ich
auch die Vorstadt Sarenhausen und die überschwentlich Vile der Fuer-
lütten, Wagen und Karren. Nachdem ich aber am Main in einem Schiff

gut Bier bekommen und mich Dursts halber erlabet, ilt ich widerumb dem Buchladen zu, sach unterwegs ein Wybsbild in Mannskleidung uf dem Seil gon und ander derley Gaukelwerk. Der Herr Froschauer nahm min Verantwortung zu Gutem uf und am Frytag nach der Herbstfronfasten, als wir den Imbis genommen, ließ er uns glychwol mit Befelch verreisen. Kamend zur Nachtherberg in den Flecken Gerauw und mornderigs durch Oppenheim, daselbst wir über Rhyn kommen, erlangtend wir die uralt firtreffentlich und wytberümpfte Stadt Wurm s.

Folgenden Tags aber, durch das Städtle Ogersheim, kamend wir in die schön namhaft Stadt Speyer, daselbst wir im Münfler auch den wytberümpften Delberg besehen, in wölichem was sich mit unserm Herren J. Chr. zu Jerusalem am Delberg vor sinen Banden begeben, also artlich und kunstlich fürgebildet, daß man von Witem s gedenken mag, es sye Alles lebendig. Zu Rhynhusen unferre von Speyr kamend wir über Rhyn, von dannen gen Graben ein Dorf und fürbaß gen Müllenburg an die Nachtherberg. Mornderig durch Kastatt (da die gar große Maaß ist), wyter durch Stollhofen erlangtend wir Liechtenauw, ligt uf 4 Myl Wegs under Straßburg der wytberümpften hochloblichen Statt. Dahin begabend wir uns durch Bischofs zum hohen Steg und erreichtend Straßburg mit großem Verlangen, Mittwoch d. 23. Herbstmon. Da fandend wir vil lieber und getrüwer Landslute und alte Schul- und Wandelgesellen, under denen mir fürbaß gheim [vertraut] und anmutig warend Felix Tobler, ein züchtiger, wolgelerter Jüngling, gar graden langen und wolgestalten Glidmaßen, ein guter Musicus Vocalis und Instrumentalis; Lauten, Gygen, Clavizimber, Positif und wenn es Kurzweyl erheuscht, auch Trummen zu schlagen, war ihm ein wolbefugte [geläufige] Sach. Deß war er auch Mengklichen lieb und angenehm. Ist mit mir von Zürich bis gen Bern zogen No. 1549 und 1550, wyter zu mir gen Losanna kommen, bracht ihn under by minem Herrn, wurde ind also uf ein nüwes Tisch- und Bettgesellen. Als er folgender Zyt von unseren Gehrten heim beruft, ist er fürderlich, als der syn Examen wol bestanden, zum Kitchendienst, auch

Bald darnach uf die Pfarr Schwanden im Land Glarus verordnet worden; daselbst er uf etwas wenig Jahr mit gsunder Lehre und gutem Wandel der chrystlichen Gemeind wol vorgestanden und in einem yngebrochenen schweren Sterbent vom lieben Gott, der uns allen zu gebieten hat, uf diser Zyt ist erfordert worden, im besten Blust seines Alters und auch darby zum allerbesten Stündli, das Gott der himmelisch Vater und Schöpfer wol gewüßt und ihme geordnet hat. Syn hindergelassen eeliche Husfrau Margaretha Wolffin von Zürich, so auch am Bresten tödtlich krank im Land Glarisch gelegen, kam in der Gnad Gottes widerumb uf und gen Zürich, daselbst sy lang im Wittwenstand gelebt und folgendes dem wohlglehrten ehrwürdigen Herrn Abraham Hartmann von Einsiedlen ist eelich vertraut worden. Lebend nach dise Zyt beede zu Elsau uf der Pfaar, in der Graffschaft Kyburg und im Elgauwer Capitel.

Wyter in Straßburg neben Felixen Bluntschli und Johansen Koler, die beed folgender Zyt zum Kilchendienst erhaben, fand ich auch min alten Tischgesellen Junther Ulrichen Mescher; hat der Ganzley zu Zürich by syner Wyl fast wol und flyßig gedienet. Disen und anderen minen lieben Gesellen mußt ich mich ergeben 8 Tag by ihnen zu blyben. Hatt min Nachtherberg by ihnen und min Tagzehrung uf des Herrn Ammeisters Stuben. Höret inzwüschen die Predigen, auch sonst Lectiones Theologicas und besuchte flyßig die französische Kilch zu Straßburg. Als ich auch uf Zinstag Michaelis Archangeli solt mit guten Gjellen uf Erlaubung uf den hohen Münsterturn kommen, erhüb sich doch ein sömlich Wetter von Schnyen, daß es nit sicher was wyt hinuf zu kommen. Man konnt auch nütß vor dem Schnee sehen, wölicher durchum im Elsaß und Brisgau gar großen Schaden that, dann die spaten Bäume warend mit Dyst und die Wynreben mit Truben gar wol geladen. Mußt vil gebrochen und in Boden gebuckt und gedruckt werden. Syder by minen Zyten ist kein so schwerer und schädlicher Schnee umb sömliche Zyt gefallen. Damit ich aber nit vergebens umb etwas hoch uf disen wytberümpften Thurn gestigen wäre, füert man mich zu der Himmelpfaffen, der schönen Orglen im Münster. Da warend

zugegen vil starker Knecht, so die Bloosbälg uflupfen müßtind, dazu der Organist selber; der g'hub sich übel, wie sine rychen Thumherren vil lieber kostliche Pferd und schöne Frauwen erhieltind, als diß herrlich Wert der Orglen. Diemyl es dann Festum Michaelis war, schlug er die Orglen bergstalt wol, sam wölte er nit nur allein sinen Thumherren, sonder auch St. Michel selbst und allen Englen ein frölich Wesen zurichten. Also war abermals myn Arbeit sampt dem Trinkgelt nit vergebens angelegt.

Diser unser Wandelfart myn letzte Reis von Straßburg bis gen Zürich.

In Straßburg hat sich mit mir ein schimpflicher Handel begeben; kann ich nit wol ungemeldet lassen. Es hatt mir myn lieber Vater, als der wol wußte, daß ich uf der Heimfart syn sölte und gen Frankfurt in die Herbstmeß zum Herren Froschauer kommen, by ihme Brief überschickt, in wölichen er mir befohlen, daß ich unterwegs zu Straßburg Mstr. Heinrichen von Brunschwylg, dem Clausurenmacher nachfragen und by ihme für etliche erlegte Gulden Clausuren zu den Bücheren empfehen und mit mir heim gen Zürich bringen sölte. Als ich nun zu Straßburg dis Befelchs nit wölt noch sölt vergessen, hatt ich große und geßiffne Nachfrag nach disem Clausurenmacher. Wyl ich aber fast unbesinnter Wys ihn nicht mit synem rechten Taufnamen, Mstr. Heinrichen von Brunschwylg, sonder allein seiner Hantierung nach benamset, konnt man myn Frag nit besser verston, als wenn ich einem Burger nachfraget, der Claus hieße und fines Handwerks ein Urenmacher wäre; als es dann in der großen und volkrichen Stadt Straßburg gar vil der Handwerkslüten und darby kunstliche Urenmacher hat. Ward ich uß einer Gaß in die andere gewisen, nit anderst als wie man by uns die Knaben umb das Rauffzüngle und Holzschel umher [d. h. in den April] schickt. Als ich nun den rechten und guten Clausen nienen finden nach erfragen konnt und darby durch so vil Gassen zu laufen, nit anderst als der Diener im Terentio, ermüdet was und doch gern den zugeschribnen [aufgetragnen] Befelch verrichtet hätte, hub ich an, der Sach anderst nachzutrachten. Zeigt

an, wie daß der Meister, den ich suchte, hieße Heinrich von Brunschwyg und wäre syner Kunst und Handwerks ein Clausurenmacher, der die Schloß und Schließle machte, so man zu den Büchern brucht, die in Bretter yngebunden werdind. Als bald konnt man mich zu ihm wysen; fand ihn auch anheimisch, zeigt ihm des Vaters Brief, mit Bericht, wie kümmerlich ich ihn hätte erfragen können. Darüber er des Schimpfs [Spasses] wol lachen mögen, versorget mich mit den bestellten, gar schönen Clausuren, mit Meldung, wie er willens, so ihn Gott ließe leben, uf künftigen Frühling selbert gen Zürich zu kommen und allerlei Gattungen der Clausuren mit ihm zu bringen. Als dann auch beschehen und ich ihm domals, wyl er uf Bern zu im Uechtland verreisen wolt, das Gleit bis gen Arouw in die Stadt geben. Daselbst ich ohn das minem Plünderle und Bücheren von Losanna mußt nachfragen.

So war es nun an dem, daß ich mich von Straßburg heim begeben und minen getrüwen Bruder und Wandelgesellen Rudolphen Hüßlin, lut der Erkenntnuß und des Befehls unserer Herren, der Gehrten Zürich, zu Straßburg uf dem Studio solt hinder mir lassen. Er hat sich durchuß in diser Wandelfart gar getrüw und mehr dann brüderlich an mir gehalten und ob wir wol in der Schul Zürich einanderen glych als von Kindsweisen uf wol kennt und geliebet, ist doch in diser langen Reis die wahre Bruderschaft under uns recht ins Werk kommen; hat sich auch fürbaß in unseren Kilchendiensten dergstalt erbesseret und befestnet, daß sy in der Gnad Gottes bis an unser End und dort im rechten wahren himmlischen Engelland, in Gottes Ryck, ewigklich wären soll. Er ward folgender Zyt widerumb uf die Schul gen Losanna, wie auch anderschwo von unseren Herren geschickt und als er heim erforderet, fürderlich als ein junger, der wol gestudiert, syn Zyt gar wol angelegt und syn Examen ehrlich und mit großem Lob bestanden, zum Kilchendienst und Predigamt außerkoren und brucht. Uf synen ersten Pfarren und sunderlich zu Töß, ist ihm vil widerwärtigs, wie auch schwere Gefangenschaft begegnet, folgendes aber uf väterlicher Anschickung Gottes und glych als zu gebührender Ergetzlichkeit ist er von unseren Gn. Hrn. Zürich uf die herrlich Pfarr

Dynhard, Winterturer Capitels, erwählt und yngeſetzt worden, deren er auch zu ſampt der Kilchen Altikon nunmehr ein Guts ob den 30 Jaren im Dienſt des hl. Evangeliums in höchſter Trüm iſt vorgeſtanden und nach wyter in Gottes Gnad und Byſtand thun wird. Synen lieben Sun Cunraten, ſo auch jeziger Zyt ein Kilchendiener iſt im Land Glariß, hat er mir in ſiner Jugend zu Elgaum ein Zyt lang in Tiſch verdingt und privatim zu inſtituiren vertrauet. Ich muß ihm auch ſelbiger Zyt ein l. junge Tochter, Susanna genannt, uß dem heil. Tauf haben; lebt nachmals und haltet ehrlich Hus zu Oberwintertur. So gunt es uns beeden der lieb und gnädig Gott, daß wir auch jeß in unſerem Alter und by unſeren grauwen Bärten nit nur den Kilchendienſten by den 40 Jaren vorgeſtanden, ſonder erſt auch zu Wintertur und Dynhart Capitulsbrüder worden ſind, das alſo zuſammengethon erſt Schulgeſellſchaft, die folgende Wandelfart, Kilchendienſt, Gvatterschaft und Capitulsbrüderſchaft, dem allem auch einerley Burgerrecht und Zunft in Zürich ſoll zugeſellt werden, zu einer ewigen Fründſchaft under uns beeden, durch göttliche Gnad und Byſtand dienen müßind.

Ich muß mich nun alſo zu Straßburg zum Thor ußmachen, von dannen mich gemelter trüwer und lieber Bruder Rudolf Hüßle, ſampt den übrigen l. Mitburgeren und Landlüten von Zürich, ſampt anderen ehrlichen Studenten begleitet habend zur Nachtherberg in die lobl. Rychsſtadt Offenbourg, ligt uf zwo teutiſche Myl Wegs von Straßburg gegen dem Schwarzwald. Wir kamend dahin am Abent des 1. Octobris, allſammen friſch und frölich, hieltind nach zur Reße im Nachtmal und Schlaftrumf ein ehrlichen Studentenmut. Mornderigs früh nach gebürendem Gnaden und Abdancken, kam ich durch das Städtle Voor gen Rinzingen, unbewußt, daß im ſelbigen Städtle Mag. Antonius Pedius, ein wolgelehrter Mann, aber ein großer Papiſt, mines lieben Vaters geliebter Schwöſterjun, deßhalb auch myn l. Better und Blutsfründ, Pfarrherr war. By des ehrenden l. Hrn. und Better D. Joanne Pedio, einem faſt wolbetagten Mann, mines l. Vaters in Zürich fründlichem l. Schwager kehrt ich yn zu Freyburg im Briſgeum. Dahin kam ich

uf Samstag d. 3. Oct. fand ihn minen ehrenden l. Hrn. und Betteren von Alter schwer und übelmögend, samt finer l. Husfrauen der ehrbaren Ottilia Maalerin, mines l. Vaters einzigen l. Schwöster, auch ihr beeder l. Kinder: Better Christoffel Peditus, war in aller Mannsstärke und wol by Lyb, versah die Proviserey in der Lateinischen Schul, und Lucretia myn l. Basen, die stund vor der Küche und Hushaltung. So was Bäsi Cathrina, von ihnen Kätterle genannt, damals nach zimlich jung und kindisch. Ußerhalb aber dem Hus war nach die älteste Tochter, Fida genannt, einem Buchbinder verheuratet. Ich war by disen minen lieben Fründen ein fast lieber und werder Gast, blib by ihnen in die 24 Tag, hienebent so versach ich minem l. alten Hrn. Betteren, als der so der Zyt übelmögend war, finen Schuldienst in Latiniſcher und griechischer Sprach. Es ist diser min l. Hr. und Better von langen Jahren har an manchen Orten, doch sonderlich zu Pfullendorf und Rootwyl und nit minder als zum anderen Mal zu Fryburg (da er dann auch leztlich syn Leben beschloffen) latiniſcher Schulmeister gsyn, ein wolgelerter Mann und guter Poet, wie das nachmals sine Opuscula, so in offnem Trud außgangen, bezügend. Sine Sün, deren er gar vil ghebt, sind gemeinlich all Priester worden und zytlich abgestorben. Better Christoffel hat sich bym Schuldienst gelitten, ist folgender Zyt Procurator zu Conſtanz und endlich Kaufmann oder Hofmeister zu Rooten Münster by Rootwyl worden; ist auch sampt finem l. Weib und Kinden auß diſem Jamertal verruckt. Domals wir zu Fryburg by einanderen warend, be-
redt er mich, daß ich mit ihm widerum hinder sich gen Rinzigen zogen; das beschah 16. Oct. Ward uns von finem Bruder M. Ant. Pedito, minem l. Betteren, vil Guts und Fründschaft bewiſen, dann er hat ein stattlich Ynkommen von finer Pſaar. Am folgenden Sonntag hort ich ihn predigen und thät mir and und weh, daß ein so ansichtige Person und Gehrte halben wol berümpft, dennocht der wahren Erkenntnuß Gottes und fines hl. Willens nit besser berichtet war, villichter auch nit bessere Underwyſung begert hat. Er war ein beſcheidner Mann,

erzeiget gar keinen Unwillen gegen mir die Religion betreffend, ist auch nit alt worden.

Ich besuchte zu Fryburg die *publicas Lectiones* und in der *Sapientia* (einer gar schönen Behufung der hohen Schul zugehörig), die *Disputationes Theologicas*, aber gegen anderen hohen Schulen, so ich besucht, war es Alles luter Kinderspil (die langen Röck und Chappenzipfel, die vierecketen Parelle und hohen Ehrentitel mußtend es Alles aufrichten). Der alt Clarcanus hatt fast die mehrsten *Auditores*, profitieret den *Horatium* und sang die *Odas* oder *Carmina*. Er hatt' vil *Auditores* von jungen angelegten Mönchen, denen macht er die besten Boszen, gleichwol gut heiter Teütsch, daß wenn es by uns beschähe, man müßte den Landsfriden gebrochen haben. Ich bekam kumliche Anleitung ihn *privatim* zu besuchen und anzusprechen, von wegen einer besonderen Zusag, so ich zu Lunden in Engelland (wie obstat) versprochen, fand by ihme gar guten fründlichen Bescheid. — So muß ich nun abermals, nachdem ich minen lieben Vetteren und Basen zu Fryburg abdancket und gnadet wyter ruden. Hat mich myn l. Vetter Christoffel Pedius sel. uf Zinstag *Columbani* d. 27. Oct. uf Fryburg beleitet ein guten wyten Weg gegen dem Schwarzwald, den ich auch des selbigen Abends erreicht und myn Nachtherberg bekommen hab by den Höfen, so man nennt zur Bren. Von dannen ich mornderigs gen Billingen kommen, in minen lieben Voreltern geliebtes Vaterland. Dese Stadt gar nach am Schwarzwald gelegen, ist von langen Zytten har dem fürstlichen Hus Oesterich zugehörig und underthan; hat auch hieby ir eigen ordentlich Regiment. Ihrer Größe halber gar nahe als Schaffhusen mit hübschen wyten Gassen und lustigen Bächen, kreuzwys dermaßen ordentlich erbawen, daß man mitten uf dem Markt zu allen Thoren der Stadt sehen kann. Ist mit Kilchen und Klöstern gar wol besetzt; hat auch etwan ein eigene Meßg gehebt allein zum Wildbrät, ist aber der Zyt abgangen, dann auch der Wald mächtig gelütret und das Hochgwild abgenommen. Die Burger-schaft gar fründlich und arbeitjam, dann da behilft man sich fast der Güteren und Handwerken. Ich fand nach by Leben minen l. Vetteren

Michel Maaler, war fast wolbetagt und podagränisch, aber darby mutig und rumörisch, dann er fines Handwerks ein Mehger gsyn, sich folgendes uf Kriegen begeben und wie es die Welt hochachtet, in sömlichen nit nur vil Reichthum bekommen, sonder auch nachmals Fändrich und Hoptmann worden ist. Sein Vater ist gsin Bernhart Maaler, mines l. Vaters sel. geliebter Bruder, Vatershalben; dann es hat myn l. Großvater, so auch Balthasar geheissen, gemeinlich aber der alt Maaler genennt worden, disen finen Sun Bernharten by seiner ersten ehlichen Husfrauen erzüget, wie dargegen min l. Vater von der anderen Frauen erzüget worden, wöliche min l. Großvater als er schon 70jährig gsyn, erworben, noch gar ein junge Tochter, nit älter als 17 Jahr; und hat noch bey ihren gelebt und Hus gehalten 30 und 5 Jar, isl alt worden 105 Jahr. Daß also diß beed Brüder Bernhard und Balthasar, so vil ihr Alter belangt, gar fern von einanderen sind, dann Bernhard Maaler in den Burgundischen Kriegen schon reissbar [kriegstüchtig] gsyn und auch die Schlacht zu Murten bestanden; glych wie es mit minen l. Sünen berzht ein glyche Rechnung hat. Dann myn ältester Sun Balthasar, so ich by myner ersten l. Husfrauen ehlich erzüget, gat diß 1593 Jars in das 41. Jar fines Alters und sin jüngster Bruder Abraham Maaler, den ich zu Winterthur by meiner anderen Husfrouw ehlich bekommen, der hat noch nit vil über 7 Jar uf ihm. Und der Middlest, myn lieber Sun Josue, so berzht zu Josanne studiert, gat in das 17. Jar fines Alters. Der l. Gott wölle sy all in wahrer brüderlicher Trüw und Liebe gnädiglich sampt beeden Schwöestern Künigolt und Anna erhalten. Obgedachter unser l. Großvater Balthasar Maaler, der alt genannt, ist in synem Alter gar wolmögend und gsyn, also daß er 100jährig von Willingen zu Fuß gen Frankfurt in die Meß gereiset und widerum zu Fuß heimgezogen ist.

In syner letzten Fart ist er unterwegs in einer Herberg (wie dann gemeinlich die Gäst, so nit zu Roß, unwerd sind) in ein Bett gelegt worden, so gar unsuber und von Schweiß und Unrat einer Person, so darin gelegen und die Franzosen oder bösen Blattern gehabt, aller Dingen ver-

wüßtet; das doch der alt müd Mann nit wahrgenommen. Darvon auch er dis böse Sucht und Krankheit bekommen und mit ihm heim gen Billingen bracht. Als aber dis böse Plag selbiger Zyt nüm und den Aerzten unbekannt war, konnt ihm Niemand helfen und habend sich die Juden in Billingen underwunden ihn zu arztmen, sind aber so langsam mit der Sach umbgangen, daß er sine übrigen 5 Jar in diser großen Not abgerbet und durch der Juden Unbilligkeit vorzu dennen [nach und nach] umb Hus und Hof, umb syn Silbergeschirr und gar nach umb all syn Hab und Gut kommen ist. Als nun in folgender Zyt Maximilianus von Oestrych, römischer Kaiser, gen Billingen kommen und sin Herberg im Baarsfüßer Kloster genommen, daselbst (wie er denn soll ein gar fründlicher Fürst gsin sin) dem alten Maaler nachgefragt, dann er diesem Kaiser als sinem natürlichen Herren in etlichen Kriegen wohl gedienet; demnach nun der hochlobl. Kaiser Maximilianus berichtet, wie es mit dem guten alten Maler, minem l. Großvater sel. ergangen, hat er uf sunderem Beduren unverzogenlich alle Juden mit Wyb und Kinder, Hab und Gut ußbieten lassen, sambt Kaiserlichem Befelch und Erkenntnuß, daß sy fürbaß in Billingen kein Platz nach Unterschlauf haben sollind; da sy aber bisshar in großer Anzahl da gewohnet und glychwol ein eigne Synagog in Billingen gehabt habend. Ob aber sy widerumb sidhar dahin gerichtet oder ob man zu Billingen der tausten Juden ledig sye, ist mir also nit wol zu wüssen. Die Behufung in Billingen, darinnen myn l. Großvater sel. gewohnet by wärender syner Krankheit, hat uf dem Dach ein Storchennest gehebt. Sobald der alt Mann ußzogen (krank oder tod ist mir nit zu wüssen) sind auch die Storchen verrückt und habend ein ander und nüm Nest gesucht. Das Alles, so ich also verzeichnet, hat mich myn l. Vater sel. oft und vil in myner Jugend und folgend by mynen Kilchendiensten berichtet. Solls billich nit in das Vergessen stellen, glychwol [sowie] nit unbeschriben lassen, mynen geliebten Nachkommen zu etwas nützlicher Erinnerung. Damit ich aber widerum komme an minen Vetteren sel., den E. Hoptmann Michel Maalern, han ich ihm gar wol damit gedient, daß ich ihn als einen l. Fründ besucht und by ihm ynkehret. Er

und beed syn Töchteren, myne l. Basen, zusamt den Tochtermännern, dem ehrenthaften Veit Stollenberg, Stadtschreiber zu Villingen und Thoman Zorer, beed lieb Herren und Schwäger, habend mir alls Guts bewisen; mich auch der Religion halber durchuß unangesochten und rutwig gelassen. Dann obwol myn Vetter Michel als ein Kriegsmann nit sonderen Verstand gehebt der Religion halber, hat er doch wol etlicher Maaßen abnehmen können, woran es fehle. Deßhalb auch als min l. Vater ihm ein schöne Bibel in folio, wie die zu Zürich in Truct ußgangen, zu einem Kram überschickt, die so lieb und werd gehalten, daß, als einsmals ein Husbuche by ihnen beschehen und von der Oberkeit uß Anhalten der Geistlich genennten erkannt und geboten worden, die Lutherischen Bücher (wie sy's genannt) von Hand zu geben, er mannlich darüber geredt: Er wöll den Mann gern sehen, der ihm syn Bibel nehmen solle: es muß Lyb und Blut kosten. Man hat ihn auch by syner Wys und deshalb rutwig gelassen. Er konnt sich wol erinnern der Fründschaft und Guthaten, so ihm myn l. Vater bewisen, domals als er uß einem Kriegszug uß Italia gar krank und schwach, wiewol zu Roß, gen Schwyz kommen und daselbst in einer Herberg Krankheit halber ein Zytlang still gelegen. Domals myn l. Vater, für daß er deß innen worden, glychwol unerforderet gen Schwyz kommen, ihn erfraget und uf einer Roßbaar gen Zürich in die Stadt und in sin Herberg hat führen lassen und selber beleetet, ihme auch einen trüwen Arzet bestellt Doctor Arnold Dubbrunner, der sin Kunst und müglichen Flyß an ihm verwendet und durch Gottes Bystand zu guter Gesundheit befürderet hat. Ist etlich wenig Jar vor dem Cappelerkrieg beschehen, der aber schon damals anfieng zu motten; deßhalb er auch als ein erfarnen Kriegsmann minem l. Vater, synem Vetteren, geraten, weß er sich halten und wie er zu sömlichem Krieg einzige Gefahr entsitzen, sunder so es syn müße, sich lieber in der Schlachordnung in das erste als in das hinderste Glied wölte stellen lassen. Gott werde ihn wol beschirmen; als dann auch gnädiglich beschehen.

Under anderen fründlichen Gesprächen syner und myner Wandelfarten halber (dann er auch in synen jungen Jaren die Niderland, Brabant,

Flandern und Seeland, uf gut Landsknechtisch, durchreiset und von Blüßingen abgefaren war, ein ferre Wyte uf Hispanien zu), kam er an zu reden von einer Sach, deren mich bloß vorhin zu Fryburg myn Herr Vetter Pedius, daheiment aber myn I. Vater oftmals berichtet und erinnert hat. Soll billich von mir und minen Nachkommen nit vergessen und ebenso wenig verachtet werden. Unser I. Großvater sel. Gedächntiß, sprach er, hat unser Stadt Billingen ir Panner wider bekommen, so in vergangnen Kriegen unser Nachpuren, die von Rootwyl uns abgewunnen hatten. Als aber in den Burgundischen Kriegen und mit Namen wider Herzog Carl von Burgund die Eidgnossen für Wurtten gezogen und mit ihnen unsere vier Waldstädt Walddhut, Billingen, Seckingen, Laufenburg, ist unser I. Großvater diser Waldstädten verordneter Hoptmann gsyn über das Fußvolk, und sin Sun Bernhart, myn I. Vater sel. syn Fändrich. Als nun Gott den Sig geben und Herzog Carl von Burgund geschlagen worden, habend die Herren Eidsgnossen unsern I. Großvater mit 1000 Stück Golds begaben und verehren wölln. Habe er sich des geweigeret und geantwortet: Es habe ihn syn liebe Obrigkeit von keines Golds noch Gelds wegen, sonder von Ehre wegen in disen Kriegszug abgesendt und zu diser Hoptmannschaft befürdert; darum er auch keines einzigen Hallers begehre. Habe er aber wol und ehrlich gedienet und sy, die Herren Eidgenossen, ihn und sinen Sun deß wollind genießen lassen, so sye syn demütig Bitt und Begehren, sy wöllind gegen den von Rootwyl, ihren Bundsgnossen, verschaffen, daß sy der Stadt Billingen ihr Panner widerum zustellen wöllind; das auch die Eidgnossen zu thun versprochen und die von Rootwyl nit abschlagen noch versagen dürfen.

Dis Panner sye uf ihrem Rathus zu Billingen und von wegen so ehrlicher That unsers I. Großvaters sye domals von einer wysen Oberkeit erkennt und in der Stadt Buch yngeschrieben, daß man keinen unsers Geschlechtes und Nammens sölle Armut und Mangels halber verderben lassen, sonder ihme im Spital gebührende Erhaltung und Nahrung zustellen. Mich hat D. Pedius berichtet, wie ihme uf syn Begehren sye diß Panner nit nur zu sehen, sonder auch in der Ratstuben umherzutragen

erlaubt und günstiglich verwilliget worden. Es mag zwaren diß Alles zu Billingen in Vergessenheit kommen syn, füruß diewyl keiner unſers Geſchlechts mehr da Burger und ſeßhaft. Jedoch ſo hat diß Panner minem I. Vater ſyn Mannrecht zwegen bracht. Dann als er ſich Anfangs der Reformation ungefährlich Anno 1524 der Religion halber begeben hat, zu Zürich zu wohnen und man ihm Jar und Tag ſyn Mannrecht vorgehalten, deßhalb der Erzherzog Ferdinand vor Deſtreich, römischer König, uß Haß der Religion, ſömliche Mannrecht zu geben by hoher Been verboten, hat es ſich gar komlich geſchickt, daß min I. Vater etlichen Herren von Billingen als ſynen I. Herren und Landsluten Geſellſchaft gehalten in der Herberg zum Storch Zürich, dann ſy nach ihrem Bruch und Gwohnheit ein Bilgerſart gen Einſidlen gethan hattind. Hat er ſy ob Tiſch under Augen viler guter Herren gefragt, uß was Urſach ſy ihm doch ſyn Mannrecht nit wöllind folgen laſſen. Habend ſy nüt anders als ihres Fürſten Ferdinand Bott und Verbott fürgewendt. Daruf alsbald myn Vater ſy gebeten, ſy wöllind, ſo ſy heimkommind, verſchaffen, daß in ihrem Stadtbuch geſucht und geleſen werde, was die Synen und ſunderlich ſin I. Vater ſel. einer Stadt Billingen, ihrem I. Vaterland, zu Gutem gethan habind. Als nun Sömlichs fürderlich beſchehen, iſt innert wenig Wochen diß Mannrecht minem I. Vater, nit by einem gmeinen Stadtläufer, ſonder by einer ehrlichen Legation den Herren Schultheßen ſelbert überſchickt und zugeſtellt worden, ohn einzigen ſynen Koſten und Schaden. Und werdind myne I. Sün diß Mannrecht mit der Stadt Billingen Sigel bewart, hinder mir finden. — Ob es denn glych ſy wenig nützen möchte, iſt es doch Ehren halber wol zu behalten.

Ich hab mich aber gar zu lang geſumpt in myner I. Altforderen Geburtshuſ, der lieblichen und luſtigen Stadt Billingen, zu der ich von Geblüt und Name ein großen Unmut hab. Und wölte Gott daß ſy von der Babiloniſchen Gefangenſchaft und dem geſtrengen Gewalt des Römischen Endchriſten erlöſt wäre. Das kann wol auch zu ſyner Zyt in der Gnad Gottes beſchehen. Nun muß ich widerum mynen Bündel uf das Rüggle nehmen, nahm Urlaub by mynem I. Beteren Hoptmann Michel Maalern

und by den Synen, dankt ihnen umb alle bewisne Fründschaft, zog uf Tuneschingen zu, besach gar eigendlich den yngefaßten Ursprung der Tunauw, kam fürbaß in das Städtle Hyffingen, auch wyter in das Dorf Beringen. Und mornderigs durch den namhaften Wald Randen erlanget ich die wytberümpfte Stadt Schaffhusen am Rhyn. Daselbst ich abermal liebe und gut alt Gesellen bekommen. Mstr. Sampson Schwyzer der Buchbinder, geborner Züricher, hatt' sich um besserer Rommlichkeit willen fines Handwerks von Zürich gen Schaffhusen begeben, ist auch da Burger und Stadtknecht worden, ein wunderanmutiger, kurzwyliker Mann, deß er auch bis an syn End by der Herrschaft zu Schaffhusen höchlich genossen; ist mynes jekigen L. Schwagers zu Zürich, Jörgen Schwyzers, des Sigersten zu dem großen Münster, liblicher und ältister Bruder gsin. Wyter die wolgelehrten jungen Herren, den jungen Sebastianum Grübélium, ward Latinischer Schulmeister zu Schaffhusen, wölichen Dienst er loblich und mit Trüwen uf vil Jare versehen; ist auch bis laufenden 93. Jares Paradyser Amtmann mit großem Lob getrüwer Verwaltung. Er ist zu Zürich uf etlich Jahr, auch folgendes zu Losanna im Safoy, myn getrüwer Bruder und Schulgesell gsin. Und diser Bruderschaft hat myn lieber junger Josue gar wol genossen die Zyt und er zu Schaffhusen Schuler und Tischgänger gsyn. So war auch vorhanden der wolgelehrt D. Joannes Franck, ist auch ein Kilchendiener worden und Hs. Heinrich Maater oder Viperinus, so uf der Pfaar zu Glinauw in der Grafschaft Kyburg mittler Zyt getrüwlich gedienet und seliglich abgestorben. Von disen allen, auch anderen L. Herren mehr ward mir vil Guts in Schaffhusen bewisen. Von dannen ich mich nit richtig [direkt] gen Zürich, sonder vermög gethoner Zusag zu Oxfurt in Engelland, den nächsten [Weg sc.] in das Thurgauw begeben hab und erstlich in den herrlichen und lustigen Flecken Stammheim kommen bin. Daselbst ich dem Pfarherr, Tit. Hrn. Johansen Stumpfen, fines L. Suns Joh. Rudolfsen Stumpfen Brief überantwortet und behändiget hab, gleichwol auch mündlichen berichtet, wie es durchus umb ihn und sonst in Engelland, in der Gnad Gottes ein Gestalt hätte, darüber der

alt Herr und Vater zusamt der ehrbaren seiner ehlichen I. Husfrauen, so ein Brennwaldin von Zürich was, ein sonderlich Freud empfangen; wolteind mich auch desselben Tags nit von ihnen lassen. Mornderigs aber hat mich der Herr selbst persönlich umb so vil wyt beleitet, daß ich die Glegenheit der Stadt Frauenfeld und des Schlosses Wellenberg konnt vor Augen sehen. Dasselbt ich auch desselben Tags gar zytlich ankommen, aber den Juntherrn, den edlen und festen Gregorius von Ulm, nit anheimbsch funden. So übergab ich nun der Frau Mutter die vertruwete Brief ihrer I. Sünen Hans Cunraten und Heinrich von Ulm, berichtet sy und das ganz Husvölkle aller Sachen halber, wie sy mir in Befelch geben. Man wolt mich aber nit verreisen lassen, bis daß der Jhr. selbst widerum heim kommen. Und damit mir die Wyl nit zu lang wäre, führt mich J. Hans Jakob von Ulm, so damals noch gar jung, der Zyt noch by Leben und im ledigen Stand, hinüber gen Lustorf, minen I. Schul- und Wandelgesellen Hr. Rudolffen Mundprats, by dem ich etlich Jar zu Zürich und Losanne gestudiert, heim zu suchen. Dann er sich schon zum Kilchendienst, wie auch in Ehestand begeben. Wir fandind ihn aber nit anheimbsch, dann er mit seiner I. Husfrauen, Amaly Gyrlin von Wangen, gen Wintertur an einen Jahrmarkt gangen war. Syn ehrender I. Vater, der alt Hr. Rudolf Mundprat, war noch selbiger Zyt Pfarherr zu Lustorf. Er aber, der jung, ward fürderlich uf die Pfarr Hüttlingen in Wellenberger Orichten verordnet. Dasselbt ihme nebens anderen seltsamen Zufällen ein leidige Sach begegnet. Dann als er zytlich contract und in Händen unvermüenlich worden, hat sich in einem Winter begeben, daß, als er krank unter Tagen uf syner Gutschen in der Stuben gelegen, man ihme in einer Wiegen syn jüngstes Kind zugestellt; die Frau aber ist anderen ihren Husgeschäften nachgangen. Als aber die Magd dermaßen stark den Ofen yngeheizt, daß im Ofenhafen das Wasser siedend worden, ist von großer Hiß der Hufen, so nit bim Besten versorget gsin, außgefallen und hat diser Fall, zusamt dem süttigen Wasser, das arm Kindle in der Wiegen umbracht, ertränkt und verbrennt, ihme, dem Vater, under Augen,

der contract und lahm in Händen, nit hat können sinem Kind zu Hilf kommen. Er und die Frau habend mich selbst diß kläglichen Falls berichtet, als ich von Elgoum sy besucht und klagt hab. Der gnädig Gott wölle alle christenliche Eltern und ihr lieben Kind väterlich vor allem Leid und Jamer behüten.

Als ich nun uf Wellenberg myne Geschäft verrichtet, begab ich mich fürderlich uf die Straß gen Frauenfeld, zog durch die Stadt Wintertur unynkeret bis gen Töß in das Closter. Dann ich unterwegs berichtet worden, wie der wolgelehrt H. Peter Falkenstein, so von Kindswesen uf myn l. Schulgeßell und Bruder gsin, wie auch myn l. Mitburger Zürich, gen Töß an Kilschendienst verordnet wäre. Als ich nun in syn Herberg im Closter kommen, fand ich syn l. Husfrauen Regula Aberlin in der alten Conventstuben etwas Husarbeit verrichten. Fragt ich dem Herren nach, wo er wäre. Gab sy mir zur Antwort: Er sye in die Stadt gangen Fleisch ynzukaufen, dann es was Samstag. Das ließ ich nun wol gut syn, gnadet der Frauen, gab mich nit zu erkennen, dann ich mich gar nit sumen wolt. Gieng hin und beschauwet den kunstlich gemalten Creuzgang, dann er nach [noch] selbiger Zyt schynbar und lustig zu sehen was. Indem ich nun also im Creuzgang umhergangen und etwas lut die Namen der Geschlechteren gelesen, ist Herr Peter, so in synem Studierstüble was, wölchs ein Ußschutz hatt in des Creuzgangs Garten, mynen innen und ansichtig worden. Hat wöllen wüssen, wer Frömder da umher gienge. Kumpt zu mir, besicht mich gnoot und spricht: Syhe zu, du bist gwüß, min Bruder Josue! Nun bis mir Gott willkommen, dann ich sag dir gwüß, es hat mir in vergangner Nacht wahrhaftig von dir traumt, wie daß du zu mir kommen shest. Ich laß dich jek nit gon, du mußt zuvor ein Suppen mit mir z'Imbiß essen. Deß ließ ich mich bereden, dann ich sunst unterwegs nienen hatt ynkeret. Ob Tisch fragt ich die Frauen: Wie doch so bald ihr Herr uf der Mezg von Wintertur heimkommen. Hat sy gelachet und gesprochen: Sy habe mich nit kannt, sonder für einen frömden Stranzgen [Baganten] angesehen. Dann ich was uf frömden Gattung be-

kleidet und wolt mich ihren nit zu kennen geben. Also hat diser Schimpf [Spaß] ein frölichen Imbiß gemacht, nach wölichem min l. Herr und Bruder mich bis an die Fußsteig beleetet hat. Wir sind beed innert zweien Jaren darnach in unseren Kilchendiensten in das Elgauter Capitel kommen, ich gen Elgautw [Elgg] und er gen Wyssendangen und beßhalb Capitelßbrüder worden über die 17 Jar hinuf; und als ich folgender Zyt von Bischofzell uf die Pfar Wintertur beruft, ist die uralte Bruderschaft durch nüwe Nachpurschaft noch besser bestätet worden. Dann ich ihn underwylen in syner schweren, langwirigen Krankheit konnt besuchen, wie ich auch endlich mit dem E. E. Herren Kilian Forer, gewesenem Schultheßen zu Wintertur, synem l. Schwager, syner Bestattung bin bygestanden. Gott verliche ihm und uns allen ein fröliche Uferständnuß.

So ist es nun gar nach am End diser myner Wandelfart, in deren mich der lieb gnädig Gott so wol beschirmt, daß mir kein Leid von Jemandß begegnet ist; bin also frisch und gsund, glichwol auch nach mit etwas Zergelt verfaßt, am Samstag vor Martini, was d. 7. Nov. by später Nacht gen Zürich kommen. Dann ich in der Schwamendinger Landstraß mich verschossen und wyl es mächtig schneyet in einen tribnen Fußsteg mich begeben hatt', so mich hinab gen Derlikon gefüert. Han also von dannen ein nüwe Straß antreten müßen und bin durchs Niderdorferthor gen Zürich kommen. Ich fand aber von Gottes Gnaden minen l. Vater sampt miner l. Stiefmutter, der ehrbaren Gertruda Rapoltin, auch beeden minen l. Schwößtern Salome und Anna, in guter Gesundheit. Und was die Salome schon ehlichen verheyrat mit Bernhart Rapolten dem Schmid am Kennweg. Als ich aber glich mornderigs min Herren die Gehrten, mine lieben Maecenates, besucht, sy begrüßt und vertraute Brief uf Engelland überantwortet, habend auch sy mich fründlich ufgenommen, mit Vermahnung, daß ich mich fürbaß zum Examen verfaßt machen wölle. Dann man werde mich fürderlich, worzu ich dienstlich, bruchen müßen.

Ich muß fürschrÿten und dem 1551. Jar, in wölichem mir vil zu schaffen worden, syn Endschaft geben und jek nit ungemeldet lassen, daß

in diſes Jars leßtem Monat, uf Sonntag d. 20. Decembers in Gegenwärtigkeit der Ehrw. Herren und lieben Fründen, wie diſe im ufgerichteten Heuratsbrief benamtet ſind, ein Heurat abgeredt und beſchloſſen in Herr Hans Wolfen des Pfarrers im Spital Herberg, genannt im Rüsnachterhus, zwüſchend mir und der erbaren Margareta Dchsnerin. Und glich mornderigs, was Thomas Apoſtel, was unſer hochzytlicher Kilchgang zu der frühen Predig zu S. Peter, der Imbiß in mynes l. Vaters Hus zum Keesch hinter St. Peter und die Schenke oder Nachtmal by mynen l. Herren und Meiſtern zum Saffran gehalten, die bergſtalt in großer und erlicher Verſammlung ihrer Zunft von Mann- und Wybsperſonen, minem l. Vater und mir als ihren Zünſtern vil Ehre und Fründſchaft bewiſen. Es war myn Paranympus [Brautführer] der hochgelehrt und wytberümpft Hr. Doktor Caſpar Wolf, Phyiſicus und Stadtarzet Zürich, myn günſtiger l. Herr und Gebatter.

Myn erſter Kilchendienſt uf Wytikon.

Uf Frytag d. 4. Merzens 1552 ward ich von minen Herren und Vätern, den Gehrten Zürich, anſtatt des wolgelehrten Herren Joſias Simmler (der damals an den Dienſt zu Zollikon und in der Stadt zu der Profeſſion des Nüwen Testaments befürdert ward) verordnet, den Kilchendienſt uf Wytikon zu verſehen. Also am Sonntag darnach, was d. 6. Merzens und die alt Faßnacht, thät ich zu Wytikon mit Gottes Hilf und Byſtand myn erſte Predig. Nun war ich zuvor myn Lebtag nie dieſelbig Straß gewandelt und hat Wytikon nie geſehen. Als ich aber deſſelben Morgens uf mines Vaters Hus gieng (zum Keeschberg hinter S. Peter), gieng auch bloß vor mir die Gaß ab ein gar wolbetagter, ehrbarer Mann, der Bußle Dchsner genannt. Der hat zuvor ſin Huſhaltung gehebt zu Wytikon, aber um beſſerer ſyner Gelegenheit willen, hatt er ſich folgender Zyt gen Altſtetten under Zürich begeben und daſelbſt ein guten und großen Hof kauft, dann er vil Gün und Volk gehebt. Melden ich darum, wyl er mir underwegen bekennt, und glichwol mit Kumber, wie übel ihn diſer Kauf und ſiner vorigen Huſhaltung

Veränderung sye geruuen; dann ob er wol Güter von Acker und Matten hym aller besten bekommen und dergestalt syn Sach wol erbeßert habe, so habe er doch sidhar erfahren und befunden in Altstetten ein rauwes, gottloses und verruchtes Wesen, vil Schweerens und Gottslästerens, vil Huren- und Bubenleben; besorge fines Volks und Nachkommen fast übel. Disen ehren- und frommen Mann, so schon desselbigen Morgens von Altstetten herufkommen was, erlangt ich glücklich angends by der langen steininen Stegen, so ab S. Peters Kilchhof gat. Wünsche ihm einen guten Tag mit Frag, wohin er so fröh zu wandlen Willens wäre. Antwortet er: Den nächsten uf Wytikon zu. Sprach ich: So sich ich wol, Gott hat mir ein lieben Gleitsmann zugesellet; dann ich bin verordnet zum Kilchendienst daselbst. Wünscht er mir vil Glücks mit Zusag mich bis zum Kilchle zu führen, daselbst auch by dem Gebet und by der Predig zu verharren; als dann auch beschehen und ich ihn fürbaß nie mehre gesehen. Nach gethoner Predig, im Widerheimgon der Stadt zu, ward mir an der Eyerbrecht, in des ehrbaren Vogt Meyers Hus, der Busen und die Aermel am Kilchenroß, glych als mit Gwalt mit Rüechlinen gefüllt und ufgeschoppet (dann es was der jürlich Rüechletag), daß ich mit Proviant wol geladen heim kam. Darüber myn l. alter Vater selig, als ich mynen Kram zeigt und uf gelegt, herzlich gelachet, Gott gelobet und ihm selbst ein Gmerck gemacht, es werde mich der lieb Gott by minem Kilchendienst wol und väterlich erhalten. Als dann auch nun über die 40 Jare mehr dann gnädiglich beschehen und ob Gott will nach fürbaß bis an myn End beschehen wird. Dann Gottes Gnad mag ewiglich nit ermüdet noch erschöpft werden.

Min erste Hushaltung.

Am Mittwoch vor Martini, was der 9. Wintermonats, begab ich mich zu eignem Rauch und Hushaltung. Hatt mich bisher sampt miner l. Husfrauen dem Vater in Tisch verdinget. So aber sy schwangeres Lybs und fast nähig, darby eigner Hushaltung gar begirig war, zog ich mit Willen und Wolgefallen miner l. Eltern uf ihrem Hus zu dem

ehrenhaften und weisen M. N. Steinbrüchel, dem Metzger und Ratsherren; der hatt syn gute Behufung by dem guldbinen Winkel und gab mir yn gar komliche Gmach, die ich aber nit lang bewont, dann ich gen Elgöuw uf die Pfarr befürdert ward. Am 28. Wintermonats 1552, Montag vor Andreä Apostoli zwüschen 6 und 7 Uren Vormittag, hiez zwüschen Hr. Rud. Walther, Pfarrer zu St. Peter geprediget, ward min l. Sun Balthasar geboren und also sinem l. Großvater nach benamset. Sin ehrliche l. Mutter Margretha Dörsnerin hatt' uns bloß darvor am Sontag z'Nacht die Husräume zugerüst (wie denn brüchig). By deren sind erschienen M. Steinbrüchel sampt siner l. Husrouten, Sün und Töchtern, min l. Vater sampt der Mutter Gertruda und miner Schwöster Anna, Schwager Bernhard Rapolt und min Schwöster Salome sel. Zu disen etliche l. Gesellen uß den Studenten, die brachtend mit ihr Saitenspiel; ward Jedermann frölich und min l. Husrouten gar hurtig. Aber alsbald die Gäst heimb kommen und wir uns auch an die Rut begeben, erzeugten sich etwas Vorboten der künftigen Geburt. Deß mußt ich uf syn und in Posten wys laufen zu der Stadthebammen Mutter Anna genannt; die wolt gar kum erwachen, dann sy genug trunken hatt; war derhalben zu ihrem Amt in sömlichen Nöten nit geschickter noch williger, dann daß min l. Husrouten den Schaden sy damals empfangen, mit Arzneyen und Badenarten milteren, endlich aber mit ihren under das Erdreich hat tragen müßen.

Min der ander Kildendienst zu Elgouw [Elgg].

Uf Mittwoch vor dem kürzisten Tag, war den 7. Christmonat 1552 bin ich mit allgemeinem Mehr und Erkenntniß miner gnädigen Herren zu einem Pfarrer und Kildendiener gen Elgouw erwält; auch fürderlich nach etlichen Tagen mit miner gnädigen Herren Briefen zu dem Obervogt gen Ryburg dem Tit. Herren Jtelhanjen Dumisen und zu dem D. Decano Elgauwer Capitals dem ehrw. W. Herren Heinrich Buchmann von Bischofzell, Pfarrer zu Wisendangen, abgefertigt worden, daß sy mich fürderlich E. E. Gemeind und Kildgnossen zu El-

gauw presentieren und ynsehen söltind. Uß Anlaß diser Briefen und Befelchs muß ich auch selbst gen Elgau und als ich vor niemals da gsin, füert mich der Ehrw. W. Herr Mathias Bodmer, damals Pfarrer zu Elsauw bis gen Schnaßberg und von dannen nach wyter, bis ich das Schloß und die Kilchen zu Elgauw vor Augen hatt. Dasselbst bestalt ich Herberg für den Herren von Kyburg, Herren Dechan und andere myne l. Herren und Gäst, so mit mir kommen soltind. Bekam auch diß gar kommlich by dem ehrsamem Andreas Vogler, Metzger und Wirt. Ich besucht auch fründlichen im Pfarhof den Ehrw. W. minen l. Vorfaren Hrn. Johansen Schlegel von Ravensburg, bisher gewesener Pfr., wölcher mit Alter auch fränkem Lych beschwert (dann er in beeden Händen contractt worden, kommlich nit mehr predigen nach die Sakrament zudienen mocht) an unser Gn. Herren Zürich bittlich hatt langen lassen, sy wöltind ein väterlich gnädig Ynsehen thun und die ehrlich Pfarre mit einem anderen Vorständler, ihn dagegen als einen alten Diener mit einem Lychding versehen. Dann er zuvor im Babstum uf dem Zürichberg im Closter Canonicus Regularis gsin was. Es habend ihn auch unser Gn. Herren syner Bitt gewährt und widerumb zu ihnen in die Stadt gen Zürich genommen und daselbst bis zu End syner Wyl erhalten. Als ich ihn aber im Pfarhof besucht, nahm er mich gar fründlich uf und fraget mich zuvorderst in Latin, wie ich heiße. Nachdem ich ihm sömlichs angezeigt, sprach er wyter in Latinißcher Sprach diße yngründe Wort zu mir, deren ich billich nit han söllen vergessen: *Ego fui Moses et deduxi populum istum per Desertum; Esto tu illis Josua et duc illos in terram promissam* d. i. „Ich bin glich als der Moses gsin und hab dißes Volk durch die Wüsten geführt. So bis du ihm glich als der Josua und führ sy in das gelobte Land.“ Er begert auch gar fründlich an mich, ich wölte die Zyt und Wyl so ich müßte uf und yn, von Zürich zu ihnen und widerumb gen Zürich laufen bis zu minem Ußzug, nit in offnem Wirtshus, sondern by ihme im Pfarhof min Herberg nemen und mich by ihm lyden. Weß er mich dann als einen jungen Mann der Pfarr und mines Diensts halber als ein Betagter und Erfarner be-

richten könne, sölle mir gwüß nit verschwigen werden; als er dann auch sömlichs in Trüwen geleistet, ich ihm darüber herzlich gedanket und folgender Zyt umb syne hintergelassene Wyb und Kind begert hab zu verschulden.

Min Ufzug von Zürich gen Elgaw.

1553.

So nun Herr Schlegel sich samt finem I. Husvöckle und Husplunder uf die Straß gen Zürich begeben eben by denen Fuerlütten, so auch min Husrättele hinuß gen Elgaw führen söllen, ist min I. Husfrau Margreta Döschnerin am 12. Tag Jenners (war Donstag vor Hilary) des nächsten Gangs uf ihrer Kindbetti, uf die Straß gen Elgaw wegfertig worden mit unserm jungen Sun dem Balthasar, den unser I. Schwager, Hans Stutgarter zu Hirslanden, in der Wiegen uf einem Räf getragen hat. Sy wurdind von unser I. Mutter Gertruda Rapoltin begleitet von unser Herberg bis an die lang steinin Stegen des großen Münsters; daselbst sy ihnen mit weinenden Augen gnadet und sy dem Gleit und Schirm Gottes befohlen hat, mit Meldung deße, daß wir sy nit mehr sehen werdind, dann es sye ihren vor, Gott werde sy bald uf dißer Zyt erfordern. Als dann auch beschehen innert wenigen Monaten, sy deshalb ein wolbetagte gottsförchtige Frau nach Gottes Wolgefallen mit dem Schlag oder Gut getroffen innert wenig Tagen darnach christenlich verscheyden und jeh wartend ist der frölichen Uferständnuß.

Als aber der Zyt zu Basserstorf gewonet und Pfarrer gsin der Ehrw. W. Herr Christianus Hospinianus, des ehrliche I. Husfrau, die ehrbar Elisabeth Tringerin von Zürich, miner I. Husfrauen alte vertraute G'spil und gleichwol [ebenso] gute Schwöster gsin, hat min I. Husfrau hiez u erfodert und fründlich gladen by ihnen zu Basserstorf im Pfarhof die Nachtherberg genommen. Es folgtind auch hernach des Tags unser Fuhrlüt mit zweien Wagenferten unsers Husplünderlis. Morndrigns am Frytag fröh, nachdem ich minem I. Vater und Mutter abdancket und ihnen gnadet hatt, begab ich mich auch uf die Straß und

erylet myn liebs Böckle sampt den Fuhrlüten zunächst by Breiten ober Steig. Erlangtend by guter Zyt die Stadt Wintertur und nach gehaltenem Imbiß rucktend wir fürbaß, kamend gar wol und zytlich, von Gott wol begleitet, an unsere nütze Herberg im Pfarhof zu Elgaw.

Am Sontag darvor, war gsin der 8. Jennerß, han ich zur Sontags Morgenpredig mit Gottes Hilf angehebt die Erklärung des hl. Evangeliums J. Chr. vom hl. Luca beschriben. Daruf mittler Zyt und in folgenden Jaren auch kommen sind die Gschicht der Apostlen, das Evangel. Marci u. s. f. Ein guter Teil über das Evang. Joh., die Epistlen zun Römern und Corinthern und in der Wochen etliche der minderen Propheten sampt anders, darvon min geschribene hindergelassene Arbeit Wyßung gibt. So mir hernach zu einer gar komlichen und nützlichen Vorbereitung dienet uf den künftigen schweren Kilchendienst zu Bischofzell; wie auch nach by Tag zu Wintertur, daß ich Gott billich von Herzen Lob und Dank sagen, der mich hiezu triben und bekräftiget hat.

In der ersten Wochen Augstmonats hat min E. l. Vater, so der Zyt ein Wittling war, mich zum ersten Mal heim gesucht, sampt miner l. Schwöster Anna, zu sehen wie es sich anlaß mit miner Hushaltung, sonderlich aber mit der Kilchen. Dann ihme als einem gottsförchtigen Mann und gar yfrigen Liebhaber des hl. Evangeliums, min Bruf dermaßen angelegen gsin, daß in so vil 100 Briefen, die er mir gen Elgaw, Bischofzell, auch Wintertur zugeschriben, nit bald einer zu finden, in dem er mich nit mit großem Ernst und junderer väterlicher Fürsorg vermanet habe zu aller Trüw in minem Dienst mit der Lehr und mit dem Wandel.

Rechtliche Verhandlung mit V. H. von Elgaw.

1554.

Uf Montag Aureliae Virg. d. 15. Wynn. 1554 bin ich als Citierter durch den Ehrens. u. W. Hrn. Andreas Schmid, der Zyt regierenden Obervogt zu Kyburg vor M. Gn. Hrn. Burgerm. und Rat zu Zürich uf dem Rathus erschinen, und myn Gegenpart auch: Zyt Uelman, der Beck, Burger und Vogt zu Elgaw. Den Handel laß ich ruwen

und ungemeldet, ja gleichwol under das Crüz Chr. allerdingen vergraben. Min gn. Herren gabend mir Befelch angends [sofort] widerum heim zu minem Kilchen dienst zu keren. Der Vogt aber ward in den Wellenberg geführt, ehr- und wehrlos gmachet, mir aller Kosten gesprochen; den ließ ich ihm nach uf sin bittlich Anlangen. Mit disem Mann sind die Grichtsherren zu Elgaun, die Edlen von Hinwyl, gleichwol die Herren Oberbögt zu Kyburg und auch min gnädig Herren selbst in folgenden Jaren gar vielfältiglich und oftmals bemühet worden, bis das er leztlich, als zuvor gar zu Armut kommen und den Bettelstab an der Hand getragen, in der Hauptgruben Zürich mit dem Schwert ist gericht worden.

Badenart zu Pfäfers im Tobel.

Am 13. Brachmonats im J. 1563, war Sonntag nach Corp. Chr., gieng ich uf Rat der Arzten mit miner I. Husfrauen, deren ein Fisteln und Hauptfluß nebens dem Aug sorgflich war zugefallen, uf die Straß gen Pfäfers in das Bad. Kamend, als wir umb die zwei Nachmittag ufgangen, durch Turbental und Wyla nach hinuß gen B a u m e n an der Töß. Mornderigs durch Fischental, Wald, Uznach das Städtle, Kaltbrunnen, Schännis im Gastal gen W e s e n an die Nachtherberg. Am Zinstag den Wallensee uf gen Wallenstadt und S a r g a n s. Am Mittwoch durch den schönen Flecken Ragatz und das Dörfle Valenz gen P f ä f e r s in das Tobel. Daselbst verharretend wir 20 Tag; mußtind fast Tag und Nacht im Wasser bliben. Hattend ein groß Verlangen nach der Heimfart, zu deren wir uns alsbald begabend; zogen widerum uf Wallenstadt zu, schiffend gen W e s e n. Von dannen zogend wir zu Fuß über die Ziegelbruggen durchs G l a r n e r l a n d gen Richenburg im Schwyzerbiet. Folgends gen Lachen und Pfäffikon. Daselbst führt man uns über den Zürichsee gen Stäfa, giengind nach fürbaß gen M ä n n i d o r f und hattend unsere gute Nachtherberg by dem Wohlehrw. W. Hrn. J o s e n D e s e n b r e y, Pfarrer zu Männidorf, minem alten Bruder und Schulgesellen, so auch mit mir was examinieret, zur Deklamation erfordert und folgends zum Ministerio und Predigamt admittieret

worden; wie es sich auch begeben, das wir beed uf einen Tag Hochzyt in Zürich ghalten. Als wir nun mornderigs zu Männedorf wegfertig worden und Erlibach erlangtend, hat uns von dannen ein Fischer uf dem See bis an den underen Riesbach in miner l. Husfrauen altes Heimat geführt, daselbst wir den wolbetagten ehrbaren Jacob Dchsner heimgesucht, und von ihm kommlichen in die Stadt Zürich zu unserem l. Vater, wie auch zu unserem Sun und Schuler Balthasar kommen sind. Blibend nit wyter als über Nacht und mornderigs erlangtend wir durch Gottes Gleit by guter Zyt unsere liebe Herberg zu Elgouw; fandind Alles unverfert und in gutem Wolstand von Gottes Gnaden. Habend also dise Reis rings- oder cirkelswys vollführt.

Grießenberger Handel.

1564.

Am 5. Febr. gieng ich von Elgouw gen Grießenberg uf das Schloß, beschriben von der alten Frauen von Grießenberg, der edlen und tugendrychen Frau Barbara von Ulm, geborne Blaarerin von Costanz und auch von ihrem l. Bruder, dem E. W. und umb die Kilchen J. Chr. gar wol verdienten M. Ambrosio Blaarer, so selbiger Zyt Lütmerken die Pfar und die Schloßcapell zu Grießenberg ein Zyt lang mit Predigen versehen. Mit das er der Pfrund begert hätte, diemyl er uß gwüßsen Ursachen sinen Kilchendienst zu Viel ufgeben und sich gen Winterthur in ein empfangne Herberg als nunmehr ein fast wolbetagter Mann glich als zu Ruwen gesetzt hatt', sonder das hiemit einer ganzen Gmeind zu Lütmerken und sinen Vettern zu Grießenberg als den Grichtsherrn und der Pfar Lütmerken Collatoribus dient wurde, diß fürer nach einem dienstlichen und wolglehrten Pfarrer zu trachten. Als aber uß Anstiften siner Widersächern, an denen er all syn Tag nie kein Mangel ghan, domals. deren auch genug hatte im Thurgouw und glichwol an der Näche als zu Tobel und anderschwo, der regierend Landvogt von den 5 Orten Befelch empfangen, ihme Hrn. Ambr. Blaarer zu verbieten, wyter im Thurgauw zu predigen, sich auch

so vil Dräuens und Argwons erzeiget, das er sich gar still und yngezogen hielt im Schloß Griefenberg, sam er gar niena mehre vorhanden wäre: ward ich wie obgemelt hiezu von alter Rundschaft wie auch von Nachpurschaft wegen erfordert. Versach mit Gottes Hilf und Bystand zween Sonntag Lütmerken und die Schloßkilchen oder Kapell. Und als mir hiezwüschend von einem Capitulsbruder by minen Elgouwern und auch zu Zürich ein böß Geschrei und deshalb ein großer Unwillen ward angericht, sam ich trachtete hinderruggs und unwüßend miner gn. Herren Zürich, den Psarrdienst zu Elgouw zu verlassen und Lütmerken im Thurgöuw und Landsfriden von wegen der richen Gült und großen Inkommens anzunemen, hat mich myn ehrender l. Vater uß besonder getrüwer und väterlicher Fürsorg, als der wol konnt gedenken, daß ich von sömlichem Geschrei und Lümden nit werde wüssen, in aller M beschriben und zu ihm gen Zürich erfordert. Also ohn allen Afzug begab ich mich uf die Straß, legt für min Herren den Gehrten und sonderlich dem alten Herr Heintr. Bullinger und Hr. Rudolf Gualther die eignen Brief und Handgschriften der Frauen von Griefenberg und ihres Bruders M. Ambr. Blaarer's. Des warend min Herren die Gehrten all fast wol mit mir zufrieden, und gab mir Herr Bullinger, Psarrherr zum großen Münster, folgenden Bescheid: So du, l. Josue, der Frouwen von Griefenberg und ihrem auch unserm l. Bruder Hrn. Ambrosio Blaarer uf ihr ehrliche Forderung nit hättest gedienet, so hättest du übel gethon, auch uns und unser gnädig Herren übel erzürnet. Daß dir aber hierüber von einem verwänten [vermeintlichen] Bruder ein sömlich Geschrey und Unruw gemacht, soll dich nit übel duren. Dann so du lebst und wilt ein wahrer Diener syn J. Christi und seiner Kilchen, so wird dir nach derley vil begegnen. Min Herren wüßind din Gmüet und lassend dich allzht zu der Verantwortung kommen. — So bald und aber die Frau zu Griefenberg und ihr Bruder M. Ambrosius berichtet werdend, was mir begegnet, habend sy mich nit wyter bemühen wöllen, sonder fürbaß beed Ganzen durch die nächstgelegnen Psarrer versehen lassen. —

Salome Malerin genant Rapoltin.

Uf folgenden Herbst 1565 in der Wochen Michaelis ist min älter l. Schwöster Salome, Bernhard Rapolts sel. gewesnen Schmidts im Rennweg hintergelassen ehliche Husroutw (als sy irer schweren Krankheit halber nit tugendlich was zu eigener Hushaltung) zu mir gen Elgaw an minen Tisch kommen. Und ließ ihren Hr. Amtmann zu Winterthur im alten Pfarhus gar ein kumlich eigen und wol verglaset Smach buwen. Ist by mir zu Elgaw verharret und glichwol mit mir No. 71 hinuf gen Bischofzell kommen. Als aber sy daselbst durch Gottes Gwalt und Ordnung, als ein franke, darby aber yngründe Person, die one Underlaß vil g'lesen, ihren auch seltsam Gesichtser yngebildet hat, darby dem Papstum und Pfaffenwerk, wie sy das zu Bischofzell täglich sehen und hören konnt, spinnfynd was (deshalb von ihrer Vernunft und Sinnen kam und Not halber muß an Iren gelegt werden), hat unser l. Vater uß getrüwem Rat des E. Herren Heinrichen Bullingers, Pfrs. zum großen Münster, auch andere gute Herren (die alle besorgtind, sy wurde mir by der Gegenpart zu Bischofzell und sonderlich by dem Propst und Chorherren etwas schweren Unwillens und Unruw zurichten) sich des begeben, sy widerumb heimz gen Zürich zu nemen und in der nütwen Sammlung ein Herrenpsrund zu kaufen. Als dann auch fürderlich beschehen und sy sich willig darzu begeben. Ist innert wenig Jaren darnach von Gott an einem Hoptweh erforderet und gnädiglich erlöst worden.

Sterbent zu Elgaw.

Im Herbstmonat 1566 hub an der Sterbent zu regieren, macht etliche Hüser leer. Starb fast gemeinlich Wybervolk, und zu ußgendem Hornung 1567 ward der Sterbent zu Elgaw gestillet in der Gnad Gottes. Im Flecken war die Anzal der Abgestorbnen 39 erwachsne Personen, der Kilchgenossen 13, und 34 Kinder. Summa 86 Lychen.

In der andern Fastwuchen des 67. Jares ist min l. Tochter Künzolt von irer Mutter gen Zürich in die Schul zu einer Lehrgotten, die

Feyin genannt, geführt worden. Und uf Montag d. 5. May han ich minen I. Sun Balthasar in Tisch und Schul verdingt dem Schulmeister zu dem Frauen Münster, dem W. M. Rud. Collino, ein halb Jahr umb 15 fl. und darby eigen Oliger. Führt ihne selbst zu ihm uf die Fronfasten nach Pfingsten, war d. 21. Mai 1567. — Hernach am 11. Heutmonats ist min Tochter Küngolt zu nähen [nähen] angeseffen by den ehrbaren Annale und Margreta die Brunen, genannt Stüderle, zweier gar arbeitsamen nnd gottsförchtigen Schwöestern.

Badensart der Minen.

Am 30. May 1568 ist min I. Husfrau Margreta sampt beden unseren I. Kindern Balthasar und Küngolt hinab gen Baden zogen. Und han ich ihnen Mornderigs die Fuer von Win und anderem Zugehörd by Rud. Peter zugeschickt. Der fuer mit 2 Rossen eins Tags von Elgouw gen Baden. Balthasar kam widerumb heim am 8. Heutmonats, die Mutter aber sampt der Tochter am 14ten gedachten Monats. — Kamend als hübsch und gesund widerumb heim, als hübsch sy warend hinab gefaren.

Wirtemberger Reis von Elgouw gen Urach an der Alp. (Auszug.)

1569.

Nach gehaltenem Synodo bin ich mit minem I. Sun Balthasar den 8. May nach gethoner Morgenpredig von Elgouw abgescheiden. Am Donstag aber den 12. May sind wir zytlich in die schön Rychsstadt Nüttlingen kommen und habend leztlich die Stadt Urach erlanget. In diser fandend wir durch Gottes Gnab in zimlicher Libsgesundheit und Wolfart unser I. Fründ und Blutsverwandte, den edlen Clausen von Gravened, selbiger Zyt Obergvogt im ganzen Uracher Amt, miner I. Frau Mutter sel. Küngolt von Gravened liblicher I. Bruder; sinen I. Gemahel, die edel und christenlich Frau Margareta von Gravened, geborne Schärin von Schwarzenburg, zusampt den edlen Töchteren Christina,

Juliana und Ursula. Wurbind gar fründlich von ihnen allen empfangen und gar wol gehalten. Wir blibend aber nit wyter zu Urach als 6 Tag, dann ich von wegen der herzuruckenden Pfingsten mußt heim ylen. Myn I. Junker und Better ließ mich sin schöne Liberey [Bibliothek] sehen, die ihm, als er mir selber bekennet, ob den 500 Gulbinen kostet, alles allein von Teutschen Bücheren. Dann er frömder Sprachen keines wegs bericht gsyn. Sonst aber eines so hohen und herrlichen Ingeniums, das sich gar nach uf allerley Sachen: Arzney, Bergwerk und Alchymiam, Pflanzen, kostliche Gebüw angeben, wie auch uf vilerley Handwerk wol verstanden (dann er sin eignen Tischmacher-, Dräher-, Schlosserzüg und was derley, hym allerschönsten gehebt). Hat sich auch wol allerley ehrlicher und kurzweiliger Arbeit mögen underwinden, so er dis siner schweren Verwaltung halber zween bringen und ihme das müyllich Podagra Ruw gelassen, das ihn gar übel gepiniget hat an Füßen und an Händen. Das aber füruß an ihme loblich gsin, hat er die Wahrheit göttlichs Worts herzlich geliebet und in sinen Bogthen und schweren Fürstendiensten, zu denen er glich als von Jugend uf bis in syn spat Alter gebrucht worden, sich aller Gerechtigkeit beflissen und ihm den armen gmeinen Mann, wie auch arme gefangne Leüt, herzlich lassen besolchen syn. Gehrte aber darby fridsame Leüt hat er lieb und werd gehalten, für syn Person gar wenig Brachts geführt und synes Ends und lezten Stündles dermaßen ein stet Nachtrachten ghebt, daß er etliche Jahr vor synem Tod, sin [sic] selber ein Baar und Todtenbaum hat zubereiten lassen und mit Isenwerk hym besten beschlahen, mit dem Geding, das man syn Lych (so ihn der lieb und gnädig Gott uf diser Zyt erfordert) in diser Baar hinab gen Tettingen uf den Kirchhof führen und daselbst an [ohne] allen Pomp in das küel Erdbrech bestatten sölle; und dann fürbaß sölle dis Baar der Gmeind zu Tettingen geeignet bleiben. So hat er auch das Lylachen zusamt dem Tuch über dem Baum in syner Schlafkammer allzyt hangend vor Augen ghebt. So ist auch syn lobl. Bruch und nutzliche Gwonheit gsyn, all Nacht (so oft er Lychsgefundheit halber sömlichs vermögen) ungfären umb Mitternacht ufgeston und etwas uf Gottes Wort zu lesen oder zu beten. Hat mir

deß gwiß und nützliche Ursachen anzeigt, die ich siederharen an mir selbst mines Amts und auch Libs Gesundheit halber von etlichen Jahren her gwiß und warhaft erfunden. Dann mich die schwer Arbeit am Rilschen-dienst zu Bischofszell, sonderlich das ich biswilen auch das Diaconat mußte versehen, zu sömlichen Ufflon [um] Mitternacht gleich als genötet hat. Ist mich anfangs sur gnug ankommen, aber folgendes durch Gottes Gnade zu einer angenehmen und nützlichen Gewonheit geraten. Was also by stiller, ruhiger Zyt gelesen und meditiert wird (sonderlich so das gläubig Gebet von Herzen mitläuft) und darauf ein ruhiger Schlaf folget, haftet gar wol in der Memory und kann hernach gar befinntlich, es sye ab der Kanzel oder sunst außgesprochen oder auch geschriben werden. *Experto crede Roberto.*

Zu Schaffhausen dahin wir am Zinstag d. 24. Mayens kamend, kehrtend wir yn by mynem alten Schul- und Wandelgesellen, Herren Sebastian Gröbel, war selbiger Zyt Latiniischer Schulmeister. So fand ich auch gleich angends in der Stadt minen l. Herren Praeceptoren und Gevatteren, den ehrw. W. Herr Johansen Wolfen, Pfarrer zu dem Frouwen Münster Zürich, dem z'lieb ich zween Tag zu Schaffhausen verharret bin. Der Fründschaft und Ehren, so ihme die Ehrw. Herren Predikanten, Herr Sebastian Gröbel, der Aelter, M. Hans Cunrat Ulmer, Hr. Jacob Nidhart, Hr. Ludwig Colmer, Hr. Alexander Schürenbrand, auch andere l. Herren und die Oberkeit selbst erzeigt, wurdind auch wir teilhaft. Wir wurdind in das nütze Bollwerk (der Unnot genannt) durch um geführt, im Spital, im Closter, in der Herren Gärtele, uf der schönen zerlegten Linden (so ein künstlichen guten Rörenbrunnen hat, der gar artlich und mit großen Kosten hinufgesetzt, und ihrer Wyte halber 18 Tische mag fassen) gar fründlich zu Gast gehalten, mit der Stadt Wyn, auch anderen fürtreffentlichen Herren und Burgeren ehrlich begabet; in das wolgrüßte Büchsenhus, wie auch in der Stadt lustige Brunnenstuben, uf deren alle Brunnen der Stadt fließend, und auch hinuf in das Closter Paradis; von dannen aber, als wir es alles ordenlich besehen, wir nach gehaltenem Abendtrunk und Nachmal zu Schiff widerumb in die Stadt

Schaffhusen geführt worden. Ist dergestalt gar nüt underlassen, das zu ehrlicher Gesellschaft mag dienstlich syn. Am Donstag aber darnach, d. 26. May, sind wir mit Gottes Hilf, der uns durchuß uf diser Straß gar wol begleitet und beschirmt hat (deß wir ihme von Herzen Lob und Dank bekennind) gen Elgouw, zu der geliebten Gemeind, auch minem l. Husböckle kommen.

**Min Ufzug gen Bischofzell an den Evangelischen Rildhendienst.
1571.**

Uf den anderen Tag Hornungs, so man nennt Unser l. Frautwen Liechtmeß (uf wölichen Tag gemeinlich die nütwen Knecht nnd Dienstgesellen uf ire nütwen Dienst ynziehend) war auch eben der Tag, uf wölichen ich minen alten Dienst zu Elgouw verlassen und als ein Dienstknecht dem nütwen Dienst in Bischofzell (wie ein Versprochner) zuziehen und wie man spricht in das Jahr gan solt. Ursach sömlicher M war die Sorg, daß die Rild der Evangel. Gemeind uf Sonntag nach der Liechtmeß hätte söllen ledig ston, darüber die Papisten schon vil Gespöts angehebt. Des ließ ein ehrfamer Rat Hansen Rietman, den Boten, mir ylendß zulaufen mit einem Manungsbrief. So nun die Sachen also geschaffen warend und es Not halber mußt geschiden syn, habend die edlen und festen Hans Georg und Christoffel von Hinwyl, Gebrüder und sampt inen ein ehrfamer Rat zu Elgouw zu einem erkornen Gleitsman mir zugeben den ehrenthaften und wyßen Hrn. Melchior Gachnanger, der Zyt Vogt zu Elgouw, als mynen vertrauten l. Hrn. und Fründ. Mit disem Gleitsman kam ich den 3. Horn. gen Bischofzell, presentiert mich einem ehrsamem Rat und überantwortet die Brief von m. gn. Herren Zürich. Ward gar fründlich von den Räten und mänglichen empfangen. Und führt mich und minen l. Gleitsman der ehrenthaft W. Hr. Melchior Schärb, Stadtschryber zu Bischofzell, uf der Herberg in syn Behufung umb besserer Ruw willen und daß ich diser [desto] kummlicher miner Predig nachtrachten möchte. Darzu er mir ein gar lustigs und warm Stüble yngeben, auch folgender Zyt in steter Trüm

und Fründschaft gegen mich verharret, er und die synen. So thät ich nun min erste Predig durch Gottes Gnab und Bystand, zu Bischofzell, Sonntag nach der Liechtmeß d. 4. Horn. 1571.

Nach gethoner Predig begab ich mich fürderlich nach dem Imbis widerum auf die Straß gen Wyl und folget mir glich mornderigs die Fuer nach mit sibem Schlitten; die ließ ich laden mit dem allernotwendigsten Husplunder und mit dem Uebrigen wartet ich bis uf bessere Zyt. Ich saß auch mit miner I. Husfrauen und unser I. Tochter Küngolt, zusampt miner I. Schwöster Salome, genannt Kapoltin, uf einen besondern Schlitten mit einer ufgestellten Trucken, so mir der Grichtsherr min I. Jhr. Hans Jörg von Hinwyl gelihen. Hattind gut Wetter und ferige [fahrbare] Straß, kehrtind yn zum Leuwen zu Wyl by minem alten Bekannten Hr. Galle Lux. Fuerind widerum an nach dem Imbis und kamend glücklich und von Gott wol beleitet gen Bischofzell, Zinstag d. 6. Horn. Und diewyl es eben spat, daß man nit abladen konnt, wurdind die Schlitten all ins Kornhus, so dann zunächst am alten Pfarrhus gebuwen, hinyngesüert und verschlossen. Uns aber was unser Herberg verordnet by dem E. Herrn Tobias Lieb, dem Glaser, so Pfrundpfleger und von einem E. Rat den Fuerlüten Zugebner. Von disem ehrlichen Mann mir und den Minen domals und hernach Als Gute und Trüwe bewisen worden.

Landtag und Hochgericht, so Batt Heßer zu Bischofzell bestanden.

Am Zinstag nach Quasimodo, war d. 24. Apr. hielt man uf dem Burgerhus den Landtag oder Hochgericht über den jungen Schnider Batt Heßer, so an vergangner Liechtmeß mit einer Schneeballen an ein gemalet verblichen Cruzifix bym Kilchhof ongefärter Wyls hatt geworfen, des Fürnemens ein Wybsbild im Fürgang [Vorbeigehen] zu treffen; darum dann auch sin Gefangenschaft sich uf die 5 Wochen hinuß verzogen hat. Nach hoher und schwerer Klag der Catholisch genannten beschahind die Fürbitten der Burgerschaft und gmeiner Predikanten; die trug für der E. Hans Hänfeler, Wirt zu dem wyßen Crüz und ich selbst

nach ihm. Daruf folgel erst auch der Frau Bögtingen und aller Frauen Bitt. Ward erkennt und geurteilt, daß diser Jüngling zu gmeiner Warnung aller Jugend sölte ein Stund lang an den Pranger oder Halsisen gestellt werden. Doch so beschach diser Urteil kein Execution, sonder sy ward samt den Fürbitten den bischöflichen Räten gen Mörsburg in die Canzley überschickt. Und glich am nächsten Sonntag Misericordiae d. 20. Apr. ward Batt Hezer nach Urteil und Erkenntnuß des bischöflichen Statthalters Hrn. Stephan Wolgemuts und der bischöflichen Räten, nit wie am Hochgericht gesprochen an Pranger gestellt, sonder an gemeltem Sonntag und eben an dem Ort, an wölichem er die Schneeballen geworfen, in die Kilchstraßen oder Gäßli geführt, daselbst er für das blind und verblichen Cruzifix und Bild niederknüwen, in der einen Hand ein birchene Schulruten und in der andern ein brünnende Wachskerzen so lang hat halten müssen, bis daß der Chorherren gesungen Amt und Predig, zusamt unserer evangelischen Predig und dise vor- und nachgend gmein Gebet vollfüert und geendet wurdind. Doch hat man sich zu beden Teilen der Kürze beflissen. Und kam Hr. Batt Blaarer von Wartensee, der Stift Custor, (ein geborner Zürcher von Rempten uß dem Amt Grüningen) zu mir in min Herberg mit Bitt, ich wölt es mit der Predig uß kürzest machen, damit der arm Schnider, so noch ein Jüngling, ab den Knüwen und dem Volk ab den Augen käme. Als dann auch billich uß Mitliden hat beschehen söllen. Wyl und aber ihme, dem Hezer, in so schwerem Handel und lang wärender Gefangenschaft gar großer Kosten was usgeloffen, auch ihme und synen armen Eltern unmüglich den zu erlegen, hat man by den dryen Kilchenthüren, uß Erlauben und Verwilligung der Obrigkeit zu Bischofzell, Batt Hezern ein allgemeine Stür sammeln und usnemen lassen. Darufhin der Jüngling sich an die Frömde und sinem Handwerk nachzuwandlen begeben. Hat sich nach etlichen Jaren hushablich widerumb zu Bischofzell in sinem Vaterland und Burgerrecht nidergelassen. Ward min guter und nächster Nachpur; ist letztlich in dem elenden Gstampeszug in Frankrych mit vilen anderen dahinden bliben.

**Ankunft und Heimfahrt mines Sunns Balthasar Malers ab
der Schuel zu Straßburg.**

1572.

Sonntag d. 13. Jenners gieng ich nach gethoner Fronpredig uf die Straß gen Zürich. Fand mornderigs underwegen und unversehner Sach minen I. Sun Balthasar zu Elgaw in unserem alten Heimat, so gar tumm [taub] und übelhörend uf min Bescheiden hin sich uf Rat Bruder Froschauwers begeben heimlicher Wys von Straßburg zu mir gen Bischofzell zu kommen, damit, so sin Sach besser würde, ich ihn fürderlich widerumb der Schuel zuschicken möchte. So es aber nit besser wölte werden, dennoch der groß Kosten umb etwas ringer und milder wurde. Als ich nun über sömliche sin Ankunst bedede, Freud und Kummer, empfieng, dann er nit ein Wort verstan noch merken konnt, was ich immer mit ihm redet und doch min Reis gen Zürich fürgefallener Geschäfte halber nit konnt gewendet werden, nahm ich min Straß für Hands und fertiget minen Sun mit einem zugebnen Boten hinuf gen Bischofzell zu seiner Mutter und auch I. Schwöster Küngolt. Es ward auch durch gute Mittel in der Gnad Gottes, nebens gar trütwer sorgsamer Pflieg, so die Mutter an ihn verwendet (denn sy ihn fürbündiglich geliebet) sin Krankheit umb so vil gemiltert und vil Blutsflusses uf sinen Oren herfür gezogen, daß ich ihn dorft am letzten Tag des Monats gen Zürich zu sinem I. Großvater schicken. Dem bracht er zu einem Kram ein schönen ledernen Sessel, so ich by M. Wolffen Zwinger sel. dem Sattler zu Bischofzell hatte machen lassen.

**Herren Vogt Wernher Ryden sel. tödtlicher Abgang zu
Bischofzell.**

Am 28. Jenners bis 72. Jars ist der ehrenthaft und fürnem Herr Wernher Ryd von Schwyz, so ob den 36 Jaren die bischofliche Vogtey zu Bischofzell gar ehrlich und loblich verwaltet, durch den Willen Gottes uf disem Jamertal abgeforderet worden, glich auch des Tags

von aller Burgerſchaft und Ständen zu ſiner Beſtattung beleitet worden. Er hat ſich durchuß in ſyner Regierung recht eidgnöſſiſch, friidlich und wol an der Burgerſchaft gehalten. Und erſt in ſinem letzten Läger (da er ſunſt nit minder als in die 10 Jar ſich als under der Gürtel lam des Seſſils hat behelfen müßen) und wol glich angends uf ſinen Tod, ſind die ſchweren Unwetter yngefallen, ſo der Stadt Biſchofzell ſo vil Unrum, Pyn und Schadens zugeſtattet. Als ich diſen Vogt zum erſten Mal im Schloß beſucht, uß Befelch von wegen des gefangenen Batt Heßers, hat er mich nach gethaner miner Fürbitt gar fründlich gefraget, ob ich der Predikant wäre, den ſyn lieb Herren und Eidgenoffen von Zürich denen von Biſchofzell uf ir Begeren zugeſchickt hättind? Und als ich ihn aller Sachen berichtet mit demütiger Bitt, er wölle mich als ein Oberkeit in gnädigem Befelch halten, hot er mir alsbald die Hand, nit höſſiſcher, ſonder eidgenöſſiſcher Wys und ſprach mir zu, als ein Papift, mit folgenden Worten: Kann ich dir glich nüt Guts thun, ſo ſolt du doch ſehen, ich will dir kein Leids thun. Hats auch also gegen mir ghalten, er und die Sinen. Dann mir von ſinem Sun, Herren Jeronymus Ryden, dem Probt ſelbiger Zyt zu Biſchofzell am Stift, ſo lang ich ſin nächſter Nachpur gſyn, vil Guts und nachpürlicher Trüm, auch in Fürjorg und anderem Anligen allerfründlichſten iſt erzeigt und bewiſen worden. Wie auch ſyn Bruder Jörg, der biſchöflich Weibel und damals Wirt in der Vorſtadt zum wilden Mann, mich mehrmals glichwol [obgleich] in Gegenwirtigkeit der Papiften bym höchſten unſern gnädigen Herrn von Zürich, ſo die in ſyner Herberg zugegen gſin, commandiert und war doch ſonſt diſer Jörg Ryd ſiner Perſon und Weſens halber waidmänniſch, ramorſch, ein faſt [ſehr] wys und flug Weltkind und des Ruhms eines fürbündigen Catholiſchen oder Altgläubigen.

**Mottend Für in miner Herberg zu Biſchofzell ſampt dem Gläuf,
ſo daruß entſtanden.**

Sonntag den 27. Heuwmonats gieng ich nach gethoner Troonpredigen Griefenberg, berüſt von der Frauwen und den Junkern ihren

Sünen zu dem edlen, festen Junker Schärer von Schwarzenburg, minem l. Junker und Schwager. Kam mornderigs gen Wellenberg und von dannen zoch ich vollends hinyn gen Zürich zum Vater. Als aber hiezwüschen min Böckle zu Bischofzell und mit Namen min Sunsfräuw und ir Magd in der Küche ein Wöschle gemacht und zu stark in einem kleinen Döllele, so allein zu gar kurzem Holz gemacht und nur dem Badstübli zudienen sollen, vil zu stark mit langen Stecken und Schytern geführt, also daß die Platten mit denen die Küche besetzt, darunder auch der Esterich und Dile, gar erhitziget worden: hat sich alsbald am Mittwoch z'nacht ein mottend Für in der Tramen der nderen großen Kämleten [Stube], gar richtig under der Küche merken lassen und sind darvon etliche Kölele und Funken hinab uf einen Bettkaren und das Gefieder gefallen. Domals durch Gottes gnädige Anschickung min Sunsfräuw und ir Mann, der Balthasar (dem von einer Brunst getraumet hatt) erwachet, ylends uf gsyn, das Böckle ufgeweckt und damit nütz versumet wurde, Fürjo gruft. Darab die lieben Nachpuren samt der Burgererschaft uf gsyn, auch sonderlich Hr. Probst Ryd und die übrigen Pfarrherren und Caplän zusamt den Kellernen ir Best gethon. In minem Studierstüble, das miner Zürichreis halber gar wol verschlossen gsin, daselbst auch uf sonderer Anschickung Gottes alle Fensterladen gar flüßig ufzogen worden, deshalb auch das mottend Für gar keine Luft bekommen, ist doch so vil Dampf und Rauch gefunden, daß als man's mit Gewalt geöffnet, gar Niemand darinnen hat blißen mögen. Und als das Glaskästle verruckt und das Täfer darhinder zunächst by dem Ofen abgebrochen, ist das mottend Für gefunden und gar lychtlichen gedämpft worden, on allen (des Gott gelobet sye) minen und ander Lüten Schaden. Es hattend die Burger, waren guter Meinung, das Studierstüble mit Gewalt beschütten wollen, unangesehen daß gar kein Für, sonder nur allein Rauch und Dampf darinnen gefunden ward. Wyl und aber dergestalt mine Bücher fast übel wärend beschädigt worden, hat Hr. Probst Jeronymus Ryd (unangesehen daß wir in der Religion keineswegs zusammen gesehen) mit lutem Schryen angehalten, daß man mir myne

Bücher nit geschänden noch verderben wölle. Man sehe doch wol, daß kein Für nienen vorhanden. Also sind die Burger irs Fürnemens abgestanden und hat mir ein Papist, aber hierby ein trüwer lieber Nachpur und redlicher Eidgenoß von Schwyz, nit nur allein mine Bücher beschirmt, sonder diewyl dis Alles in minem Abwesen beschehen, miner bekümmerten erschrocknen lieben Husfrouwen und allem Husvölkle gar trostlich zugesprochen und ihnen mit Worten und Werken in sömlicher Angst und Sorg alle nachpürliche Trüm erzeugt und bewisen.

Es hat aber dies Gläuf vil Gschreis gemacht by den Nachpuren allenthalben, als wäre es vil anderst und rücher zugegangen. Darum auch als ich in der Heimfart von Zürich myn Straß uf Frauenfeld und Wynsfelden zu genommen, deßhalb auch von Bürglen uf Dettlishusen zu kommen bin, daselbst ich (diewyl noch vil Tags vorhanden) den edlen Junfer Batt Schenken von Castell im Fürgang heimsuchen und begrüßen wölle, von wegen alter Kundschaft, habend sy bede der Junfer und Frouw, als die wol gwüßt, was sich in Bischoffzell zugegetragen, darvon sy mir aber nüt dörfen noch wölle eröffnen, mit ernstlicher Bitt an mich begert, ich wölle denselben Abend by ihnen blyben und die Nachtherberg in ihrem Schloß nit verschmähen. Morgens so früy ich immer wölle, solle mir, gleichwol ihnen ungnadet [auch ohne Abschied], erlaubt syn heim zu keren. — Ich konnt zwar ihnen zu willfaren nit abschlahen, mocht aber lichtlich an irer Wyls und Geberden, so sy fürtind, abnemen, daß sy minethalben in Angst und Mitlyden warend; konnt aber nit wüssen, warum es doch zu thun wäre. Habend mir aber folgender Zyt mehrmals bekennet, daß sy mir dergestalt großem Schrecken fürkommen wölle. Muß ich deßhalb unufzeichnet nit lassen, diewyl diß hed edel Personen miner Religion und Glaubens nit warend und doch mir sömlich Mitlyden und Fründschaft zu bewysen, wie auch andere vom Adel mehr, keineswegs gespart habend. Als ich nun Morgens früy heimkam, begegnetend mir zwar im Heidelbergerholz und sunst unterwegs etliche Personen uß der Stadt, die mir doch gar nüt anzeigen. Als ich aber der Stadt Thor erreicht, hat daselbst der C. Hs.

Tobias Lieb, Kilchenpfleger, uf mich gewartet und als dazu Besteller mich aller Sachen berichtet und darby anzeigt, wie ich keinswegs erschrecken und nach vil weniger das Husvölkle, so on das gnug Schreckens und Kumbers yngenommen, unfründlicher Wys beschelten wölle. So hab ich nun ihm billich gefolget, Gott Lob und Dank geseit, und minem l. Husvölkle trostlich zugesprochen. Und im Abzug der Sontagpredig, der lieben Burgerschaft und allen guten Herren und Nachpuren fründtlichen danket, mit einer bittlichen Warnung an die Husmütter, daß sy durch disen Fall und Bispil gewarnet ire Wöschchen nit in heimlichen Winkeln, sonder in den darzu erbunnen Sechthüßern machen und durchus mit Füren gwarjam syn wölünd.

(Fortsetzung und Schluß im nächsten Jahrgang.)

